

Wahrnehmung der Digitalisierung: Bericht zur qualitativen Studie

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Q | Agentur für Forschung im Auftrag der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

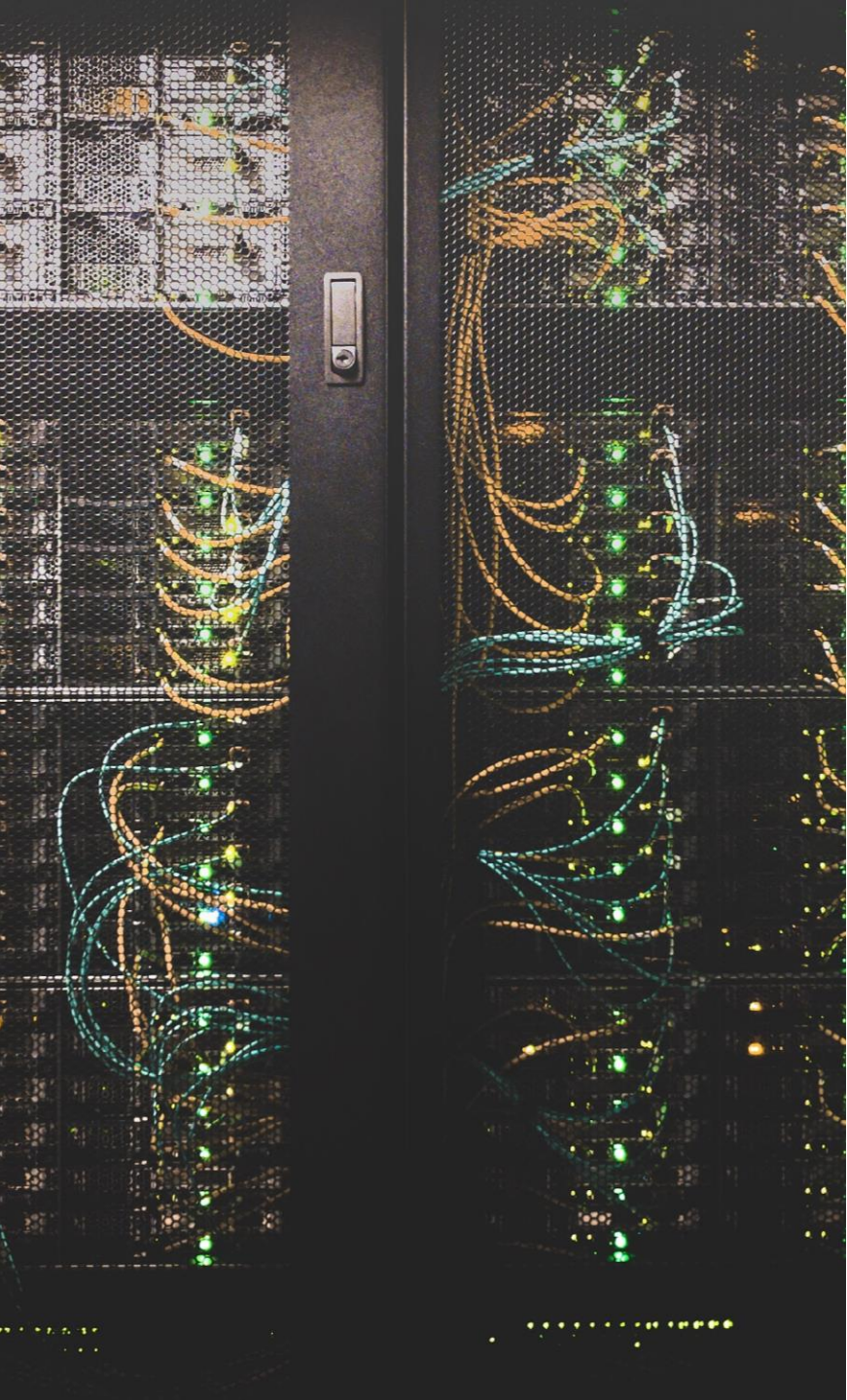
Q | Agentur für Forschung. (2020). *Wahrnehmung der Digitalisierung: Bericht zur qualitativen Studie*. (Berichte für das Bundespresseamt). Mannheim. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69763-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



AGENTUR FÜR FORSCHUNG

Wahrnehmung der Digitalisierung

Bericht zur qualitativen Studie



Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung

Mannheim, März 2020

Inhalt



Zielsetzung und Studiendesign.....	3
Begeisternde Anwendungen.....	12
Digitalisierung: Wahrnehmung und Verständnis.....	16
Künstliche Intelligenz: Wahrnehmung und Verständnis.....	28
Umgang mit persönlichen Daten	38
Die Zukunft der Digitalisierung.....	56
Rolle der Politik und Erwartungen an sie.....	62
E-Government.....	72
Wahrnehmung ausgewählter digitaler Anwendungen	75
Daten-Cockpit und Datenabgleich von Behörden.....	77
Elektronische Patientenakte.....	82
Datenspende.....	87
Gesundheits- und Fitnessapps.....	92
Smartphone-Tracking.....	97
Autonomes Fahren.....	102
Sprachassistenten.....	107
Gesichtserkennung.....	112

Zielsetzung und Studiendesign



Hintergrund und Zielsetzung



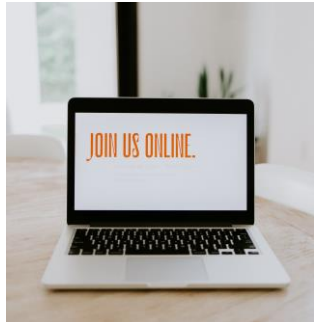
- Die Digitalisierung mit all ihren Facetten ist ein großes Thema und eine politische Aufgabe der Gegenwart, die alle Lebensbereiche durchdringt. Daten sind zu einem wichtigen Rohstoff geworden, aus dem sich viele Anwendungen entwickeln lassen.
- Klar ist, dass die Digitalisierung schon bisher vieles verändert hat und auch künftig großes Veränderungspotenzial besitzt. Nicht klar ist jedoch, wie umfassend und wie im Detail die Digitalisierung unsere Welt verändern und für wen sie welche Folgen haben wird.
- Wie immer, wenn ein Thema große Bedeutung erlangt und sich mit ihm große, aber noch unklare Veränderungen abzeichnen, führt das bei den Bürgern zu sehr unterschiedlichen Reaktionen.
- Vor diesem Hintergrund sollte die vorliegende Studie ermitteln:
 - Wie sehen Bürger Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, wie nehmen sie deren Entwicklung wahr und wie schätzen sie ihren Einfluss auf unsere Zukunft ein?
 - Wie denken sie über den Umgang mit persönlichen Daten, wie gehen sie selbst mit ihren persönlichen Daten um und was erwarten sie von denen, die ihre Daten haben?
 - Was wissen sie über die Politik und ihre Maßnahmen, Aktivitäten und Reformen? Wie bewerten sie das und was erwarten sie von der Politik?

Forschungsfragen



- Was assoziiert man mit Begriffen wie Digitalisierung, Daten und Künstlicher Intelligenz? Wo sieht man aktuellen und potenziellen Nutzen, Innovationspotentiale, aber auch Probleme, Risiken sowie technische, ethische oder gesellschaftliche Grenzen?
- Wie wird das Thema der persönlichen Daten verstanden? Wie denkt man über deren Generierung, Besitz, Verfügungsgewalt, Nutzung und Schutz? Wie geht man selbst mit seinen persönlichen Daten um? Wie versucht man seine Daten zu schützen?
- Wem vertraut man Daten an und wem nicht? Inwiefern sieht man Unterschiede in der Vertrauenswürdigkeit von Staat bzw. Unternehmen beim Umgang mit persönlichen Daten?
- Wie sieht man die digitale (datengestützte, vernetzte, KI-geprägte) Zukunft? Welche Lebensbereiche wird sie betreffen? Welche Vor – und Nachteile erwartet man dadurch?
- Welche Erwartungen hat man gegenüber der Politik hinsichtlich des Themas? Wie werden Maßnahmen der Politik (z.B. Schaffung des Digitalrats, Ziele der Digitalstrategie) bewertet? Was sind die Gründe dafür?
- Was halten die Teilnehmer von einigen exemplarischen Anwendungen, die persönliche Daten nutzen?
- Wie soll der Staat die digitalen Möglichkeiten nutzen und gestalten? Wie sollte dabei mit dem Datenabgleich zwischen Behörden umgegangen werden und wie steht man zum Vorschlag eines Datencockpits, mit dem Bürger die Nutzung persönlicher Daten durch den Staat steuern können?

Methodisches Vorgehen



Modul 1

Online Research-
Community
n = 30



Modul 2

Online-Gruppen-
diskussionen
n = 28

Insgesamt nahmen **58 Personen in 2 Modulen an der Studie teil.**

- **Modul 1:** 14-tägige Online Research Community mit 30 digitalaffinen Teilnehmenden im Januar 2020
 - Diese Methode ermöglicht es, mit den Teilnehmenden über einen längeren Zeitraum hinweg die Themen der Studie zu bearbeiten. Wir stellten ihnen dazu Fragen, Aufgaben und ließen sie mit den anderen Teilnehmern online zu einigen Themen diskutieren. Dadurch entstand eine besonders tiefgehende Auseinandersetzung, die durch die Beiträge der anderen Teilnehmer wesentlich mit angeregt wurde.
- **Modul 2:** 4 Online-Gruppendiskussionen à etwa 120 Minuten Dauer mit je 6 digitalaffinen Personen im Januar 2020.
 - Der Vorteil von Online-Gruppendiskussionen ist es, die Teilnehmenden nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Das bietet viele Vorteile: Die Teilnehmenden können untereinander besser interagieren und wir können die Gruppendynamik beobachten.

Die Teilnehmenden beider Module kommen aus den Großräumen Bochum, Köln, Hamburg, Dresden, Mannheim und München.

Themen der Online-Gruppen und der Online-Community

Themen der Online-Gruppen:

- Verständnis von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz
- Digitale Anwendungen
 - Problematische Aspekte digitaler Anwendungen
- Rolle der Politik bei der Regelung von Datensicherheit
- Nutzung von Daten durch den Staat
- Datensammlung und Datenabgleich von Behörden
 - E-Government
 - Datenaustausch zwischen Behörden
 - Datencockpit (ohne visuelles Beispiel)

Themen der Online-Community:

- Verständnis von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz
- Sammlung von Beispielen aus der Digitalisierung über die gesamte Laufzeit
- Nutzung digitaler Anwendungen
- Wahrnehmung der Nutzung persönlicher Daten und eigener Umgang damit
- Wahrnehmung ausgewählter digitaler Anwendungen
- Vorstellungen zu unserer Zukunft mit der Digitalisierung
- E-Government, Datenabgleich zwischen Behörden und Datencockpit
- Erwartungen an die Politik
- Wahrnehmung von Digitalrat und Digitalstrategie der Bundesregierung

	gesamte Feldzeit	seit gestern	seit heute
Beiträge:	880 Gesamt		
	97 im Album		
	301 im Forum		
	482 in Aufgaben		
Teilnehmer:	30 Gesamt ▶		
	0 Inaktive ▶		
	30 Aktive ▶		
	30 Aktive mit Beitrag		
Geräte:	49 % Desktop		
	51 % Mobile		

Zielgruppe und Rekrutierungskriterien

Die Teilnehmer beider Module wurden nach einem detaillierten **Quotenplan** rekrutiert.

Merkmal	Ausprägung	Quotenvorgaben für	
		Online-Gruppen	Community
Geschlecht	männlich	50%	50%
	weiblich	50%	50%
formale Schulbildung	Mittlere Reife mit Berufsausbildung / Hoch-/Fachhochschulreife	40-50%	40-50%
	Abgeschlossenes Studium	50-60%	50-60%
Alter	Bis 29 Jahre	30-40%	30-40%
	30 bis 49 Jahre	30-40%	30-40%
	50 bis 65 Jahre	30-40%	30-40%
Haushaltsnettoeinkommen	Mix von Einkommen < 5.000€	100%	100%
Haushaltsgröße	Mix über Singles, Paare und Personen aus Haushalten mit >= 3 Personen	100%	100%
Kinder im HH < 16	Ja	25%-50%	25%-50%
Berufstätigkeit	In Ausbildung, Schule, Studium	10-15%	10-15%
	Teilzeit	20-30%	20-30%
	Vollzeit	50-70%	20-30%
Grundeinstellungen zur Sammlung und Nutzung persönlicher Daten für die Bildung unterschiedlicher Teilgruppen	Positiv / gelassen	25%	25%
	Ambivalent	50%	50%
	Skeptisch	25%	25%

Die Tabelle links zeigt die **Quotenvorgaben** für die Rekrutierungsmerkmale.

Rekrutiert wurden zudem nur digital affine Personen. Sie wurden mit der folgenden Frage ermittelt:

„Welche der folgenden Begriffe kennen Sie so gut, dass Sie anderen erklären könnten, was das ist?“

1. 3D-drucker
2. Smartwatch
3. Cloud
4. Künstliche Intelligenz
5. Algorithmus
6. Big Data
7. Virtual Reality
8. E-Health
9. E-Government

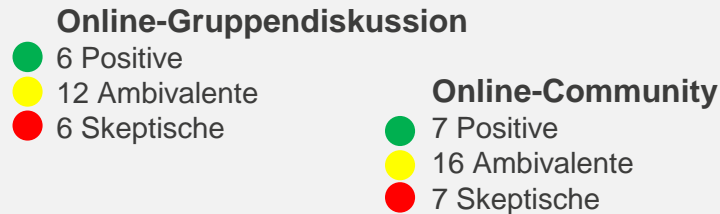
Die Teilnehmer sollten sich in der Lage sehen, mindestens die Begriffe Cloud, Künstliche Intelligenz, Algorithmus und Big Data zu erklären. Zusätzlich war Bedingung, dass sie täglich Laptop/ PC mit Internet-Verbindung nutzen können.

Teilgruppen nach Grundeinstellungen zur Sammlung und Nutzung persönlicher Daten

Um Grundeinstellungen zur Sammlung und Nutzung persönlicher Daten bei der Rekrutierung zu kontrollieren, nutzten wir folgende Statements:

- Ich vermeide es, persönliche Daten über mich im Internet preiszugeben
- Ich glaube, dass Unternehmen meine Daten missbrauchen
- Ich glaube, dass der Staat meine Daten missbraucht
- Es beunruhigt mich, dass Apps auf Smartphones Daten über die Nutzer sammeln
- Es beunruhigt mich, dass digitale Assistenzsysteme wie z.B. Alexa aufnehmen, was in ihrem Umkreis gesagt wird

Die Verteilung der 3 Teilgruppen



Die Personen wurden gemäß ihrer Zustimmung oder Ablehnung der Statements den Teilgruppen zugeteilt. (4-stufige Skala von „trifft voll und ganz zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“).

Die Positiven ●



Die Positiven sehen in der Digitalisierung vor allem viele Vorteile. Privatsphäre ist ihnen durchaus wichtig, aber in Fragen der Sicherheit ihrer Daten sind sie eher optimistisch und erwarten nicht, dass sie selbst von Gefahren betroffen sein könnten.

Die Ambivalenten ●



Ambivalente sind hin und her gerissen zwischen den großen Vorteilen der Digitalisierung und dem Eindruck möglicher negativer Folgen. Sie changieren zwischen Gelassenheit und Angst, Schutzbedürfnis und dem Gefühl, sich nicht selbst wirksam schützen zu können.

Die Skeptischen ●



Die Skeptischen sind sehr misstrauisch, sehen neben vielen Vorteilen auch beträchtliche Gefahren der Digitalisierung für die Gesellschaft und sich selbst. Sie wollen mit Blick auf ihre persönlichen Daten vorsichtig sein und versuchen, digital möglichst wenig von sich preiszugeben.

Zur Erläuterung des folgenden Berichts

Dieser Bericht enthält sehr viele Zitate aus Interviews und Online Community. Sie sollen illustrieren, wie sich die Teilnehmenden über Themen, Wahrnehmungen und ihre persönlichen Sichtweisen und Meinungen geäußert haben.

Die Zitate stammen aus beiden Modulen. Um die Herkunft der Zitate zu differenzieren haben wir sie unterschiedlich dargestellt:

- **Zitate aus der Online-Community** werden in grauen Kästen (Screenshots) wie diesem dargestellt. Es handelt sich ausnahmslos um Bilder von Postings der Teilnehmenden auf der Community-Plattform
- **Zitate aus den Online-Gruppendiskussionen** werden in grünen Sprechblasen dargestellt. Auch hier handelt es sich um transkribierte Äußerungen von Teilnehmenden in diesen Diskussionen

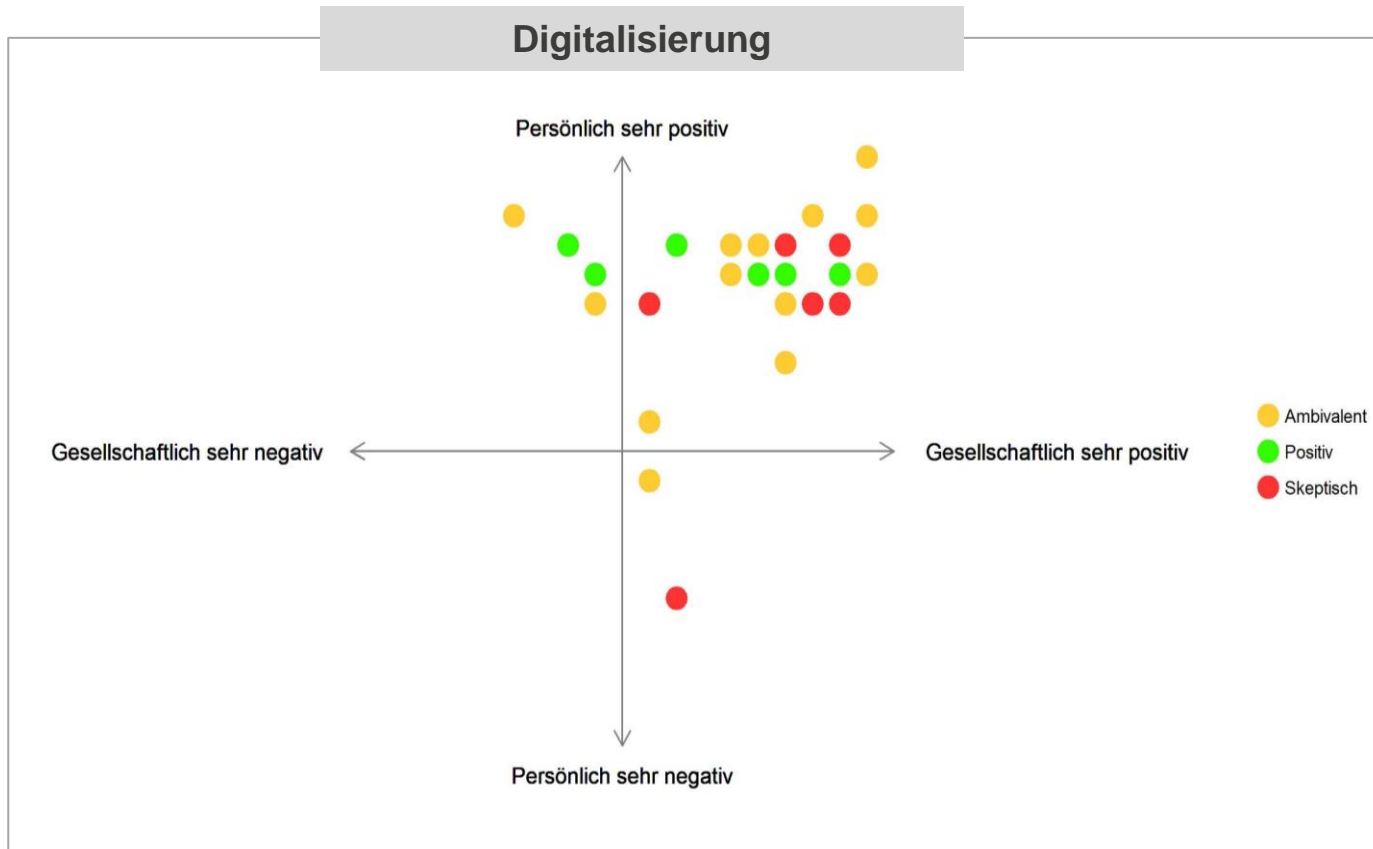
Bei allen Zitate geben wir Altersgruppe und Geschlecht der Person an, sowie ihre Zugehörigkeit zu den Gruppen der mit Blick auf die Digitalisierung Positiv-Gelassenen, Ambivalenten oder Skeptischen.

Weiterbildungen im Arbeitsumfeld werden zunehmend als Online-Tutorial gestaltet. Sie können jederzeit absolviert und ggf. sogar unterbrochen werden. Das spart Zeit und Kosten, da man nicht mehr zu allen Seminaren reisen muss. Solange es trotzdem noch ein paar Termine gibt, die persönliche Präsenz erfordern, bin ich sehr froh über diese Möglichkeit.

Ambivalente, 30-49 Jahre

„Es ist wichtig, dass der Staat sich darum kümmert digitaler zu werden. Das ist ein wichtiger Punkt. Dadurch ist es möglich, wettbewerbsfähig zu bleiben.“
Ambivalenter, 30-49 Jahre

Erläuterung zu Schaubildern in diesem Bericht



Erläuterung

Die Fragen: Die Teilnehmenden wurden mehrfach gebeten, einen Meinungsgegenstand (z.B. die Digitalisierung) aus ihrer Sicht in einer Vier-Felder-Tafel danach einzuordnen, wie positiv oder negativ dieser für die Gesellschaft bzw. für sie selbst ist. Wer z.B. in diesem Beispiel die Digitalisierung für die Gesellschaft sehr positiv sah, für sich selbst aber sehr negativ, hätte den Begriff im unteren rechten Eck positioniert. Bei einer weniger eindeutigen Beurteilung hätte man den Begriff weiter Richtung Mitte des Koordinatenkreuzes gerückt.

Lesebeispiel: In den Schaubildern stellen wir jeweils die Einordnung aller Teilnehmenden dar. Jeder Punkt ist eine Person. Die Farbe der Punkte zeigt an, zu welcher Teilgruppe die Person gehört.

Begeisternde Anwendungen



Nutzungshintergrund: Anwendungen, die die Teilnehmenden begeistern

- Um den Nutzungshintergrund digitaler Anwendungen kennenzulernen, baten wir die Teilnehmenden, uns begeisternde Anwendungen zu nennen und zu erklären, was sie daran begeistert.
- Die Sammlung zeigt, welche Nutzungserfahrungen die Sicht auf die Digitalisierung wesentlich prägen.
- **Was sie auszeichnet:** Sie sind nützlich, einfach zu bedienen und leisten Beeindruckendes.
- **Ihre Nutzung:** häufig und intensiv. Man stützt sich im Alltag zunehmend auf sie. Sie werden dadurch zu ständigen Begleitern, schaffen Convenience und Entlastung sowie neue Möglichkeiten, zu handeln und für sich etwas Positives zu bewirken.
- **Keine große Rolle** spielten Anwendungen, die außerhalb alltäglicher, persönlicher Nutzung liegen, z.B. in der Wissenschaft oder Wirtschaft.



- Breites Spektrum** unterschiedlicher Anwendungen:
- praktische Anwendungen für berufliche wie private Aufgaben (z.B. Office)
 - Online-Shopping, Online-Banking
 - Alltagshelfer, die Aufgaben selbsttätig übernehmen (z.B. Haushaltsroboter)
 - Anwendungen für Hobbies
 - Entertainment (Filme, Musik)
 - Cloud-Services
 - Digitale Anwendungen im Auto
 - Information
 - Kommunikation
 - Gesundheit
 - Anwendungen, die Spaß machen und Wissensdurst auf beeindruckende Weise befriedigen

Beispiele für begeisternde Anwendungen aus unterschiedlichen Bereichen (I)



ARBEIT

Teamviewer

Sicherer Zugriff auf Rechner anderer: Dateien austauschen und bei Problemen helfen

EDV-Programme

Dokumenterstellung gut organisiert und schnell; Daten leicht zu Programmen übertragen

Google Drive

Cloudbasiertes, unkompliziertes Teilen von Dateien



HAUSHALT

Küchenmaschinen

Können Rezepte speichern und kochen; das spart Zeit für anderes

Staubsauger Roboter

Per App steuerbare Haushaltshilfe.

Alexa

Sprachassistent, unterstützt Nutzer bei täglichen Aufgaben



AUTO

Spurhalte-Assistent

Programm zur Kontrolle des Fahrverhaltens

Adaptive Cruise Control

Sensoren am Auto erkennen Abstände und passen die Fahrgeschwindigkeit automatisch an

Car-Play

Vereinfacht Datenübertragung zwischen Auto und Smartphone



FOTOGRAFIE

Digitaler Bilderrahmen

Bilder nicht mehr ausdrucken; per USB-Stick übertragen, im Wechsel anzeigen lassen

Digitalkamera

Ermöglicht viele Bildaufnahmen, die direkt kontrolliert werden können

Digitalisierte Dias

Digitalisierte Bilder verfallen nicht



FILME & SERIEN

Smart-TV

Fernseher mit Verbindung zum Internet

Plex

Medienserver

Streaming-Dienste

Große Auswahl an Filmen und Serien, jederzeit auf vielen Geräten verfügbar



MUSIK & PODCASTS

Kabellose Kopfhörer

Angenehmer, weil Verbindung zu Geräten ohne Kabel

Spotify

Streaming-Dienst, einfach zu handhaben, neue Musikvorschläge auf Basis des eigenen Nutzungsverhaltens

Podcasts-App

Kostenloses Angebot an Podcasts, Hörbüchern und Lesungen

Beispiele für begeisternde Anwendungen aus unterschiedlichen Bereichen (II)



INFORMATION

Wetter-App

Vorhersage ist immer aktuell und für alle Orte abrufbar

Nachrichten-Apps

Man wird sofort über wichtige aktuelle Ereignisse informiert

Websites zum Angebotsvergleich

Viele interessante Angebote, schnell und einfach miteinander vergleichbar



GESUNDHEIT

Fitness-Tracker Apps

Steigern Sportmotivation, können mit anderen Geräten verbunden werden, z.B. Pulsmesser

E-Health

Arzttermine online vereinbaren und durchführen

Ultraschallbilder und -videos

Die Möglichkeit, in den eigenen Körper hineinzusehen, ist faszinierend



KOMMUNIKATION

Soziale Netzwerke

Umsonst und schnell Menschen aus aller Welt kontaktieren

Videochat

Ermöglicht ortsunabhängige Face-to-Face-Interaktionen

Smartphones

Verbinden viele unterschiedliche Funktionen in einem Gerät



NAVIGATION

Google Maps

Zuverlässige und globale Orientierung und Navigation für alle Mittel der Fortbewegung

Navigations-Systeme

Ziele können ohne Vorbereitung unkompliziert und stressfrei erreicht werden

DB-Navigator

Mehr Spontaneität durch Online-Ticketkäufe und minutengenaue Verspätungsanzeige



SHOPPING/BANKING

Onlinebanking

Bankgeschäfte schnell und sicher abwickeln, ohne Abhängigkeit von Öffnungszeiten

Amazon

Große Auswahl, oft günstiger als im Kaufhaus, stressfrei nach Hause geliefert

Payback

Einfach zahlen, Prämien erhalten, über aktuelle Angebote informiert werden



SONSTIGES

E-Book Reader

Handliches Gerät, um jederzeit viele Bücher bei sich zu haben

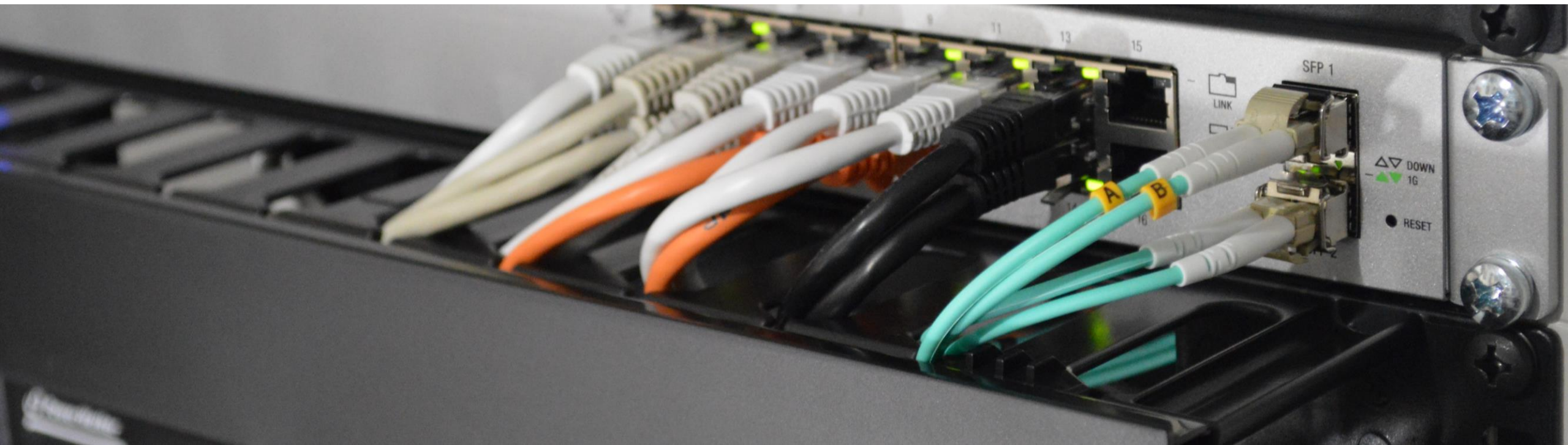
Smartwatch

Nachrichten lesen und beantworten ohne Handy, und das mit Fitnesstracker

Game-Apps

vielseitige Spiele zum Zeitvertreib und Lernen

Digitalisierung: Wahrnehmung und Verständnis



Allgegenwärtig und nicht mehr wegzudenken

Umstellung von analogen auf digitale Prozesse. Z.B. vorher von Personen selbst ausgeführte Prozesse/Tätigkeiten werden anschließend automatisch von Computern erledigt oder zumindest an einem Computer teilautomatisch ausgeführt, was zu einer Erleichterung für die Menschen führt.

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Ich persönlich finde die Digitalisierung heute sehr positiv, weil sie vieles einfacher macht. Es liegt natürlich auch an der persönlichen Disziplin, was man daraus macht. Ich entscheide konsequent, ob mir ein neues „Spielzeug“ was bringt, oder ob ich es nicht brauche / es nervt.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Es geht nicht mehr ohne. Geschrieben wird nicht mehr, es wird nur noch getippt oder gewischt. Alles ist miteinander vernetzt. Selbst Gegenstände des täglichen Gebrauchs haben einen Internetzugang.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Mir begegnet die Digitalisierung überall. Sei es auf der Arbeit, Im Privatleben, Beim einkaufen oder aber auch beim Arzt oder im Krankenhaus

Positiver, bis 29 Jahre

„Es ist wichtig, dass der Staat sich darum kümmert, digitaler zu werden. Das ist ein wichtiger Punkt. Dadurch ist es möglich, wettbewerbsfähig zu bleiben.“
Ambivalenter, 30-49 Jahre

- Das Verständnis von Digitalisierung ist alltagsnah, praktisch und wird meist anhand ihrer Erscheinungsformen, Anwendungen, Leistungen sowie problematischen Seiten erklärt und beschrieben.
- In Grundlegendem sind sich die Teilnehmenden dabei weitgehend einig:
 - Die Digitalisierung ist eine Tatsache der Gegenwart, die alle Lebensbereiche durchzieht.
 - Sie ist wichtig für
 - die einzelnen Menschen, die sich im Alltag und häufig auch im sozialen Leben auf digitale Anwendungen stützen – mal mehr, mal weniger
 - die Wirtschaft, die ohne Digitalisierung nicht mehr wettbewerbsfähig ist
 - die Gesellschaft, die sich ebenfalls in vielem über digitale Anwendungen organisiert
 - den Staat, der ebenfalls digitale Anwendungen nutzt und immer digitaler wird.
 - Ihre prinzipielle Berechtigung und Notwendigkeit steht außer Frage. Sie ist nicht mehr wegzudenken.

Nützlich, dynamisch, Gegenwart und Zukunft prägend

Alles läuft Digital aber . Man spricht nicht mehr miteinander läuft alles über das Internet ... Handy .. Die arbeiten werden von einer Maschine erledigt .
Erleichterung der Arbeit

Skeptiker, 50-65 Jahre

Das Gegenteil von analog. Alles wird computergesteuert, Algorithmen bestimmen unser Leben.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Durch die Digitalisierung werden viele alltägliche Dinge vereinfacht wodurch ich Zeit sparen kann, weil ich z.B. nicht mehr zu der Bank fahren muss. Dadurch wird es bequemer für die Bevölkerung. Außerdem kann Sie im Berufsleben Tätigkeiten vereinfachen und Routinetätigkeiten ersetzen. Gleichzeitig können mit ihr aber auch Schwierigkeiten/Gefahren verbunden sein, da die Gesellschaft immer abhängiger von Technik wird.

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Die Digitalisierung hat als Besonderheit, dass sie Dinge durch Vernetzung enorm vereinfacht und beschleunigt. Dabei ist sie unaufhaltsam. Mein persönlicher Nutzen daraus ist unendlicher Zugriff auf Information und auf Produkte, die ich ohne Digitalisierung nie in meinem Leben kennen würde.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Vernetzung mit Leuten aus aller Welt und somit Zugang zu anderen Menschen. Erhebliche Vereinfachung des Alltags: man kann durch apps und emails heutzutage alles von zu hause bzw. unterwegs erledigen, sodass man nicht extra in die jeweilige einrichtung gehen muss. Dadurch spart man viel Zeit.

Ambivalente, bis 29 Jahre

- Man attestiert übereinstimmend, dass sich die Digitalisierung sehr dynamisch und schnell weiterentwickelt. Sie schafft immer neue Kompetenzen und erfasst immer mehr Nutzungsbereiche.

- Ursache dafür ist die überzeugende, attraktive Nützlichkeit vieler Anwendungen.

- Alle Teilnehmenden verwenden digitale Produkte und Anwendungen und können klar begründen, dass und welchen Nutzen sie davon haben.
- Der Nutzen der Digitalisierung ist unmittelbar und direkt erfahrbar und verstehbar. Das macht die Digitalisierung überzeugend und beeindruckend präsent.

- Entwicklungsdynamik, Nützlichkeit, Attraktivität und Prägekraft der Digitalisierung sind zudem Ursache der Überzeugung aller Teilnehmenden, dass die Digitalisierung die Gesellschaft, alle Lebensbereiche und die individuellen Lebenswelten auch künftig wesentlich prägen wird.

- Die Dynamik der Digitalisierung hat etwas Naturgewaltiges. Ihre prägende Kraft gilt als epochal und so stark, dass sie nicht aufzuhalten ist.
- Niemand glaubt, dass ihr Siegeszug zu stoppen ist.

Vorteile: Weniger Aufwand und mehr Ertrag

All-Informationsverfügbarkeit – Zeit und Kostenersparnis, denn viele Dinge des täglichen Lebens lassen sich bequem per App steuern

Nutzung flexibler Arbeitszeitmodelle, zb. durch "online Arbeit" egal von wo

Spontanität zb. im Bereich der Mobilität: es müssen im Vorfeld keine Informationen mehr eingeholt oder geplant werden, der Stadtplan, das nächste Taxi und die günstigste Zugverbindung werden im Smartphaone angezeigt

Ambivalente, 30-49 Jahre

„Zum Einkaufen muss ich nicht mal mehr das Haus verlassen. Ich kann alles bequem von der Couch aus machen. Das spart mir echt viel Zeit.“
Positive, bis 29 Jahre

Als Passagier braucht man jetzt fast immer nur noch mit vorgeschriebenen Ausweisdokument zum Flughafen um die Bordkarte in Empfang nehmen. Durch die digitale Erfassung der Daten können diese auch entsprechend flexibel verändert werden und zeitkritische Buchungen können durch die elektronische Abwicklung beschleunigt werden. So lassen sich nun auch problemlos Last-Minute Buchungen durchführen.

Positive, 30-49 Jahre

Die Qualität wird verbessert oftmals, die Informationen sind immer und überall abrufbar, sie bleiben länger erhalten und können nicht altern, ich kann viel an Datenmengen in der Form für mich abrufen die ich grad brauche.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Die Teilnehmenden berichten von sehr vielen Vorteilen der Digitalisierung:

- **Zeit, Ressourcen und Wege sparen**

- Daten, Informationen, Wissen aller Art können immer und überall schnell abgerufen, weitergegeben und verglichen werden. Das spart viel Zeit.
- Online-Banking, Online-Shopping, Homeoffice machen ortsunabhängig und sparen viele Wege.
- Navigationssysteme orientieren und finden den kürzesten Weg zum Ziel.
- Digitale Unterstützung analoger Aufgaben erleichtern den Alltag z.B. Roboter und Maschinen im Haushalt.

- **Höhere Produktivität**

- Prozesse aller Art (Verwaltung, Produktion, Kommunikation) werden schneller, einfacher, kontrollierbarer und automatisierbar.
- Optimierte Prozesse und Abläufe schaffen mehr Effizienz und mehr Effektivität.
- Digitale Anwendungen und Maschinen übernehmen Routinetätigkeiten. Das senkt Produktionskosten und Produktpreise.

Vorteile: Mehr Sicherheit und Flexibilität, weniger Verbrauch

„Heutzutage kann man auf Festplatten so viel mehr speichern als auf Disketten früher. Eine Cloud ist auch ziemlich praktisch. Ich kann von überall aus auf die Daten zugreifen.“
Positiver, 30-49 Jahre

„Durch die Digitalisierung hat die Polizei heutzutage ganz andere Möglichkeiten, jemanden zu fassen. Man hinterlässt im Netz ja ziemlich viele Spuren.“
Skeptiker, 50-65 Jahre

Vielfältigere Möglichkeiten können genutzt werden, Zeit - und Ressourceneinsparung, erhöhte Genauigkeit

Skeptikerin, 50-65 Jahre

ich kann Bilder in Papierform länger haltbar machen, damit diese nicht zerstört werden. Ich habe z.B. wichtige Unterlagen überall (online) griffbereit

Positive, 30-49 Jahre

- **Übersichtlichkeit und Haltbarkeit von Daten**
 - Digitalisierte Dokumente sparen Platz, machen sie länger haltbar und ihre Aufbewahrung übersichtlicher (z.B. Unterlagen, Fotos, etc.).
 - Unbegrenzte Speicherkapazität hilft, mehr zu verwahren und zu archivieren.
- **Kontrolle und Sicherheit**
 - Digitalisierung schafft Kontrolle und Sicherheit, indem sie die „Fehlerquelle Mensch“ ausschaltet (siehe ABS oder EPS bei KFZ).
 - Sie bietet der Polizei neue Ermittlungsmöglichkeiten.
- **Umweltschutz:**
 - Bildschirm-gestützte Anwendungen sparen Papier. Das spart Bäume und kommt der Umwelt zugute.
- **Spontaneität und Flexibilität**
 - Der (berufliche und private) Alltag kann durch Aufhebung vieler Beschränkungen (Öffnungszeiten, Ortsbindung) spontaner und flexibler organisiert werden. Homeoffice schafft flexiblere Arbeitszeiten.

Vorteile: Mehr Kontakt, persönliche Entwicklung und Lebensqualität

Digitalisierung finde ich persönlich und auch gesellschaftlich gut. Zum Beispiel wird aufgrund von Emails die Umwelt geschont da man für eine Mail kein Papier braucht und dementsprechend keinen Baum fällen muss.

Positiver, bis 29 Jahre

Digitalisierung bzw. Künstliche Intelligenz können in ganz unterschiedlicher Weise nützlich sein. Mir erleichtert die Digitalisierung die Struktur meines Alltages; ich kann an vielen Stellen Zeit und auch Platz (z. B. bei der Digitalisierung von Dokumenten) sparen. Ich kann auch schneller und besser mit Menschen kommunizieren und Informationen deutlich schneller erhalten und auch überprüfen / in Frage stellen.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Die Digitalisierung findet sich in Teilen auch in der Arbeitswelt wieder. Durch Digitalisierung ist es möglich in einigen Berufen (wenn es der Arbeitgeber denn anbietet) von Zuhause aus zu arbeiten. Ich nutze diese Art des Arbeitens bereits seit Jahren und finde es richtig toll, dass das auch die Digitalisierung ermöglicht hat. So können störende Effekte (z. B. Stau, Zugverspätungen, schlechtes Wetter o. ä.) reduziert werden und für mich ist es definitiv ein Mehrwert für meine ganz persönliche Work-Life-Balance. Anbei eine Linksammlung der Zeitung "Die Zeit", die das Thema von unterschiedlichen Seiten beleuchtet:
<https://www.zeit.de/thema/homeoffice>

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Weiterbildungen im Arbeitsumfeld werden zunehmend als Online-Tutorial gestaltet. Sie können jederzeit absolviert und ggf. sogar unterbrochen werden. Das spart Zeit und Kosten, da man nicht mehr zu allen Seminaren reisen muss. Solange es trotzdem noch ein paar Termine gibt, die persönliche Präsenz erfordern, bin ich sehr froh über diese Möglichkeit.

Ambivalente, 30-49 Jahre

- **Kontakt halten:**
 - Man kann mit anderen auch über große Entfernungen hinweg viel besser und schneller als früher in Verbindung bleiben (z.B. über soziale Netzwerke, Videotelefonie, Messenger).
- **Weiterbildung und Weiterentwicklung**
 - Fernstudium, Online-Lernprogramme und -tutorials ermöglichen es, sich schneller, einfacher und bei weniger Hürden neues Wissen und Fähigkeiten anzueignen.
- **Lebensqualität**
 - In der Summe führt die Digitalisierung zu einem allgemeinen Anstieg der Lebensqualität.

Schattenseiten und Gefahren oft schwer zu greifen

„Ich hatte gar nicht daran gedacht, dass mein Handy und Apps mich genauso abhören, wie ein Sprachassistent wie Alexa. Das ist mir erst durch diese Studie bewusst geworden!“
Positive, 30-49 Jahre

„Schlechte Erfahrungen habe ich noch keine gemacht, aber man hört von Freunden und Bekannten einiges.“
Ambivalenter, bis 29 Jahre

„Man ist heutzutage darauf angewiesen, erreichbar zu sein und ein Handy zu haben. Auch bei der Arbeit wird nur noch mit Computern gearbeitet. Man hat gar keine Möglichkeit, das zu umgehen.“
Ambivalenter, 50-65 Jahre

- Trotz der vielen Vorteile und der Nützlichkeit vieler Anwendungen: Die Bilanz der Digitalisierung ist in der Summe umstritten.
- Neben den vielen positiven Seiten der Digitalisierung sehen viele auch sehr problematische Gefahren und Risiken.
- Sie werden weniger klar als die Vorteile beschrieben, basieren seltener auf eigenen Erfahrungen und häufiger auf Erzählungen oder Berichten aus Medien.
- Sie wirken deshalb nicht weniger real, aber weniger greifbar.
- Für sehr viele Teilnehmer in allen 3 Teilgruppen (Skeptiker, Ambivalente, Positive) ist das ein schwieriges Problem. Denn was man nicht richtig greifen kann, kann man auch nicht richtig kontrollieren und beherrschen.

Nachteile: Missbrauch

Nachteil ist für mich wieder einmal der unzuverlässige Datenschutz. Ich habe einfach kein Vertrauen dazu, weil einfach alles heutzutage gehackt werden kann und ich dann nicht weiß, wer mit meinen Daten vertraut ist und diese vielleicht missbraucht.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

nur wird von suche zu suche das Smartphone schlauer und erstellt ein Algorithmus auf einen zugeschnitten.

da möchte man auch lieber nicht wissen wer alles Zugriff auf die Daten hat oder was damit gemacht wird

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Ich sehe Gefahren bei der Veröffentlichung von zu vielen privaten Ereignissen und Fotos bei Social Media, gerade auch die Minispiele ziehen Daten. Facebook zieht sich das Recht auf diese Fotos, womit ich die Kontrolle abgebe. Allerdings haben sie jetzt auch WhatsApp gekauft und kommen damit ab private Inhalte ran.

Wo ich aber große Gefahr sehe ist alles was mit Finanzen, Kreditkarten und Online Banking zu tun hat. Ich habe Sorge, dass hier einmal gehackt wird. Zudem verlangen einige Apps wie airbnb bereits Angaben aus dem Pass und biometrische Fotos. Das ist sehr beängstigend.

Ambivalente, 30-49 Jahre

„Im schlimmsten Fall könnte ja jemand versuchen, mir etwas anzudrehen. Man hat dann gar keine Möglichkeit, das Gegenteil zu beweisen. Man ist machtlos.“

Ambivalenter, 50-60 Jahre

Nachteile der Digitalisierung, von denen die Teilnehmenden berichten:

- **Missbrauch sensibler persönlicher Daten** durch:
 - fahrlässigen, inkompetenten, mangelhaften Datenschutz der Datenhalter
 - Missbrauch persönlicher Daten durch Datenhalter, z.B. durch Meinungssteuerung, Desinformation
 - Cyberkriminalität Dritter, wie Kreditkartenbetrug oder Identitätsdiebstahl
 - staatlichen Missbrauch, z.B. Grenzüberschreitungen oder Veränderungen der Rechtslage, die durch Digitalisierung erst ermöglicht werden
 - z.B. neue Möglichkeiten der Rasterfahndung
 - z.B. Sanktionen der Krankenversicherung durch Kenntnisse aus Gesundheitsdaten
- **Verbreitung fehlerhafter Daten:**
 - Schnelle Verbreitung von falschen Daten oder Informationen
 - Manipulierbarkeit von Daten

Nachteile: Neue Probleme

Wenn die digitalen Geräte funktionieren und laufen, hat man davon Vereinfachung, Automatisierung und Effizienz. Wenn sie nicht laufen, hat man ein Problem!

Skeptiker, 50-65 Jahre

man ist sehr abhängig von der (funktionierenden) Technik. Sollte es mal einen Systemausfall geben ist man machtlos. Ein Fluch und Segen sicherlich zugleich, zumal ein großer Augenmerk sicherlich auch der Datensicherheit/Datensicherung gegeben sein muss.

Positive, 30-49 Jahre

ich kenne zahlreiche ältere Menschen, damit meine ich Menschen über siebenzig Jahre. Und KEIN einziger von denen ist mit einem Smartphone schneller oder sicherer im Umgang als mit Bargeld. Niemand.

Allein in meiner Familie möchte KEIN EINZIGER MENSCH, der die siebenzig überschritten hat, per Smartphone irgendwas an einer Kasse bezahlen. Und das ist auch keine Sache der Übung.

Manchmal ist es einfach ein guter menschlicher Zug, anzuerkennen, daß andere Menschen anders sind.

Es WILL vielleicht auch nicht jeder alle seine Zahlungsvorgänge mit einem Nachweis für alle Welt abwickeln.

Vielleicht WILL auch nicht jeder Mensch (jeder Senior) dazu VERPFLICHTET sein, ein Smartphone nutzen zu MÜSSEN.

Skeptikerin, 30-49 Jahre

Negativ ist auf jeden Fall die Digitalisierung für die älteren Menschen, da ihre Auffassungsgabe nicht so hoch ist wie bei Jüngeren und die Umstellung schwierig ist.

Positive, 30-49 Jahre

- **Fehleranfälligkeit** von Technik, z.B. wichtigen Aufgaben und Entscheidungen mit großer Verantwortung, wie beim autonomen Führen von Autos, Zügen und Flugzeugen.
- **Gefahren für die Wirtschaft** entstehen durch Cyberattacken und Industriespionage.
- **Mehr Arbeitslosigkeit:**
 - Die Automatisierung vieler Prozesse macht Arbeitskräfte überflüssig.
 - Genannte Beispiele: Bankautomaten und Online-Banking ersetzen Mitarbeiter, Einzelhändler werden durch Onlineshops verdrängt, E-Books bedrohen Buchdruck und Buchhandel.
- **Umweltprobleme**, die durch den steigenden Stromverbrauch der vielen elektronischen Geräte entstehen.
- **Anpassungsprobleme**
 - Die mit der Digitalisierung verbundenen Umstellungen werden von vielen Menschen als anstrengend wahrgenommen.
 - Nicht alle Menschen (z.B. Ältere) kommen dabei mit. Ihnen droht sozialer Ausschluss.

Nachteile: Soziale Deformation

„Man wird von allen Seiten überflutet. Instagram, Facebook, das ist doch mittlerweile eine Reizüberflutung.“
Ambivalenter, 30-49 Jahre

Durch die Digitalisierung wird es deutlich leichter Menschen zu beleidigen, sie zu verspotten, zu mobben, zu beschimpfen. Was in der realen Welt eine Straftat wäre, wird im Netz kaum verfolgt.

Die Digitalisierung hat einen Ort geschaffen (das Internet), in welchem Menschen sich nicht begegnen müssen um miteinander zu kommunizieren. Dadurch fällt es ihnen aber auch leichter, Aggression und Hass zu äußern.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Wenn Schüler mittlerweile nicht mehr richtig mit einem Füller schreiben können weil sie nur noch alles in eine Tastatur eingeben finde ich das traurig.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Ich muss leider aber auch bei der ganzen Digitalisierung feststellen zu meinen Nachteil das ich nicht mehr gewillt bin mir was zu merken da das ja mein Handy für mich tut und mich an alles daran erinnert . Das Ergebnis ist das es öfters vorkommt das ich was nicht finde ein Schlüssel oder wenn mir mein Arbeitskollege was sagt gleich wieder vergesse .. Das Menschliche Gehirn ist nicht mehr trainiert man kann schon nicht mehr 20x8 rechnen im Kopf .. weit das der Taschenrechner macht . Wo wird das hinführen ?

Skeptiker, 50-65 Jahre

- **Overload** durch die mit der Digitalisierung einhergehende Informationsflut und das daraus resultierende Problem, Richtiges und Falsches, Wichtiges und Unwichtiges zu unterscheiden.
- **Zwischenmenschliche Beziehungen „bleiben auf der Strecke“**
 - Digitalisierung reduziere persönlichen Kontakt, schaffe mehr Isolation und Einsamkeit.
 - Häufiges Beispiel: das Bild jüngerer Menschen, die „nur noch vor dem Smartphone hängen“.
- **Aggressionen und Hass im Netz**
 - Als Konsequenz der Anonymität im Internet falle die Hemmschwelle für Beleidigungen, Mobbing, Stalking.
 - Es entsteht der Eindruck, dass Handlungen, die in der realen Welt strafbar sind, im Netz kaum verfolgt werden.
- **(Denk)Faulheit:** Viele neue Anwendungen würden den Menschen nicht nur Arbeit, sondern auch das Denken abnehmen. Dabei gehen wichtige Fähigkeiten verloren.
 - Beispiele: Taschenrechner statt Kopfrechnen, Tippen statt Handschrift.

Nachteile: Druck und Stress

Negativ finde ich die dauerhafte Erreichbarkeit, den steigenden Druck sich auszutauschen.

Manchmal denke ich auch, dass der Reiz verloren geht an Dingen die man noch nie gesehen hat, weil man sie bei Freunden schon gesehen hat. So denke ich, dass ich gar nicht mehr nach New York möchte, weil ich das Gefühl habe schon dort gewesen zu sein. Der Reiz neues zu entdecken schwindet, weil das meiste nicht mehr neu ist.

Ambivalente, bis 29 Jahre

„Früher hatte man diesen ganzen Stress nicht. Man hat sich kurzfristig getroffen. Heutzutage muss man einen Termin ausmachen, damit man gemeinsam Kaffee trinken gehen kann.“
Ambivalente, 30-49 Jahre

Mir fällt immer wieder auf, wie gravierend Augenschäden zunehmen in den letzten Jahren. Die Augenoptiker profitieren auf jeden Fall davon, daß Menschen stundenlang auf Bildschirme starren...

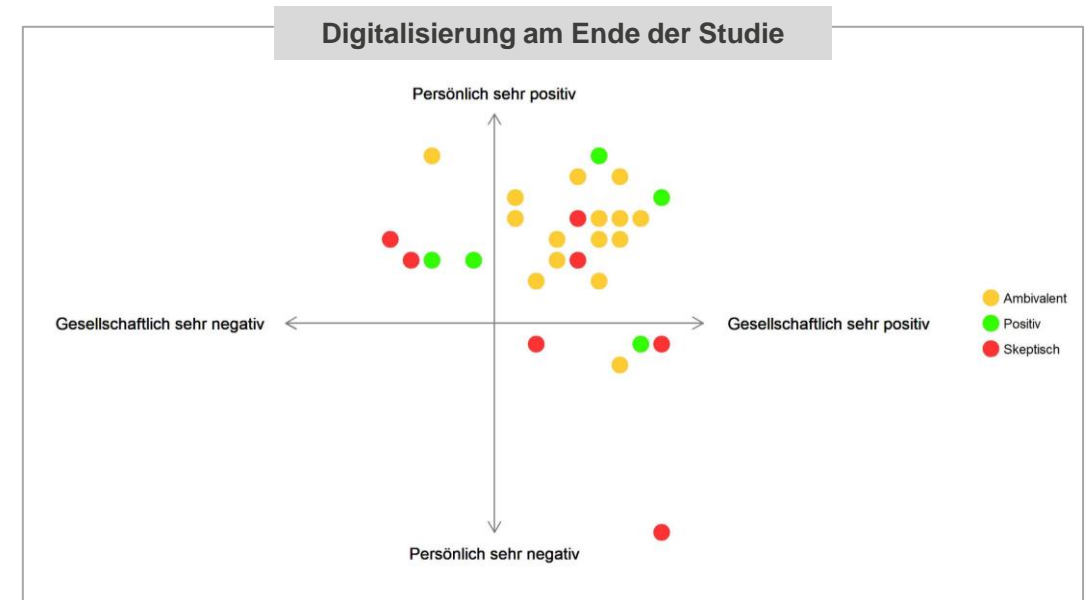
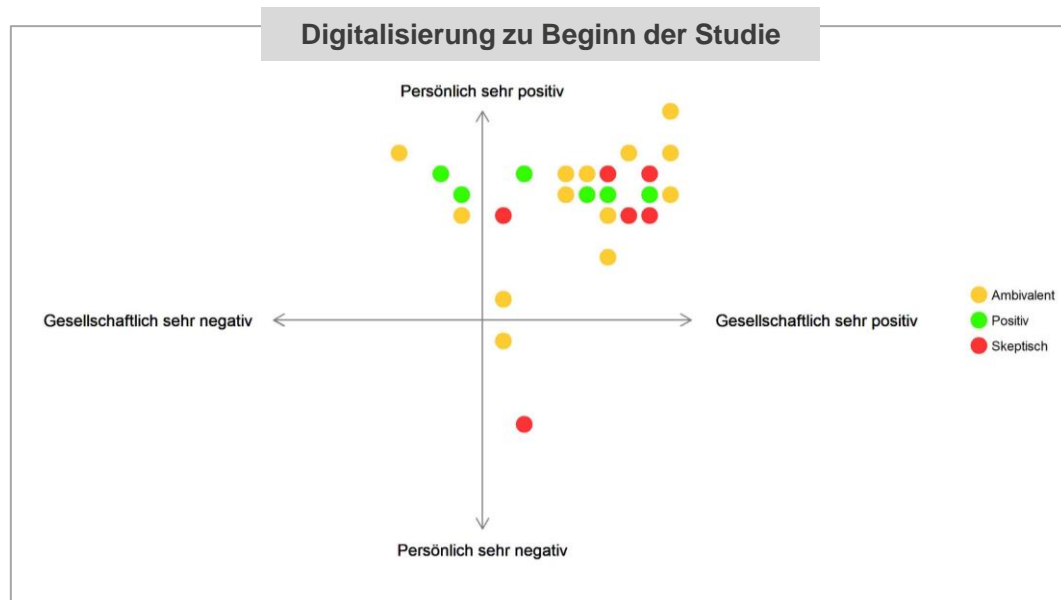
Skeptikerin, 30-49 Jahre

Was ich nicht in Ordnung finde, ist, daß die gesamte Bevölkerung einer immer größeren Strahlenbelastung ausgesetzt wird, von welcher die Langzeitfolgen für unsere Gesundheit noch lange nicht absehbar sind.

Skeptikerin, 30-49 Jahre

- **Weniger Erlebnisqualitäten:** Weil man ständig Bilder von Orten und Aktivitäten sieht, bekomme man das Gefühl, sie bereits zu kennen. Es gebe immer mehr Erleben aus zweiter Hand. Abnehme der Wunsch, neue Dinge selbst zu erleben.
- **Druck und Stress nehmen zu:** Manche Teilnehmende führen an, dass Veränderungen durch die Digitalisierung zu mehr Stress führen.
 - Die zunehmende Geschwindigkeit vieler Abläufe, ständige Erreichbarkeit oder die Erwartung sofortiger Reaktion auf Nachrichten schaffe Hektik und Stress im Alltag.
 - Soziale Netzwerke führten zu großem Druck, ständig auf dem Laufenden bleiben zu müssen („Fear of missing out“).
 - Die Möglichkeit des Home-Office gefährde die Work-Life-Balance und führe leicht dazu, gefühlt rund um die Uhr im Dienst zu sein.
- **Gesundheitliche Folgen**
 - Die durch Digitalisierung veränderten Lebensumstände verursachten gesundheitliche Schäden, z.B. durch Bewegungsmangel, Augenschäden durch Displays. Die Konsequenzen der ständigen Strahlenbelastung sind für einige unklar und machen sie besorgt.

In der Summe sehr positive Einschätzung



Erläuterung zu den Ergebnissen

- Die Teilnehmenden wurden zu Beginn und am Ende der Studie gebeten, die Digitalisierung aus ihrer Sicht danach zu bewerten, wie positiv oder negativ sie die Digitalisierung für die Gesellschaft bzw. für sich selbst einschätzen. Die Digitalisierung wird zu beiden Zeitpunkten und auf beiden Dimensionen weit überwiegend positiv eingeordnet.
- Positive und Skeptiker unterscheiden sich in ihrer Einschätzung, äußern sich aber auch untereinander heterogen. Die Ambivalenten bewegen sich meist zwischen den Extremen in einer Mittelposition.
- Einige ändern ihre Einschätzung zwischen Anfang und Ende und urteilen weniger positiv. Aber es gibt auch gegensätzliche Veränderungen. Die Diskussion könnte sich in beiden Fällen ausgewirkt haben. Demnach wären die Einschätzungen nicht endgültig gefestigt. Neue Entwicklungen und Argumente könnten sie weiter beeinflussen.

Künstliche Intelligenz: Wahrnehmung und Verständnis



Data has a better idea

Unterschiedlich tiefgehendes Verständnis, aber für alle eine neue, mächtige Stufe der Digitalisierung



- Die Teilnehmenden der Community gaben bei der Rekrutierung an, den Begriff Künstliche Intelligenz erklären zu können.
- Wir baten sie um ihre Erklärungen, was KI sei. Diese zeigen, dass das Verständnis variiert:
 - Viele beschreiben sie als lernende Systeme, erwähnen in einzelnen Fällen auch den Begriff des Machine Learnings und thematisieren damit technische Hintergründe bzw. die Art und Weise, wie künstliche Intelligenz funktioniert.
 - Manche erklären sie als digitale Nachbildung menschlichen Denkens, ohne das „wie“ zu erwähnen.
 - Daneben wird KI auch durch Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit oder Verwendung beschrieben, ebenfalls ohne Rückgriff auf technische Hintergründe.
- Die Erklärungen zeigen, dass trotz des im Detail unscharfen Verständnisses die Anmutung von KI sehr mächtig ist und KI als neue Entwicklungsstufe der Digitalisierung verstanden wird.

Künstliche Intelligenz: Beispiele für Erklärungen

KI, beschrieben als lernendes System

Das Forschungsgebiet "Künstliche Intelligenz" (KI) versucht, menschliche Wahrnehmung und menschliches Handeln durch Maschinen nachzubilden. Was einmal als Wissenschaft der Computer-Programmierung begann, hat sich mehr und mehr zur Erforschung des menschlichen Denkens entwickelt.

Positive, 30-49 Jahre

Künstliche Intelligenz ist ein durch Zusammenspiel von Daten (anhand von Algorithmen) selbstlernendes System. Das System ermöglicht technischen Dingen intelligent zu agieren und dem Nutzer die Handhabung zu erleichtern. Künstliche Intelligenz hat zum Ziel, dass sie möglichst nah und danach weit über menschliche Intelligenz hinauswächst.

Ambivalente, 30-49 Jahre

Ein selbst lernendes System mit einem definierten Ziel und gegebenen Input-Parametern. Die Regeln zur Zielerreichung werden von System selbst geschaffen und / oder weiterentwickelt.

Ambivalente, 30-49 Jahre

Der Computer lernt aufgrund meinen Angaben und präsentiert mir meine Vorlieben (spotify, Amazon).
Eine echte Bereicherung für die Arbeitswelt und für das private Leben.

Positiver, 30-49 Jahre

Algorithmen die selbstständig dazulernen und z.B. neue Codes entwickeln können um neue Probleme zu lösen ohne das der Mensch etwas machen muss.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Darunter verstehe ich, dass es Lernprozesse gibt im digitalen Bereich, welche mit Rückmeldungen dazu gebracht werden, sich selbst zu optimieren

Skeptische, 50-65 Jahre

Aus dem Fachgebiet Informatik, Maschinelles Lernen, aufgrund von gespeicherten Daten werden Lösungen angeboten

Skeptische, 50-65 Jahre

KI als Nachbildung menschlichen Denkens

Ist groß gesagt ein "Program" was man mit Daten füttern. So kann eine künstliche Intelligenz z.b. Lernen und aufgaben erledigen.

Positiver, 30-49 Jahre

Künstliche Intelligenz ist für mich die Fähigkeit von Computern oder Robotern, auf Daten zugreifen zu können und verarbeiten zu können. Es versetzt Computer in die Lage, wie Menschen denken zu können.

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Informatik
Computer
Intelligentes Verhalten nachzubilden durch Maschinen ..
Der Mensch muss nicht mehr denken !

Skeptischer, 50-65 Jahre

Sonstige Erklärungen

Moderne Algorithmen leiten mich durch das World Wide Web

Positive, 50-65 Jahre

Das sog. IOS : Internet of things. Die Dinge werden digital, intelligent und bestimmen unseren Alltag.

Skeptischer, 50-65 Jahre

Das ein Computer unter bestimmten Algorithmen dinge kann die der mensch nicht gut oder garnicht kann.

Positiver, bis 29 Jahre

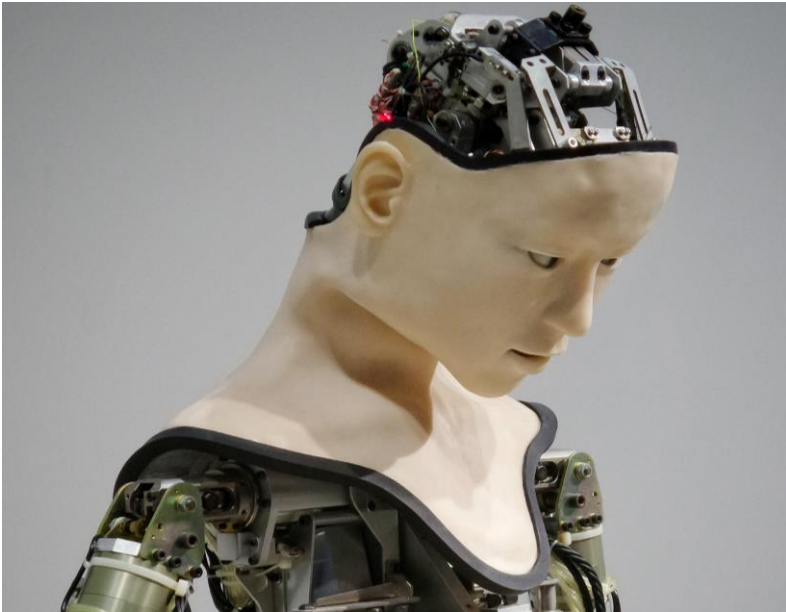
Unter Künstlicher Intelligenz verstehe ich in erster Linie automatisierte Prozesse (z. B. Algorithmus) die "ehemals" von Menschen durchgeführt wurden oder Prozesse, die im Hintergrund edv-basierend passieren (z. B. sog. Facebook-Algorithmus [was erscheint bei wem im Newsfeed]). Zur Künstlicher Intelligenz gehören für mich auch Themen wie autonomes Fahren oder Smart-Home.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Künstliche Intelligenz bedeutet für mich eine Erleichterung im Alltag, wie z.B. durch Sprachsteuerung (falls ich die Frage richtig verstehe). Abläufe durch Alexa.

Positive, 30-49 Jahre

Künstliche Intelligenz: Starke Anmutung, aber wenig konkretes Wissen



- Die weitere Auseinandersetzung zeigt: KI ist für viele im Vergleich zur „gewöhnlichen“ Digitalisierung deutlich schwerer einzuschätzen.
 - Man hat damit viel weniger direkte Erfahrungen.
 - Wissen stammt stärker aus zweiter Hand, weniger aus eigener Anwendung.
 - Viele der beeindruckenden Verwendungszwecke sind noch nicht eingeführt. Ihre Wirkungen auf das eigene Leben sind weder spürbar noch in ihren Auswirkungen erkennbar.
- Gleichzeitig hat sie die Anmutung enormen Wirkungspotenzials,
 - das die Fähigkeiten der bisherigen Digitalisierung und der Menschen erheblich übersteigt
 - und für ganz neue Zwecke eingesetzt werden könnte, nämlich um selbsttätig zu handeln und zu entscheiden.

Künstliche Intelligenz: Vor- und Nachteile ähneln in vielem denen der Digitalisierung

Sie lernt. Vorteil: einmal eingegebene Befehle können immer wiederholt werden und sie werden wie beim ersten Mal ausgeführt. So reicht es z.B. einem Sprachassistenten den Befehl jemanden anzurufen zu geben, und man kann an jedem Ort telefonieren. Auch das Navi speichert die Adressen die man anfährt, und man muß nicht umständlich neue Eingaben machen.

Positiver, 30-49 Jahre

„Die Künstliche Intelligenz hat mehrere Besonderheiten. Sie kann einerseits besonders entlastend sein, aber auch überfordernd. Mir nimmt sie Aufwand ab, bietet Entscheidungshilfen und ermöglicht schnelle Recherchen.“
Ambivalenter, 30-49 Jahre

Für mich ist ein Aspekt der KI, daß sie sich selbstständig machen könnte. Dafür müssten Grenzen geschaffen werden, die aber auch weltweit eingehalten werden. Solange KI nur unterstützend eingesetzt wird, und nicht "vorausschauend" agiert ist alles ok.

Skeptiker, 50-65 Jahre

„Die Künstliche Intelligenz kann das Leben angenehmer machen. Aber man zahlt dafür einen Preis: Meine Daten. Ich werde gläsern und total transparent. Das gefällt mir nicht!“
Skeptiker, 50-65 Jahre

- Diese im Vergleich zur Digitalisierung andere Wahrnehmung der künstlichen Intelligenz führt zu deutlich kritischeren Einschätzungen.
- Das geringere Maß an alltäglicher Erfahrung und mangelndes Wissen, wie KI genau funktioniert und unsere Welt verändern wird, macht aus KI zudem eine Projektionsfläche, die zu allen möglichen Überlegungen über Einsatz, Nutzen und Risiken einlädt.
 - Vieles davon folgt im Prinzip Überlegungen, die auch für die Digitalisierung genannt wurden,
 - ist aber in manchen Fällen im Positiven wie im Negativen noch deutlich stärker ausgeprägt.
 - Mit Blick auf den Nutzen gibt es Hoffnungen, dass sich mit Hilfe der KI vieles besser, schneller, und bequemer machen lässt und bisher unlösbare Probleme, z.B. in der Medizin, gelöst werden können.
 - Andererseits wurden auch starke Ängste mit Blick auf Abhängigkeit und Verlust von Kontrolle, Selbstbestimmung und Autonomie sichtbar, bis hin zu der Frage, ob KI viele Menschen überflüssig macht und sozial polarisiert.

Vorteile künstlicher Intelligenz: In Wirtschaft, Medizin, Sicherheit und Nutzerorientierung

Ich erhalte nur Angebote, die mich interessieren. Vereinfachung, effizient, neue Möglichkeiten

Positiver, 30-49 Jahre

Sie lernt. Vorteil: einmal eingegebene Befehle können immer wiederholt werden und sie werden wie beim ersten Mal ausgeführt. So reicht es z.B. einem Sprachassistenten den Befehl jemanden anzurufen zu geben, und man kann an jedem Ort telefonieren. Auch das Navi speichert die Adressen die man anfährt, und man muß nicht umständlich neue Eingaben machen.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Mithilfe von selbstentwickelter Künstlicher Intelligenz (KI) will Niedersachsen als erstes Bundesland die Ermittlungen zu Kinderpornografie im Netz beschleunigen. Ziel sei es, die Beamten zu entlasten und die Täter schneller zu verurteilen. Der Verbreitung des Materials im Netz gehe der Missbrauch unzähliger Kinder voraus, es seien „abscheulichste Straftaten zum Nachteil der Schwächsten“. Die Täter müssten schnell identifiziert werden.
finde es eine gute idee:
<https://www.egovernment-computing.de/niedersachsen-testet-kuenstliche-intelligenz-gegen-kinderpornografie-a-896994/>

ein weiterer vorschlag wäre KI für altenpflege einzusetzen, um pflegekräfte zu entlasten und mehr pfleger einsetzen zu können.

Ambivalente, bis 29 Jahre

2 **Katrin:** KI kann sicher viele Vorteile haben, gerade im Bereich von Medizin und Wissenschaft. Neue OP - Methoden an die man nie zu denken gewagt hätte, künstliche Gelenke oder Organe, ultraleichte Werkstoffe, die im Endeffekt sogar gedruckt werden können oder einfach die Möglichkeit auch im privaten Bereich vieles effektiver und schneller tun zu können.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Zeit - und Ressourceneinsparung, Entlastung bei körperlich schweren oder gefährlichen Dingen

Skeptikerin, 50-65 Jahre

- **Lernfähigkeit** schafft bessere Anpassung an die Bedürfnisse der Nutzer
 - Nur noch Produktvorschläge, Angebote, Werbung, etc., für die man sich interessiert
 - Mehr Convenience durch Abnahme vieler Funktionen, die man bisher selbst bewältigt
 - Erkennen der Bedürfnisse durch Analysen des Verhaltens
- **In Wirtschaft, Medizin und anderen Bereichen** entstehen mehr Fortschritt, Effizienz, Qualität und optimierte Prozesse durch
 - Vorteile der KI gegenüber dem Menschen (Unabhängigkeit von Tagesform, spezifische Fähigkeiten, weniger Fehler, etc.)
 - Automatisierung, Schnelligkeit, Genauigkeit, handhabbare Komplexität bei der Herstellung von Produkten und deren Überwachung
 - Nutzung der KI für Diagnosen in der Medizin.
- **Neue Arbeitsplätze** in einem neuen Forschungs- und Aufgabenfeld.
- **Mehr Sicherheit und Schutz**
 - Weniger Gefahren durch Vermeidung menschlichen Versagens und die Übernahme körperlich anstrengender und potentiell gefährlicher Arbeiten
 - Bei der Bekämpfung von Kriminalität (Fahndung, im Netz, z.B. bei Kinderpornographie) durch Erkennung von Gesichtern und Fingerabdrücken
 - Bei der Sicherung von Geräten und anderen Objekten

Vorteile künstlicher Intelligenz: Im Alltag, als Ausgleich für Schwächen, mit großem Potenzial für die Zukunft

„KI wird im Gegensatz zu Menschen nicht müde oder erschöpft und kann rund um die Uhr arbeiten. Außerdem trifft sie nur logische Entscheidungen, keine Bauchentscheidungen wie wir Menschen.“
Ambivalenter, bis 29 Jahre

- **Unterstützung im Alltag** durch Hilfe bei der Organisation
 - Terminverwaltung, Speicherfunktionen und Spracherkennung entlasten.
 - Automatisches Übersetzen, Autokorrektur, automatisch richtiges Fotografieren u.a. helfen auch im privaten Leben.
 - KI ist immer im Dienst und verfügbar.
 - KI kann Entscheidungen fällen, um die man sich dann selbst nicht mehr kümmern muss.
- **Unterstützung von Menschen mit Einschränkungen**
 - Durch Übernahme von oder Unterstützung bei Aufgaben, die sie überfordern oder sonst nicht möglich wären
 - Durch die Möglichkeit zur Interaktion mit KI, die Einsamkeit entgegenwirken kann
 - Durch den Einsatz in Bereichen wie der Altenpflege, für die Betreuten und zur Entlastung der Angestellten.
- **Mehr Verlässlichkeit** durch stets logische statt emotionale Entscheidungen
- **Große künftige Potenziale:** Viele sehen KI als Innovationsfeld, dessen „Nutzen noch in der Zukunft liegt“. KI könne über die Intelligenz des Menschen hinauswachsen und biete entsprechend große positive Chancen.

Einer der Aspekte ist sicherlich die Unterstützung durch Künstliche Intelligenz im Alltag z. B. bei der Organisation des Alltags (Kommunikation, Terminverwaltung, Recherche, Speicherfunktionen). Ob man diese im welchem Umfang nutzt, ist dann jedem selbst überlassen. Mit Künstlicher Intelligenz können Unterstützungsleistungen, Entscheidungshilfen und / oder administrative Hilfestellungen einhergehen.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Autonomie der KI: man lässt Programme Entscheidungen treffen, und muss sich um fast nichts mehr selbst kümmern.
Verlässlichkeit

Ambivalenter, 50-56 Jahre

Es vereinfacht z.B. Blinden Menschen das Leben. Es kann aufgabe erledigen die normale Menschen nicht können z.B. komplexe Aufgaben.

Positive, 30-49 Jahre

man kann damit bis zu einen gewissen Extent menschliche Wahrnehmung nachbilden. braucht derzeit noch gewaltige Datenmengen zum lernen der meiste Nutzen liegt noch in der Zukunft, wenn mal autonomes Fahren verbreitet ist und sich die Fahrzeuge automatisch aufeinander und auf die Verkehrsbedingungen einstellen

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Nachteile künstlicher Intelligenz: Missbrauch und Fehleranfälligkeit

durch künstliche Intelligenz können Roboter und Maschinen als Waffe verwendet werden und somit eine Armee erstellt werden, die keine Emotionen kennen. Durch KI-gesteuerte Angriffe können zu jeder Zeit überall stattfinden.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Man nutzt sie mittlerweile oft schon unterbewusst und es ist für einen fast normal auf die Vorteile zurückzugreifen. In der Tat sollte man natürlich immer genau wissen, welche Daten man wo frei gibt.

Positive, 30-49 Jahre

Diese Geräte schnappen schon alles auf, was man sagt oder fragt, egal wo man ist. Man bekommt die Informationen, die an die eigenen Interessen angepasst sind und nicht nur auf dem eigenen Handy, sondern auch auf dem Handy des Partners.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Sämtliche Daten von Nutzern werden gespeichert und genutzt, möglicherweise auch ohne Einverständnis. Nutzer werden erpreßt: Nutzung gegen Daten.

Skeptikerin, 30-49 Jahre

"Künstliche Intelligenz" kann, wie alles im Leben, auch missbraucht werden. Der Facebook-Algorithmus agiert auch nur so wie er programmiert wurde. Er macht zwar keine Fehler, aber eben auch nur das, was er soll.

Ambivalent, 30-49 Jahre

KI ist noch am Anfang der Entwicklung und leider noch weit von „Intelligenz“ entfernt, sprich sehr fehlerhaft.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Es erweckt mir ein Misstrauen, wenn ich mich "nur" noch auf KI verlassen müsste.

Positive, 30-49 Jahre

Gesellschaftlich sehe ich aber eine große Gefahr, da auch die beste KI fehleranfällig ist und Gefahren des Missbrauchs bereithält. Denn am Ende ist es eine Software, die auch nur von Menschen programmiert wurde.

Ambivalente, 30-49 Jahre

Neben den Vorteilen werden auch viele Nachteile der KI benannt.

- **Missbrauch** der KI ist ein häufiges Thema. Die Stärke, die Vorteile schafft, kann genau so gut auch zu Nachteilen führen.
 - KI kann als Waffe missbraucht werden, die autonom entscheidet und dabei weder Emotionen kennt, noch moralische Entscheidungen treffen kann. Entscheidungen über Leben und Tod sollten aus diesem Grund nie von einer KI übernommen werden.
 - Datenmissbrauch sei wie bei der Digitalisierung eine wichtige Gefahr. Besondere Skepsis wecken Sprachassistenten, die immer zuhören und deshalb alles hören.
 - KI braucht Daten. Das Teilen der eigenen Daten sei deshalb der Preis, den man zahlen müsse, um die Vorteile nutzen zu können. Das sehen manche kritisch, da es ihnen das Gefühl vermittelt, immer „gläserner und transparenter“ zu werden.
 - Unklar sei auch, ob KI-Entscheidungen wirklich neutral sind oder programmiertem Bias unterliegen und deshalb manipulativ wirken. Soziale Netzwerke und Effekte der unbewussten Meinungsbeeinflussung dienen als Beispiel.
- **Fehleranfälligkeit** ist für manche Grund, der KI nicht zu vertrauen und ihr nicht zu viel Macht überlassen zu wollen.
 - KI ist vom Menschen gemachte Software und schon deshalb fehleranfällig.
 - Beispiele seien Sprachassistenten, die das Gesagte häufig nicht richtig erkennen.

Nachteile künstlicher Intelligenz: Abhängigkeit und Risiken durch problematische Folgen der Nutzung

man gewöhnt sich sehr schnell an Alexa und Co. Ich nutze sie wirklich nur zum Musikhören, mal Timer nehmen und ggf. mal Nachrichten abfragen. Leider steht dem nicht jeder so gegenüber und einige sind sicher schon komplett abhängig von solchen Gerätschaften

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Haftung: wer haftet wenn die KI Fehler macht ?

Ambivalenter, 50-56 Jahre

Das sie in form von Robotern vielleicht irgendwann die "Arbeiter" Menschen ablösen wird. Und sie beinhaltet immer noch sehr viele Fehler.

Positive, 30-49 Jahre

Viele haben Angst durch die Künstliche Intelligenz ihre Arbeit später zu verlieren. Bei Amazon Arbeiten ja schon Roboter im Lager. Dort gibt es kaum noch Menschen.

Positive, 30-49 Jahre

Ich finde künstliche Intelligenz sehr spannend und bin überzeugt, dass die Systeme leistungsfähiger sind und weniger Fehler machen als ein Mensch. Problem ist aber, dass durch künstliche Intelligenz natürlich viele Arbeitsplätze verloren gehen. Es ist wichtig, dass die Menschen mit eingebunden werden in die Entwicklung der Maschinen (zum Beispiel beim autonomen Fahren) und die die Bedürfnisse der Menschen und deren Moralvorstellungen berücksichtigt werden.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Ggf Kontrollverlust, Mensch kann in Prozesse nicht mehr eingreifen; KI macht sich „selbstständig“

Ambivalente, 30-49 Jahre

- Problematische **Abhängigkeit** entstehe, wenn man sich zu sehr auf sie verlasse.
 - Kritisiert wird, dass zu viel Nutzung dazu führe, dass man immer weniger selbst nachdenke und viele Fähigkeiten verlere. Beispiele sind Navigationssysteme, die das Lesen von Karten und die damit verbundenen Fähigkeiten verdrängen.
- **Rechtliche Probleme** sind ungelöst, z.B. das der Haftung bei Fehlern der KI.
- **Große Folgeprobleme** sind denkbar, ohne dass klar ist, wie damit umgegangen wird.
 - Massenhafter Verlust von Arbeitsplätzen drohe, wenn KI immer mehr Aufgaben übernimmt.
 - „KI ist und bleibt ein System und kein Mensch“. Ihr gehe deshalb alles ab, was wirklich menschlich ist: Gefühle, Kultur, Tradition, Kreativität u.v.m. Das wirkt gefährlich.
 - Es gibt Bedenken, dass KI außer Kontrolle gerät, weil sie zu selbstständig ist oder ihr zu viel überlassen wird.

„Ich habe Bedenken, dass sich die Maschinen selbstständig machen. ... Die Auftragsstellung sollte also immer gut bedacht sein. Skeptiker, 50-65 Jahre

„Der Mensch sollte immer aufpassen, die entsprechende Kontrolle über die KI zu behalten!!!“
Positive, 30-49 Jahre

Kritischere Bewertung Künstlicher Intelligenz im Vergleich zur Digitalisierung



Erläuterung zu den Ergebnissen

- Die Teilnehmenden wurden wie bei der Digitalisierung um ihre Einschätzung zur künstlichen Intelligenz zu gebeten, allerdings nur zu Beginn der Studie. Das Schaubild vergleicht beide Einschätzungen zu Beginn der Studie.
- Die künstliche Intelligenz wird über alle Teilnehmenden hinweg noch positiv gesehen, allerdings deutlich weniger als die Digitalisierung.
- Zudem sind die Einschätzungen insgesamt und innerhalb der drei Zielgruppen Positive, Skeptiker und Ambivalente deutlich heterogener als bei der Digitalisierung.

Umgang mit persönlichen Daten



Persönliche Daten werden sehr differenziert betrachtet

„Persönliche Daten sind heutzutage überall zugänglich. Man hinterlässt in den sozialen Netzwerken so viele Spuren.“
Ambivalenter, 30-49 Jahre

„Meinen Namen und mein Alter gebe ich ziemlich oft preis, da sehe ich keine Probleme. Bankdaten zählen für mich zu persönlicheren, privaten Daten, da achte ich sehr darauf, wem ich diese gebe.“
Ambivalenter, bis 29 Jahre

„Es kommt drauf an, was mit meinen Daten gemacht werden soll und für welchen Zweck das genutzt werden soll. Daran mache ich fest, ob ich meine persönlichen Daten freigebe oder eben nicht.“
Skeptiker, 50-65 Jahre

- Die Teilnehmenden verstehen unter persönlichen Daten alle Daten, anhand derer andere etwas über die eigene Person erfahren.
- Alle sind sich bewusst, dass persönliche Daten im digitalen Alltag ständig verwendet werden und auch verwendet werden müssen. Denn viele praktische digitale Anwendungen sind direkt mit der eigenen Person verknüpft und auf sie gerichtet.
- Persönliche Daten werden deshalb sehr differenziert betrachtet. Man unterscheidet mit Blick auf
 - ihre Verwendung durch andere zwischen legitimer Verwendung und Missbrauch
 - den Umgang mit Daten zwischen sicherem, verantwortungsvollem und fahrlässigem oder böswilligem Umgang
 - die eigenen Daten zwischen sensiblen und nicht bzw. weniger sensiblen Daten
- Schwierig wird das Thema persönliche Daten auch deshalb, weil erst das Zusammenwirken aller drei Faktoren darüber entscheidet, ob es ein Problem gibt und wie groß es ist.

Die Verwendung persönlicher Daten gilt in vielen Fällen als legitim

Allerdings profitiert man manchmal ja auch wenn man seine Daten frei gibt, bzw. ich Cookies setzen auf bestimmten Seiten erlaube. Ich habe schon öfters bei Reisen Gutscheine erhalten die ich dann bei der nächsten Buchung eingesetzt habe.

Positive, 30-49 Jahre

Gesundheitsrelevante personenbezogene Daten sind zwar besonders sensitiv, jedoch für die Verbesserung der medizinischen Versorgung äußerst relevant. Das ist ein großer Vorteil.

Kein Mensch kann alle möglichen Nebenwirkungen, Krankheitsverläufe oder Therapieformen im Kopf haben. Werden gesundheitsrelevante (Massen)Daten erhoben, ausgewertet und ggf mit KI versehen, ergibt sich ein gegenteiliges Bild.

Ambivalente, 30-49 Jahre

Natürlich gibt es auch gute Gründe z.B. zur Terrorabwehr, für demographische Erhebungen (um Prognosen zu verfestigen) oder zur intelligenten Verkehrslenkung/ -steuerung.

Das Finanzamt sammelt übrigens sehr viel Daten um z.B. Steuerbetrug / -schlupflöcher, Schwarzarbeit, Schwarzgeld oder illegale (nicht sozial versicherte) Beschäftigung zu bekämpfen. 28 Jan 2020, 12:05

Skeptiker, 50-65 Jahre

es sind in der Tat immer bei vielen Sachen die Nutzungsbestimmungen oder auch die Cookies denen man mittlerweile zustimmen muss. Viele Seite/Berichte lassen sich sonst schon gar nicht mehr öffnen und lesen...

Positive, 30-49 Jahre

- Einig sind sich die meisten Teilnehmenden, dass viele digitale Anwendungen persönliche Daten als unverzichtbare Bedingung der Leistung brauchen, die man schätzt und will. Das ist im Grundsatz legitim, um
 - die Leistung selbst zu ermöglichen (z.B. Bewegungsdaten für Navigation)
 - Transaktionen (z.B. Käuferdaten beim Online Shopping) zu ermöglichen
 - nutzergerechte Angebote bereitzustellen (Produkttempfehlungen, interessante Werbung, beliebte Musik oder Filme, Convenience der Nutzung etc.).
- Manche sehen weitere legitime Zwecke für die Nutzung persönlicher Daten:
 - Mehr persönliche und allgemeine Sicherheit durch mehr Überwachung (Terror vorbeugen, Verfolgung von Straftaten, Steuerhinterziehung, Sozialbetrug, etc.)
 - Bessere Planung durch statistische Daten (z.B. Bevölkerungsstatistik für Prognosen, Planung von Wohnungsbau, Verkehr, sozialer Versorgung)
 - Verbesserung der medizinischen Versorgung durch Forschung mit persönlichen Daten (z.B. Diagnosen, neue Therapieansätze, bessere Medikation, Verständnis von Krankheitsverläufen etc.)
 - Intelligente Verkehrssteuerung durch Freigabe von GPS-Daten
 - Reduktion von bürokratischem Aufwand

Persönliche Daten können missbraucht werden. Das macht sie zu sensiblen Daten

Man gibt viele objektive Daten an, die einen ausmachen können. Seine Adresse, Geburtsdatum, manchmal sogar seine Telefonnummer. Gründe zur Vorsicht sehe ich dabei, wenn ich noch mehr darüber hinaus und eigentlich auch immer, wenn ich meine Bankdaten angebe. Bisher ist nichts passiert, aber die Betrüger werden immer geschickter...

Ambivalente, bis 29 Jahre

Gesundheitsdaten sind sehr sensible Daten. Gelangen Sie in die „falschen“ Hände, kann dies zu vielen Nachteile führen, zb bei Versicherungsprämien, im Job (zb. Einstellungskriterien, Aufstiegschancen), Kreditvergabe etc.

Ambivalente, 30-49 Jahre

Kontodaten gebe ich nicht überall ein, da ich Angst habe, dass mein Konto gehackt werden könnte

Positive, 30-49 Jahre

- Ebenfalls einig sind sich die meisten Teilnehmenden darüber, dass persönliche Daten theoretisch auch missbraucht werden können.
- Nicht einig ist man sich darüber, was das für die Einschätzung persönlicher Daten generell bedeutet.
 - Für manche sind persönliche Daten wegen der Gefahr des Missbrauchs per se sensible Daten.
 - Für andere werden sie erst dann zu sensiblen Daten, wenn Missbrauch tatsächlich stattfand oder sehr wahrscheinlich ist.
- Diese unterschiedlichen Einschätzungen sind eine wichtige Ursache für unterschiedliche Vorstellungen über die allgemeine und eigene Gefährdungslage durch digitale Anwendungen und die Konsequenzen, die daraus für den eigenen Schutz gezogen werden.

Risiken für persönliche Daten im digitalen Alltag

Persönliche Daten werden zu sensiblen Daten, wenn Missbrauch möglich ist. Beispiele für Risikopotenziale:

Art der Daten

- Gesundheitsbezogene Daten
- Bankdaten
- Daten zur eigenen Person: wie Name, Geburtsdatum, Wohnort, Fotos, Fingerabdrücke
- Kontaktdaten
- Familiendaten (Bilder, Videos, Gespräche, etc.)
- Shopping-Daten, Internet-Nutzungsdaten
- Standortdaten



Genannte Risikopotenziale bei Missbrauch

- Negative Konsequenzen durch Krankenkassen oder Arbeitgeber bei Zugriff
 - z.B. Erhöhung der Beiträge, Ablehnung von Bewerbungen
- Bekannte Vermögensverhältnisse, Zugriff auf das Konto, Verluste durch ungewollte Geldtransfers
- Unberechtigte Zugriffe auf alles Mögliche bis hin zum Identitätsdiebstahl
- Belästigung durch Spam und Anrufe
- Zugriff auf Kinder, Verlust der Privatsphäre, Abhören
- Spam, Internet-Werbung
- Bewegungsprofile, Verhaltensmuster

Einigkeit bei Daten über Geld und Gesundheit: Das sind zentrale Elemente der Privatsphäre. Sie sind unbedingt zu schützen

„Ich würde niemals Bilder von meinem Kind im Netz teilen! Wer weiß, wer alles Zugriff auf das Bild hat und was dann damit passiert. Man tritt ja so viele Rechte an Facebook und die ganzen Unternehmen ab. Ich bin dafür verantwortlich, mein Kind zu schützen.“

Skeptikerin, 30-49 Jahre

„Große Unternehmen haben doch bestimmt sehr gute IT'ler und achten darauf, dass nichts gehackt wird.“

Positiver, 30-49 Jahre

Mit zunehmender Digitalisierung werden Daten mE manipulationsanfälliger, was ich dadurch, dass vieles einfacher und schneller wird, (noch) in Kauf nehme.

Ambivalente, 30-49 Jahre

- **Sensible Daten** sind Daten, die Informationen beinhalten, die man nicht bei Unbefugten sehen will. Praktisch alle Teilnehmer zählen dazu:
 - Daten über Geld (Kontozugang, Transaktionen, Vermögensverhältnisse)
 - Gesundheitsdaten
 - Daten (z.B. Bilder, Videos, Gespräche, Dokumente) über private Details aus dem unmittelbaren Familienkreis, insbesondere über Kinder.
- Solche sensiblen Daten sind ein **zentrales Element der Privatsphäre**. Wenn sie nicht sicher sind, sieht man sich unmittelbar bedroht.
 - Wichtig ist dabei nicht nur, dass andere Kenntnis von ihnen haben, sondern dass dies Missbrauch und Schäden viel wahrscheinlicher macht.
 - Alle drei Gruppen sind sich in dieser Hinsicht einig. Sensible Daten müssen sicher sein, Vorsicht bei ihrer Preisgabe ist angebracht.
 - Viele leiten daraus besondere Vorsicht ab und geben sie nur an bekannte, vertrauenswürdige, für sie erkennbar sichere Unternehmen weiter.
 - Online-Banking z.B. nutzen alle. Banken und bekannte, große Bezahldienste wie PayPal genießen offenbar besonders großes Vertrauen mit Blick auf ihre Systeme und Missbrauchsfreiheit.

Große Meinungsunterschiede zur Sensibilität persönlicher Daten und den drohenden Gefahren

„Heute kann doch alles gehackt werden.“
Skeptikerin, 50-65 Jahre

Vertrauen ist hier nicht angebracht. Was meine Daten betrifft bin ich grundsätzlich mißtrauisch. Ich würde niemals eine Payback-Karte zum einkaufen verwenden, mache keine Gewinnspiele, deaktiviere die GPS-Funktion von meinem Smartphone und besonders am PC treffe ich alle Sicherheitsvorkehrungen die ich wichtig finde.

Skeptiker, 50-65 Jahre

„In den Nachrichten hört man doch oft, dass die Daten gehackt worden sind und öffentlich sind. Das macht mir unfassbar Angst. So viele Fremde bekommen dadurch die Möglichkeit auf die Daten zuzugreifen.“
Ambivalente, 30-49 Jahre

„Im Netz ist mittlerweile alles möglich.“
Ambivalenter, bis 29 Jahre

- Darüber hinaus gehen die Meinungen allerdings deutlich auseinander.
- **Die einen sehen die Sensibilität von Daten extensiv (insbesondere Skeptiker).**
 - Sie kennen viele negative Beispiele und Erfahrungen, teils selbst erlebt, teils von Bekannten oder über Medien gehört.
 - Sie sehen Gefahren durch Missbrauch derer, die ihre persönlichen Daten haben, aber auch durch Missbrauch Dritter, die sich durch unsichere Systeme Zugang zu persönlichen Daten verschaffen.
 - Diese Allgegenwärtigkeit der Gefährdung schafft erhebliche, mal konkrete, mal diffuse Ängste und weckt generalisiertes Misstrauen. Demnach ist die digitale Welt sehr unsicher, Missbrauch lauert überall, Risiken sind omnipräsent.
- **Andere (insbesondere Positive) sehen deutlich weniger Risiken in der derzeitigen digitalen Welt.** Entsprechend finden sie die Weitergabe persönlicher Daten häufig nicht problematisch, weil man
 - sie nicht für sensibel hält („Ich habe nichts zu verbergen.“)
 - keine Vorstellung davon hat, wie andere sie für Missbrauch nutzen könnten („Was will man denn mit meinem Geburtsdatum schon machen?“)
 - noch nie etwas Negatives als Folge der Weitergabe solcher Daten erlebt hat.

Effektiver Datenschutz entlastet und schützt. Zuständig dafür: Vor allem die Nutzer selbst und die Datenhalter.

Die Gründe sind vielseitig. Zum einen befürchte ich einen Datenmissbrauch (z. B. Kreditkartenbetrug) und zum anderen möchte ich nicht, dass beispielsweise der Staat vollumfänglich über mich informiert ist. Hier könnten z. B. Repressalien drohen, eine Weitergabe von Daten an unbefugte Stellen, Daten könnten von Dritten eingesehen und missbraucht werden. Ich schätze die

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Besonders bei der Verbreitung von Daten die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Also wenn Daten in die falschen Hände fallen. Zum anderen können Daten auch zu sehr personalisierter Werbung führen, was potentiell gefährlich ist, weil es die Meinung beeinflussen kann. Hierbei denke ich z.B. in Richtung Wahlwerbung siehe Fake News etc. -> Man bekommt, dass zu sehen was man sehen möchte auch wenn es nicht der Realität entspricht.

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Auf der einen Seite bin ich natürlich dafür verantwortlich, welche Daten ich von mir preisgebe. Auf der anderen Seite sind der Staat und die Unternehmen auch mitverantwortlich. Es kann ja auch sein, dass Freunde Fotos von mir hochladen, ohne das ich das weiß."

Positiver, 30-49 Jahre

Auch wenn die aktuelle Sicherheitslage für persönliche Daten unterschiedlich eingeschätzt wird: Der Schutz gegen den Missbrauch persönlicher Daten ist allen wichtig. Denn es gibt beträchtliche potenzielle Gefahren:

- Kreditkartenbetrug, Identitätsdiebstahl, Spam-Mails
- Auflösung der Privatsphäre
- Kontrollverlust darüber, wer Informationen über einen besitzt
- Überwachung und Repression, wenn es auch hierzulande etwas wie das Social-Scoring in China gäbe.
- Meinungsbeeinflussung durch personalisierte, polarisierende, und falsche Informationen und Kommunikation, die die Meinung der Bevölkerung gezielt manipuliert
- Fälschung von Daten und Dokumenten, die immer leichter werde, bis man wahr oder falsch nicht mehr unterscheiden könne.

Zuständig für diesen Schutz sind vor allem **drei Akteure**: Die **Nutzer** selbst, die **Datenhalter** und der **Staat**, der den Rahmen gestalten und die Regeln durchsetzen müsse.

Sorgsamer Umgang durch Datenhalter: Die Erwartungen sind nah an dem, was die DSGVO als Standard setzt

Sie dürfen meine Daten speichern für den Vorgang bzw. die Bestellung oder Ähnliches, aber sie dürfen nicht meine Daten an Hinz und Kunz weitergeben ohne meine Genehmigung oder sich daran bereichern.

Positiver, 30-49 Jahre

Als wichtigstes empfinde ich den Schutz vor Zugriff durch Dritte. Das beinhaltet für mich auch die Weitergabe, den Verkauf an andere Parteien. Zusätzlich finde ich es sollte klar und einfach verständlich sein was mit den Daten gemacht wird. Hierbei habe ich allerdings manchmal meine Zweifel

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Meine Daten dürfen nur für den Zweck der Leistungserbringung bzw. Abwicklung der Dienstleistung verwendet werden. Erst wenn ich ein OK dazu gebe, dürfen sie auch in deren Kundendatenstamm aufgenommen werden, so dass ich sie nicht bei jeder Bestellung wieder eingeben muss - das war ja früher mit einer Kundennummer auch so. Dann dürfen die Daten nur dann und nur dann für Werbung und Newsletter verwendet werden, wenn ich dazu zustimme - nicht vorher! und sie dürfen auf keinen Fall weiter gegeben werden Das wird immer gern hoch & heilig vesprochen, der Alltag zeigt, nicht immer gehalten, und ich kann natürlich auch nicht nachvollziehen, wer sie weiter gibt.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Gesetze Einhalten .. Daten digital so verwahren das kein dritter Zugang hat .. Daten die nicht mehr benötigt werden zeitgemäß wieder komplett löschen .. Daten nur lesbar sein der sie auch benötigt .. Nicht für jeden zugänglich machen .

Skeptiker, 50-65 Jahre

- Wesentlich für die Sicherheit persönlicher Daten ist der richtige und sorgsame Umgang mit persönlichen Daten durch die, die sie speichern und nutzen: Unternehmen und Staat.
- Unter sorgsamem Umgang versteht man konkret, dass die Datenhalter
 - die Gesetze einhalten
 - Daten so sicher verwahren, dass sich kein Unbefugter Zugang verschaffen kann
 - keine persönliche Daten ohne ausdrückliche Genehmigung weitergeben
 - sich nicht an den ihr zur Verfügung gestellten Daten bereichern, indem sie die Daten z.B. verkaufen
 - Daten nur zeitlich begrenzt und nur für den jeweiligen (und mit dem Nutzer vereinbarten) Vorgang/Zweck speichern und danach unwiderruflich löschen
 - von Beginn an klar und verständlich kommunizieren, wie die Daten verarbeitet werden
 - jederzeit Auskunft über die von ihnen gespeicherten Daten geben
 - sie nicht für ungewollte Werbung jeder Art nutzen.
- In diesen Erwartungen spiegelt sich vieles, was im Rahmen der DSGVO über Jahre hinweg breit diskutiert und mit ihr als Standard festgeschrieben wurde.

Umgang von Unternehmen mit persönlichen Daten: Gesundes Misstrauen ist nützlich

„Ich vertraue dem Staat voll und ganz und glaube daran, dass meine Daten gut aufgehoben sind beim Staat.“

Ambivalenter, 30-49 Jahre

„Es könnte ja Mitarbeiter [beim Staat] geben, die an deine Daten gelangen und diese könnten doch auch die Daten verkaufen! Man kann keinem mehr trauen.“

Skeptiker, 50-65 Jahre

„Unternehmen wollen deine Daten nur an Dritte weiterverkaufen. Damit machen sie Geld. Unternehmen sind auf Profit aus.“

Skeptikerin, 50-65 Jahre

- Das **Vertrauen in Unternehmen und Staat** als den wichtigsten Datenhaltern ist **teils gering, teils** aber auch sehr **groß**.
 - Von beiden erhofft oder erwartet man, dass sie persönliche Daten sicher verwahren und keinen Missbrauch treiben.
 - Mit Blick auf beide gilt: Man sieht viele Gründe für Vertrauen, aber auch Gründe für generelles Misstrauen.
- **Unternehmen:**
 - Einerseits gibt es großes Vertrauen, dass Unternehmen, mit denen man digitale Beziehungen hat, vertrauenswürdig sind. Dafür spricht, dass es bisher keine Probleme gab.
 - Andererseits kennt man viele Beispiele von bekannten und unbekanntem Unternehmen, die Daten missbrauchten oder unzureichend schützten.
 - Viele sehen deshalb Grund zu gesundem, generellem Misstrauen. Dass keine konkreten Verstöße bekannt sind, bedeutet aus ihrer Sicht keine Entwarnung.
 - Mangels anderer Möglichkeiten nutzen fast alle dennoch vor allem zwei wesentliche Kriterien, um Vertrauenswürdigkeit einzuschätzen:
 - Allgemeiner Ruf des Unternehmens (eigenes Image, Bewertungen, Grundsätze, Siegel)
 - Das Fehlen schlechter Nachrichten.

Ja, beim Staat sollte ich mir zu 100 % sicher sein, dass dieser meine Daten nicht mißbraucht. Der Staat hat auch die Aufgabe meine Rechte zu schützen. Wem soll ich sonst vertrauen? Unternehmen haben in erster Linie wirtschaftliche Interessen. Datenschutz liegt nur in ihrem Interesse, wenn sie befürchten, dass ihr Image Schaden nehmen kann

Positiver, 30-49 Jahre

Wem kann man eher vertrauen – Staat oder Unternehmen? Viele trauten trotz kontroverser Diskussion eher dem Staat

Ausweis, Fingerabdruck, Strafregister etc sind extrem vertrauliche Daten und der Staat schützt diese und ist gegen Datenklau besser geschützt.
Bei privaten Unternehmen haben eher Sicherheitslücken.

Positive, 30-49 Jahre

Ich arbeite seit 28 Jahren bei der Stadt und habe dort auch meine Ausbildung gemacht. Ich weiss, wie hoch dort die Datenschutzbestimmungen sind und auch auf Einhaltung dieser dort geachtet wird. Dem Staat vertraue ich einfach mehr, da hier keine kaufmännischen Absichten dahinter stecken und ein Datenverkauf nicht erfolgt. Ferner sind die Datenabsicherungen der EDV-Systeme sehr hoch, auch wenn sicherlich ein Datenangriff von außerhalb heutzutage sicherlich nie 100% ausgeschlossen werden kann. Einem demokratischen Rechtsstaat, wie wir ihn hier haben, vertraue ich dennoch einfach mehr als gewinnstrebenden Unternehmen. 28 Jan 2020, 21:36

Positive, 30-49 Jahre

Unternehmen traue ich grundsätzlich etwas mehr, denn die Regularien sind dank europäischer Gesetzgebung (DSGVO) transparenter und enger. Konkret kann ich Rechtsansprüche daraus entwickeln und sie ggf. durchsetzen. Wenn ein Einwohnermeldeamt Daten an eine Finanzbehörde weitergibt, dann ist meine Zustimmung nicht von Nöten; ich kann auch nicht verlangen, dass diese Daten gelöscht werden und, wenn der Gesetzgeber der Meinung ist weitere Daten abzurufen und zu verwenden (Stichwort: Lauschangriff), dann schafft er (im besten Falle) eine gesetzliche Regelung dafür, die weder meine Zustimmung bedarf noch Widerspruchsrechte kennt. 31 Jan 2020, 21:52

Ambivalenter, 30-49 Jahre

könnten von Dritten eingesehen und missbraucht werden. Ich schätze die Datensicherheit bei Behörden als sehr gering an, denn die IT-Ausstattung von Behörden ist oft nicht zeitgemäß und mit wechselnden Regierungen, können sich auch Gesetze / Verordnungen / Ermächtigungsgrundlagen ändern, die es auf einmal erlauben bereits erhobene Daten zu anderen Zwecken als ursprünglich angegeben zu verarbeiten. Bei privaten Unternehmen, ist es mir

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Für den Staat sprechen gewichtige Gründe:

- **Keine wirtschaftlichen Ziele:** Damit fehlen Anreize, Daten aus wirtschaftlichen Gründen zu missbrauchen.
- **Gesellschaftliche Verantwortung:** Weil es Aufgabe des Staates sei, die Rechte der Bürger und die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten, unterstellt man ihm, gespeicherte Daten nur für wirklich notwendige Zwecke zu nutzen.
- **Datensicherheit:** Er schütze Daten besser, weil einschlägige Gesetze strikter befolgt würden. Zudem seien staatliche EDV-Systeme besser gesichert.

Was gegen den Staat spricht:

- **Die Situation kann sich ändern:** In einer Demokratie verhinderten Kontrollmechanismen den Missbrauch der Daten. Aber die Staatsform könne sich ebenso ändern wie die Gesetze. Dann wäre alles anders, aber man könne persönliche Daten nicht zurückholen.
- Auch beim Staat könne es **Mitarbeiter** geben, die **nicht zuverlässig** sind..
- **Technisch** habe der Staat **keinen Vorsprung:** Beide nutzen gleiche Produkte. Technisch und bei der IT-Sicherheit liege der Staat häufig deutlich hinter den Unternehmen zurück.
- Der Staat lässt **keine Wahl:** Er bestimmt, was man angeben muss und im Gegensatz zu Unternehmen gibt es auch keine Konkurrenz, zu der man wechseln könnte.
- Skandale wie der der **NSA** wecken auch Zweifel am BND.
- Einige glauben, dass Unternehmen strengeren Regeln (DSGVO) als der Staat folgen.

Intransparenz und Ohnmacht als Problem

Es macht für mich keinen Unterschied, wer meine Daten hat, jeder versichert mir, dass die Daten nicht, oder nur mit Zustimmung, an Dritte weitergegeben werden. Doch wenn ich dann zeitnah nach einem Vertragsabschluss oder einer Internetrecherche Angebote auf mein Handy oder den PC bekomme, welche genau auf mein Alter und meinen Wohnort zugeschnitten sind da kommen mir doch arge Zweifel ob meine Daten geschützt sind. Man hört ja auch immer wieder in den Medien, dass Millionen von sensiblen Daten für eine gewisse Zeit öffentlich zugänglich waren.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

die Digitalisierung wird sich nicht aufhalten lassen und hat sicher viele gute Seiten in Medizin und Wissenschaft. Ich bin aber besorgt, das der Mensch keine Privatsphäre mehr besitzen könnte

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Ich hoffe natürlich, dass mit meinen Daten sorgsam umgegangen wird, doch mein Vertrauen ist eher gering. Leider kann man heute fast nichts mehr machen, ohne dass man eine gewisse Datenmenge preisgibt.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Wenn ich was lösche im Internet ist es dann wirklich gelöscht . Wär hat noch zugriff auf mein Handy wär kann mithören oder lesen .. Ist mein Handy sicher ..

Skeptiker, 50-65 Jahre

Man weiß immer nie genau wie gut es gegen Hacker Angriffe geschützt ist und wer nicht doch alles Zugriff drauf hat.

Positive, 30-49 Jahre

Der Umgang mit persönlichen Daten unterliegt aus Sicht vieler Teilnehmenden einer ganzen Reihe von schwierigen Bedingungen, die Unsicherheit und Ohnmacht erzeugen.

- **Intransparenz:** Sehr viele Teilnehmende wissen nicht wirklich,
 - Wer alles persönliche Daten über sie besitzt oder Zugriff hat
 - Wie und wofür sie verarbeitet werden
 - Was damit noch getan wird
 - Wie man das unterbinden könnte
 - Wie man sich effektiv schützen könnte

Viele haben deshalb das Gefühl, dass sie selbst nur mehr oder weniger unzulänglich ihre Daten schützen können.

- **Abhängigkeit:** Der evidente und wichtige Nutzen vieler digitaler Anwendungen schafft Abhängigkeit. Die Kopplung der Nutzung an die Übergabe persönlicher Daten ohne Klarheit über deren weitere Nutzung/Speicherung sieht man als Zwickmühle, aus der man keinen Ausweg sieht.
- **Regellosigkeit:** Es gibt zwar Gesetze zum Schutz von Daten und Verbrauchern, aber nur wenige glauben, dass sie durchweg befolgt werden. Man rechnet mit vielen (nicht leicht erkennbaren) Datenhaltern, die sich nicht an die Regeln halten oder hiesigem Recht nicht unterliegen, sowie mit vielen Kriminellen. Das Netz erscheint in dieser Hinsicht vielen als partiell rechtsfreier Raum ohne Instanz, die effektive Regeln schafft und durchsetzt.

Unklarheit auch mit Blick auf die staatliche Speicherung persönlicher Daten

Ich mache mir vor allem immer dann Gedanken bei der Weitergabe von Daten, wenn es um die Datenerfassung und die Datenweitergabe an Behörden geht. Hier geht oft ein Zwang einher (z. B. Einwohnermeldeamt), der mich beunruhigt.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Nein, nicht wirklich. Der Staat kann genauso Unseriös sein und meine Daten missbrauchen. Es kommt hinzu, dass ich hierbei der Nutzung meiner Daten vermutlich nie zugestimmt habe, sondern mich einfach damit abfinden muss, weil ich in Deutschland geboren bin und/oder lebe.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Beim Staat sehe ich es noch immer als höchst gefährlich an, während ich mich bei Unternehmen lediglich damit herum ärgern muss, dass ich Spam erhalte. Beim Staat weiss ich nicht, was die damit machen, vor allem, wo es da absolut kein Limit gibt. Wenn der es braucht, wird einfach schnell mal das Gesetz geändert, wie bei den Steuer-CDs aus der Schweiz. Ebenso ist es schlecht, dass man gar nicht weiss, welche Daten sie haben.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Ja, das auf jeden Fall. Diesen Unterschied habe ich bereits in meinen zwei vorherigen Beiträgen angesprochen. Bei einem privaten Unternehmen habe ich stets die Wahl, ob ich Daten preisgebe und, ob diese z. B. weitergegeben werden dürfen. Verneine ich das eine oder andere, kann ich unter Umständen das Produkt respektive die Dienstleistung nicht nutzen. Das ist aber völlig in Ordnung so. Der Staat ermittelt Daten ohne Freiwilligkeit und bleibt ganz oft absolut intransparent was mit diesen Daten passiert. Sicher manches wird in Gesetzen geregelt, aber allein die Tatsache umfangreiche Daten preisgeben zu müssen (z. B. Beitragsservice, Einwohnermeldeamt, Polizei), beunruhigt mich. Erschwerend kommt hinzu, dass jeder beliebige Dritte diese Daten abrufen kann. Eine einfache Melderegisterauskunft beim Einwohnermeldeamt bekommt jeder Mensch, egal, ob ich das möchte oder nicht. Der Beitragsservice beschafft sich die Daten sogar einfach so.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

- Auch wenn es um die persönlichen Daten geht, die der Staat über Bürger besitzt, haben viele das Gefühl von Abhängigkeit und Intransparenz:
 - Man kann sich dem Staat nicht verweigern. Man ist häufig gezwungen, seine Daten offenzulegen.
 - Der Staat könne bestimmte Daten nutzen, ohne dass man dafür seine Zustimmung geben muss. Daten könnten zum Beispiel ohne Zustimmung zwischen staatlichen Behörden ausgetauscht werden.
 - Wie genau mit persönlichen Daten beim Staat umgegangen werde, sei ebenso intransparent wie bei vielen Unternehmen.
 - Der Staat kann über Gesetze die Bedingungen für sich selbst bestimmen, ohne dass Bürger darauf direkten Einfluss haben.
 - Der Staat habe Interessen, für deren Durchsetzung er möglicherweise einmal persönlichen Daten nutzen werde: Zum Beispiel für Kürzungen im Sozialsystem, beim Leistungsbezug, in der Überwachung von Bürgern. Das könne potenziell jeden Bürger betreffen, denn die dauerhafte Stabilität der Verhältnisse sei nicht garantiert.
 - Mit wechselnden Regierungen, könnten sich Verordnungen, Ermächtigungen und Bedingungen ändern, wodurch bereits erhobene Daten zu anderen Zwecken als ursprünglich angegeben verarbeitet werden könnten. Dass dies immer demokratischen Prinzipien folge, sei ebenso ungewiss, wie dass man sich dagegen durch Entzug der Daten wehren könne.

Der „gläserne Mensch“ als akutes oder absehbares Problem

Man wird in der Digitalen Welt leider immer Gläserner aufgrund der Massiven Daten die von einem preis gegeben werden in jeglicher Hinsicht

Positiver, bis 29 Jahre

Umgang mit Daten in 20 Jahren: ein sensibler Umgang mit persönlichen Daten wäre wünschenswert. Ich befürchte aber dass wir total gläsern sind und transparent und damit Staat und Privatfirmen total ausgeliefert sein werden.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Der Schnüffelstaat nimmt noch bedrohlichere Formen an. Der Bürger wird noch gläserner und transparenter. Man steht quasi unter Generalverdacht.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Man weiss alles über mich. Für Staat und Wirtschaft ideal, für meine persönliche Freiheit wahrscheinlich nicht.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Der gläserne Mensch wird immer mehr Realität werden und für die nächsten Generationen wird das auch vollkommen normal sein. Sie werden unsere Sorgen und Bedenken wohl kaum nachvollziehen können...

Positive, 30-49 Jahre

„Ich bin gerne gläserner Mensch. Ich habe überhaupt nichts dagegen, Das ist nur gut für mich, denn man stellt sich immer besser auf mich und meine Wünsche ein!“
Positiver, 30-49 Jahre

Bei allen Differenzen über akute Gefahren benutzten viele Teilnehmer der Community – quer durch die Teilgruppen der Positiven, Ambivalenten und Skeptiker – den Begriff des „gläsernen Menschen“, um Befürchtungen zur Verwendung persönlicher Daten in der digitalen Welt der Gegenwart oder Zukunft zu beschreiben.

- **Ursache:** Unternehmen und Staat sammeln und speichern immer mehr Daten über Bürger und Verbraucher – mit und ohne deren Zutun und Wissen.
- **Bewertung:** Die meisten Teilnehmenden finden diese Vision **furchteinflößend**. Gründe:
 - **Verlust des Privaten:** Viele Teilnehmende betonen, dass dabei Privatsphäre verloren gehe, sie aber nicht öffentlich leben möchten und Privatsphäre als wertvoll betrachten.
 - **Intransparenz:** Man versteht nicht, wie das passiert und sieht deshalb keine Möglichkeit, sich dagegen zu wehren.
 - **Kontrollverlust:** Man hat das Gefühl, weder Wahl noch Kontrolle über die Verwendung der eigenen Daten zu haben.
 - **Verlust von Freiheit:** Man ist ausgeliefert, wird überwacht und manipuliert. Das Social-Scoring in China wirkt dabei wie das Menetekel, das von einer möglichen Zukunft der digitalen Welt kündigt.
- **Gegenposition:** Es gab aber auch Teilnehmer in Gruppen und Community, die das akzeptieren und die Vorteile, die daraus entstehen betonen: Mehr Sicherheit, mehr Personalisierung, eine immer stärkere Ausrichtung digitaler Services auf die Wünsche der Nutzer. Sie sehen den „gläsernen Menschen“ vor allem als große Chance.

Sicherheit wollen alle, aber sich richtig zu schützen überfordert viele

„Ich selbst bin dafür verantwortlich, was ich auf sozialen Netzwerken teile. Allerdings weiß ich oft auch gar nicht, welche Konsequenzen das hat.“
Ambivalente, bis 29 Jahre

- ich bin auch nicht auf facebook, pinterest, instagram etc. sondern (weil ich es beruflich brauche) nur auf Xing und LinkedIn
- es kursiert auch nur 1 Profilbild von mir im Netz, damit ich bei Missbrauch weiß, woher es kommt

Skeptiker, 50-65 Jahre

Ich habe sämtliche Kundenkarten und Bonus-Projekte abgemeldet. Es dauert zwar noch einiges an Zeit, bis meine Spuren sich verwischen (Ein Datennetz vergisst nichts), aber die Hoffnung ist da. Wenn man einmal verstanden hat, daß für 3% Rabatt das gesamte Kaufverhalten offen gelegt wird, kommt man an einer Kündigung kaum noch vorbei.

Skeptiker, 50-65 Jahre

„Was nehme ich aus dieser Studie mit: Ich werde mir in Zukunft doch mehr darüber Gedanken machen, wem ich meine Daten zur Verfügung stelle. An vieles hatte ich bisher noch überhaupt nicht gedacht. Ich dachte immer nur, ha, was wollen die schon mit meinen Daten machen. Ich bin doch keine wichtige Person.“
Positiver, 30-49 Jahre

- Vor diesem Hintergrund und trotz der wichtigen Rolle der Datenhalter sehen sich die Nutzer vor allem selbst für den Schutz ihrer Daten verantwortlich.
- Insbesondere die Skeptiker und Ambivalenten fühlen sich dabei überfordert und finden es **schwierig**, sich richtig zu schützen:
 - Ihnen fehlt das genaue Wissen über Gefahren und Möglichkeiten, sich zu schützen.
 - Datensicherheit liegt aus ihrer Sicht oft nicht in ihrem Einflussbereich.
 - Gerade einige Skeptiker lehnen deshalb manche Anwendungen ganz ab, z.B. die Nutzung sozialer Netzwerke.
- Vor allem Positive haben dagegen ein deutlich geringeres Bewusstsein für Gefahren. Sie sind sich, ebenso wie einige Ambivalente und Skeptiker, der **Gefahren in einer eher allgemeinen Form bewusst**.
 - Man weiß, dass man Risiken nie vollständig ausschließen kann.
 - Aber diese Risiken wirken eher abstrakt als konkret, weil Details zu ihnen meist unbekannt sind.

Datenschutz als Trade-Off zwischen Sicherheit, Convenience und gewünschter Leistung

„Manche Apps möchten Berechtigungen, um auf Kontakte zugreifen zu können. Wenn ich die App nutzen will, dann muss ich das ja bestätigen. Ich hab keine Möglichkeit mich zu wehren.“
Ambivalenter, 30-49 Jahre

„KI ist manchmal gar nicht so schlecht. Ich bekomme dadurch Gutscheine und Rabattaktionen für Dinge die mich interessieren. Das ist gar nicht mal so schlecht.“
Ambivalenter, 30-49 Jahre

- Sicherheit sehen viele zudem als Trade Off mit Convenience der Nutzung. Je mehr Sicherheit, desto weniger Convenience – auf Dauer ein hoher Preis.
- Viele versuchen deshalb, **auf den Einzelfall zu achten**, Nutzen und Risiko abzuwägen, „gesunde Skepsis“ walten zu lassen:
 - Vertrauenswürdigkeit: Ist der Empfänger bekannt, seriös, hat man schon von Problemen mit ihm gehört? Wie wird er bewertet (z.B. Online-Shopping)?
 - Nutzen: Bietet die Preisgabe persönlicher Daten echten Mehrwert?
 - Verwendung prüfen: Wer hat Zugriff auf die Daten, zu welchem Zweck werden sie gespeichert, wirkt das plausibel?
- Viele differenzieren die Daten: Mit einigen geht man achtsamer als mit anderen um.
 - Wirklich Sensibles wird immer achtsam behandelt: Daten zu Geld, Gesundheit, Kindern.
 - Anderes scheint weniger sensibel, da ist man nachlässiger (z.B. Name, Geburtsdatum, Adresse, Mailadresse, Telefonnummer).
 - Manche sehen hier weniger Grund für Vorsicht.
 - Andere haben noch keine schlechten Erfahrungen gemacht.
 - Viele fühlen sich zwar etwas unwohl dabei, aber die Vorteile bestimmter Dienste (z.B. Payback) sind dann doch zu verführerisch.

Maßnahmen, um persönliche Daten zu schützen: Beispiele

In der Summe werden viele Maßnahmen zum Selbstschutz genannt. Niemand nutzt sie alle, sondern immer nur einige wenige davon.

Social Media

- Datenschutz-Einstellungen ansehen: Was passiert mit Daten und wer sieht Beiträge?
- Zurückhaltung beim Posten, keine allzu privaten Fotos nutzen
- Fiktive Namen für soziale Netzwerke verwenden
- Soziale Netzwerke nicht oder nur wenig nutzen: Instagram, Facebook, Pinterest, etc. ganz vermeiden, Beschränkung auf Xing und LinkedIn bei beruflicher Nutzung
- Keine privaten Fotos von Kindern posten

Apps:

- Ungenutzte Apps löschen
- Zugriffsberechtigung von Apps verweigern

Surfen:

- Nutzen sicherer Browser und Suchmaschinen: Tor, DuckDuckGo
- Cookies und Browserverlauf regelmäßig löschen
- keine Teilnahme an Gewinnspielen/Umfragen
- Nur angeben, was unvermeidlich ist

Online-Shopping

- Nutzerkonto vermeiden, als Gast bestellen
- Nur bei bekannten und vertrauenswürdig wirkenden Anbietern kaufen
- „Vorsicht“ bei Karten-Zahlungen walten lassen

Geldtransfers:

- „Vorsichtige“ Nutzung und Angabe von Karten
- Online-Banking nur zu Hause vom eigenen Computer aus nutzen

Inkonsequenz:

- Privater Modus des Browser ist bekannt, wird aber nicht benutzt.
- Man weiß, dass Daten weitergegeben werden. Aber man hat sich damit arrangiert.
- AGBs sind wichtig, werden aber nur selten gelesen.

Allgemeines:

- **Passwörter:** Verschiedene verwenden, sichere wählen, niemals speichern, regelmäßig ändern
- **E-Mails:** Mehrere Adressen für verschiedene Zwecke, keine Mails/ Anhänge von unbekanntem Absendern öffnen
- **Schutzprogramme :** Virens scanner, Firewall, Spamfilter, Ad-Blocker, RFID Blocker, regelmäßige Updates
- **Kamera des Laptops abkleben**
- **Datenschutzbestimmungen:** Kleingedrucktes Lesen; auf DSGVO achten
- **GPS-Funktion des Smartphones:** Komplette deaktivieren oder nur erlauben, wenn es für die Nutzung einer App unabdingbar ist
- **W-Lan:** Keine öffentlichen, ungesicherten W-Lan-Signale nutzen
- **Abmelden:** Nach der Nutzung immer und überall abmelden/ ausloggen
- **Backups:** Wichtige Daten immer doppelt speichern

Unterschiedliche Haltungen gegenüber Gefahren und Notwendigkeit zum Schutz persönlicher Daten

„Die Digitalisierung vereinfacht mir einfach so vieles. Dadurch wird alles einfacher und geht schneller. Mittlerweile kann man auch ganz einfach von zu Hause aus arbeiten.“

Positive, 30-49 Jahre

„Es ist so undurchschaubar. Machtpositionen werden ausgenutzt und man ergibt sich dem hin. Was soll man den schon tun? Ich kann nichts dagegen tun.“

Skeptiker, 30-49 Jahre

„Unternehmen sind doch auf Profit aus und versuchen nur meine Daten weiterzugeben und damit Geld zu machen. Man weiß dabei gar nicht, was mit den eigenen Daten passiert!“

Ambivalente, bis 29 Jahre

„Ich habe bisher nichts Negatives erlebt. Ich wüsste nicht, was da passieren sollte!“

Positiver, bis 29 Jahre

- Vor dem Hintergrund der Vorteile und Gefahren der Digitalisierung schälten sich sehr unterschiedliche grundlegende Mindsets heraus.
 - **Optimismus:** Die Digitalisierung ist so positiv und dynamisch, sie wird früher oder später auch ihre Probleme in den Griff bekommen.
 - **Fatalismus:** Die Digitalisierung ist so überwältigend und kompliziert, dass es kaum Sinn macht, sich gegen ihre negativen Seiten zu stemmen.
 - **Angst:** Die Digitalisierung ist so mächtig und es gibt so viele Böswillige, dass Bürger und Verbraucher zu ihrem Spielball werden könnten.
 - **Pragmatismus:** Man weiß, dass man die Digitalisierung und ihre Anwendungen nicht durchschaut und beherrscht, aber man tut, was man kann, um das Positive zu optimieren und das Negative zu minimieren.
 - **Indifferenz:** Ich sehe viele persönliche Vorteile. Persönliche Nachteile und Gefahren sehe ich nicht.
- Diese Mindsets sind nicht festgefügt, sondern in Bewegung. Sie sind mal mehr, mal weniger präsent, treten parallel und in Mischungen auf, dominieren mal stärker, mal weniger stark die Wahrnehmung der Digitalisierung.

Die Zukunft der Digitalisierung



Die Zukunft der Digitalisierung zu antizipieren, fällt schwer: Momentan ist es eine Steigerung der Gegenwart

Die Digitalisierung wird in den nächsten 20 Jahren eine sehr große Rolle in eigentlich jedem Lebensbereich spielen. Unsere Kinder werden digital lernen über Tablets oder vielleicht sogar noch bisher unentdeckte Technologien. Unsere Einkäufe werden digital vorgeplant, Termine von Sprachassistenten koordiniert oder irgendwas in diese Richtung. Dienstlich werden sich neue Wege eröffnen für Produktion oder aber auch im Büro wird die Ablage und Verarbeitung von Daten, anders gesichert und vielleicht auch leichter austauschbar zwischen Mitarbeitern

Positiver, 30-49 Jahre

In 20 Jahren wird wohl jeder Berufs- und Lebensbereich vernetzt sein, alles mit Sprache gesteuert werden können und Autos wirklich autonom fahren. Gleichzeitig ist zu befürchten, dass wir so mit Daten zugemüllt werden, dass einen das den ganzen Tag auf Trab hält. Mit zunehmender „Automation“ ist auch die Fehlerquote drastisch angestiegen. Wir werden in Zukunft viel Zeit damit verbringen müssen, diese automatisierten Fehler manuell zu korrigieren... 😞

Skeptiker, 50-65 Jahre

Die stärkste Entwicklung wird sich innerhalb der nächsten 20 Jahre sicher in der Arbeitswelt vollziehen. Das muss nicht nur negativ sein. KI ist sicher in der Lage mit Algorithmen Lösungen zu entwickeln, die Menschen gar nicht leisten können. Neue Jobs als Data-Spezialisten können spannende Aufgaben bieten. Die neuen Kommunikationsformen können das Arbeitsleben erleichtern. Video-Chats ersetzen z.B. aufwendige Dienstreisen. Fraglich bleibt natürlich auch hier, ob eine persönliche Ebene nicht manchen Arbeitsprozess besser voranbringt. Die Zunahme von Homeoffice spart vielen einen aufwändigen Arbeitsweg, führt aber dazu, dass sich Arbeit und Freizeit schlechter abgrenzen lassen werden.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Ich glaube die Digitalisierung wird das Leben stark verändern und Menschen die nicht daran teilnehmen wollen werden das nachsehen haben und an vielen Bereichen nicht teilnehmen. Jeder Bereich wird Digital sein, dadurch wird vieles effizienter und bequemer sein. Alle Daten werden digital sein und diese Daten werden besonders gesichert sein.

Positiver, 30-49 Jahre

- Sich die Zukunft der Digitalisierung in 20 Jahren vorzustellen fällt allen Teilnehmenden schwer.
- Bei den Beschreibungen wird deutlich, dass die Vorstellung der digitalen Zukunft vor allem eine Steigerung oder Verlängerung der Wahrnehmung der Gegenwart ist.
- Alle teilen die Überzeugung, dass der Alltag – im Gegensatz zu heute – durchgängig digitalisiert sein wird.
- Um diese Zukunft zu beschreiben orientiert man sich immer wieder an bekannten Beispielen der Gegenwart:
 - **Digitalisierung der Infrastruktur:** Die Stadt der Zukunft ist smart, der ÖPNV ebenso wie der Individualverkehr mit Privat-KFZ fährt intelligent und autonom.
 - **Gesundheit:** Menschen werden durch eingepflanzte Chips zu Cyborgs, chronische Krankheiten wie Krebs werden besiegt.
 - **New Work:** Die Möglichkeit, flexibel und von überall zu arbeiten wird normal und ist ein Teil der Zukunftsvision.
 - **Work-Life-Blending:** Die bisher noch meist getrennten Sphären von Arbeit und Privatleben verschwimmen vollständig. Das bringt viele Vorteile, aber damit einher geht die ständige Erreichbarkeit von Erwerbstätigen und damit ein sehr hohes Stresslevel.

Die Digitalisierung polarisiert – auch in Hinblick auf die Zukunft.

Letztendlich wird die Digitalisierung mit Blick auf ihre Zukunft einmal mehr als zweiseitiges Schwert gesehen:



Technikoptimismus

Mit der Digitalisierung verknüpfte Hoffnungen:

- **Höhere Effizienz:** Technik und Digitalisierung beschleunigen Alltagsaufgaben, sind schneller als Menschen, überbrücken große Distanzen.
- **Erleichterung des Alltags:** Durch die Digitalisierung sind Informationen und Services 24/7 verfügbar, technische Geräte werden zu Erweiterungen des Menschen.
- **Gesellschaftliche Probleme lösen:** Durch Technik werden Menschen gleicher, bekommen mehr Möglichkeiten. Viele Krankheiten können besiegt werden.



Sozialpessimismus

Mit der Digitalisierung verknüpfte Ängste:

- **Menschen werden überflüssig:** Menschen werden durch Maschinen ersetzt, Arbeitsplätze und Sinnstiftung gehen verloren.
- **Beschleunigung des Lebens:** Indem alles digitalisiert wird, wird der Alltagstakt höher. Statt mehr Zeit durch die Digitalisierung zu bekommen, verdichtet sie sich – beruflich als auch privat.
- **Gesellschaftliche Probleme entstehen:** Durch Digitalisierung entfällt der zwischenmenschliche Kontakt, ältere oder nicht technikaffine Menschen werden „abgehängt“.

Die digitalisierte Zukunft: O-Töne

Wenn man sich den immer schneller werdenden Fortschritt insgesamt in Bezug auf Technik anschaut und mit welcher Geschwindigkeit sich das alles entwickelt, dann glaube ich das in 20 Jahren die Digitalisierung überall und in jedem Lebensbereich Einzug gehalten haben wird.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Ich glaube die Digitalisierung wird das Leben stark verändern und Menschen die nicht daran teilnehmen wollen werden das nachsehen haben und an vielen Bereichen nicht teilnehmen.

Jeder Bereich wird Digital sein, dadurch wird vieles effizienter und bequemer sein. Alle Daten werden digital sein und diese Daten werden besonders gesichert sein.

Positiver, 30-49 Jahre

Die Digitalisierung wird in den nächsten 20 Jahren eine sehr große Rolle in eigentlich jedem Lebensbereich spielen. Unsere Kinder werden digital lernen über Tablets oder vielleicht sogar noch bisher unentdeckte Technologien. Unsere Einkäufe werden digital vorgeplant, Termine von Sprachassistenten koordiniert oder irgendwas in diese Richtung. Dienstlich werden sich neue Wege eröffnen für Produktion oder aber auch im Büro wird die Ablage und Verarbeitung von Daten, anders gesichert und vielleicht auch leichter austauschbar zwischen Mitarbeitern

Positiver, 30-49 Jahre

Es sind in der Tat immer bei vielen Sachen die Nutzungsbestimmungen oder auch die Cookies denen man mittlerweile zustimmen muss. Viele Seite/Berichte lassen sich sonst schon gar nicht mehr öffnen und lesen...

Positive, 30-49 Jahre

ich denke man sollte immer die Option der eigenen Wahl haben. Ich stehe der vollständigen Digitalisierung nicht so offen gegenüber und habe einfach Angst vor Datenmissbrauch. Ich möchte meine Familie und mich gern geschützt wissen und nicht als gläsernen Menschen.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Im Jahr 2040.... wird jeder sein Smartphone implantiert im eigenen Körper tragen. Das ist der logische Weg, wie es weitergehen wird. Der Mensch wird verschmelzen mit Technik und Internet. Es wird irgendeinen Chip geben. Ähnliches gibt es ja bereits. Der nächste Schritt ist, daß jedem Säugling so ein Chip / Minismartphone direkt nach der Geburt eingepflanzt wird. Gesichtserkennung wird die Menschen dazu veranlassen, verschleierte herzumzulaufen, um nicht versehentlich als Verbrecher irgendwo eingefangen zu werden. Bargeld und damit verbundene Freiheit wird es nicht mehr geben. Und so weiter. Wenn ich daran denke, bin ich heilfroh, heute bereits die Vierzig überschritten zu haben. (Skeptiker)

Skeptikerin, 30-49 Jahre

Vieles kann dadurch vereinfacht werden, aber sicher nicht alles. Das echte Leben bleibt heute schon zu kurz, weil uns diese Digitalisierung fest im Griff hat. Ich hoffe, sehr, dass mein Sohn und seine Kinder noch dieses "real life" kennen werden.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Natürlich wird es in 20 Jahren kein Papier mehr geben, Autos, Busse, Bahnen usw fahren autonom. Jeder bekommt 100% die richtige Ernährung, man ist immer online, fast alle Jobs werden im Homeoffice erledigt. Gendefekte gibt es nicht mehr, und damit auch viel weniger Krankheiten.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Jeden Tag, den ich hier im Forum verweile oder erlebe/lese, lässt mich immer mehr erschauern, da ich das Gefühl bekomme, der Film "iRobto" wird Wirklichkeit. und da muss ich Sylvia ausnahmsweise mal recht geben - wir vergessen zu leben - selbstständig zu leben... Alles soll/wird automatisch für uns erledigt, übernommen. Das macht mir große Angst! Auch wenn es als Erleichterung dienen soll.

Positive, 30-49 Jahre

Ich denke wir werden durch die zunehmende Digitalisierung in den nächsten 20 Jahren unsere menschliche Leistungsfähigkeit steigern können. Manuelle Prozesse, die mit viel Aufwand verbunden sind oder Prozesse, die bisher nur von Experten durchgeführt werden können (zum Beispiel aufwendige Rechnungen), können dann Systeme und Rechenprogramme für uns übernehmen (das gibt es selbstverständlich heute schon, wird sich aber noch viel mehr und viel interdisziplinärer ausweiten). Wir brauchen dann in vielen Bereichen vielleicht gar nicht mehr zwingend ausgebildete Experten um eine Aufgabe zu erfüllen, sondern habe programmierte Systeme, die es jedem einzelnen ermöglichen mit ein paar Handgriffen die Aufgabe zu erfüllen.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Durch die Digitalisierung bleibt natürlich auch immer mehr der menschliche Kontakt, der Ansprechpartner vor Ort, der zwischenmenschliche Austausch auf der Strecke. Eine Entwicklung die sicher nicht immer gut ist und sehr im Auge behalten werden sollte!!!! 😞

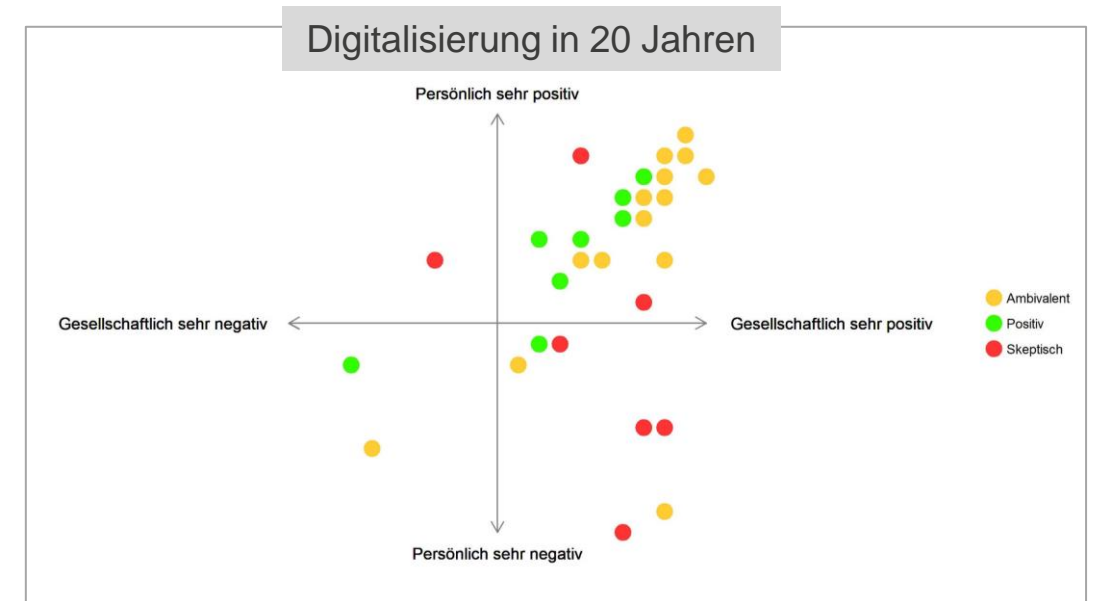
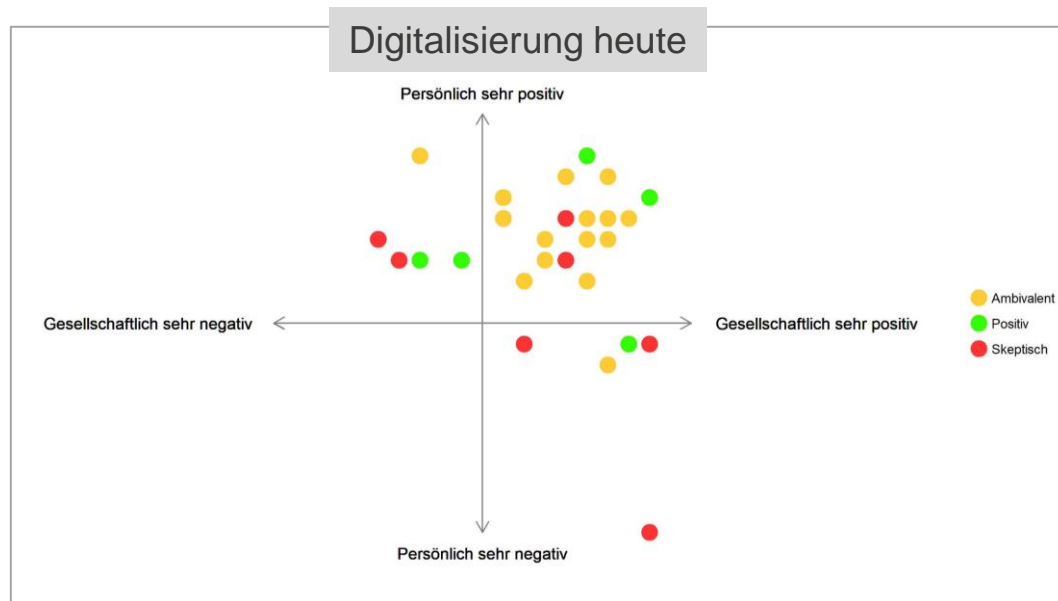
Positive, 30-49 Jahre

Also ich nutze auch überwiegend Online Banking... Seit Ewigkeiten habe ich keine Kontoauszüge gezogen, weil ich alles online kontrolliere...

Aber die Automaten werden auch immer Weniger... Leider. Da nimmt man einem wieder die Möglichkeit/Entscheidungskraft

Positive, 30-49 Jahre

Die digitalisierte Zukunft: Überwiegend positiv

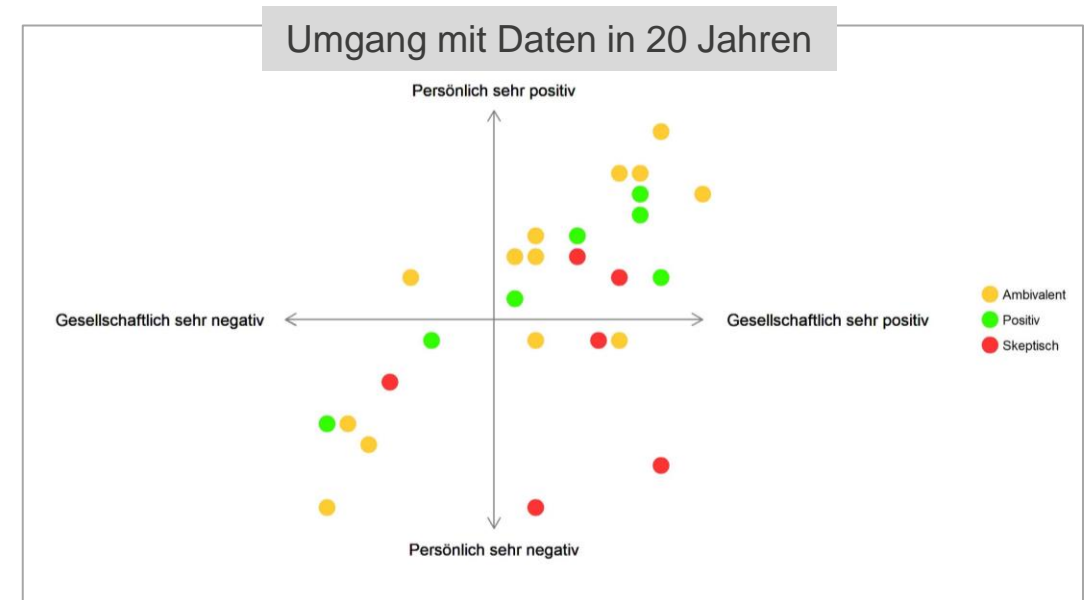
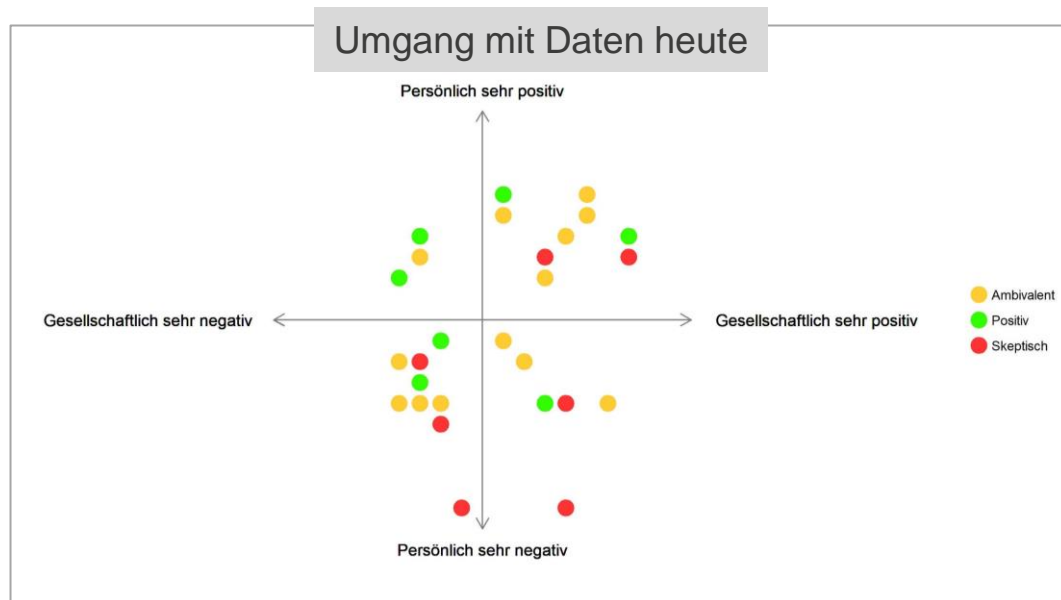


Erläuterung

Der Großteil der Befragten sieht die Digitalisierung heute wie in der Zukunft für sich persönlich und für die Gesellschaft sehr positiv. In der Summe bringt die Digitalisierung nach ihrer Wahrnehmung im Einzelnen Effizienz, Zeitersparnis, Bequemlichkeit, Schnelligkeit, im Ganzen Fortschritt.

Mit Blick auf die Zukunft nimmt aber auch die Polarisierung der Wahrnehmung zu. Manche sehen die Effekte der Digitalisierung in 20 Jahren positiver als heute, sowohl für sich selbst wie für die Gesellschaft. Aber es gibt auch einige, die dies genau andersherum sehen.

Umgang mit Daten heute und in 20 Jahren: Deutlich skeptischere Einschätzung als für die Digitalisierung



Erläuterung

Die Teilnehmenden bewerten den heutigen Datenumgang sowohl persönlich als auch gesellschaftlich weniger positiv als die Digitalisierung. Das reflektiert ihr vielfach geäußertes Unbehagen mit Blick auf den Umgang mit persönlichen Daten. Die Einschätzungen in den Gruppen der Positiven, Ambivalenten und Skeptiker variieren stark.

Einschätzungen zum Datenumgang in 20 Jahren sind breit über das Spektrum gestreut. Insgesamt schätzt man die Situation in 20 Jahren etwas positiver ein als heute. Einige Teilnehmende sehen die Zukunft aber auch negativer. Die Teilgruppen der Positiven, Ambivalenten und Skeptiker urteilen auch hier sehr heterogen.

Rolle der Politik und Erwartungen an sie



Die Politik gilt als zu passiv. Viele haben Zweifel an ihrer digitalen Kompetenz

„Kommt das nicht ein bisschen spät? Es wird erst im Nachhinein sich Gedanken gemacht. Das hätte man machen sollen, als das Internet für alle frei zugänglich war.“
Skeptiker, 30-49 Jahre

- Die Politik wird in Sachen Digitalisierung als weitgehend passiv wahrgenommen. Welche Rolle sie spielen will und kann ist für viele unklar.
- Ein Vorwurf: Die Politik habe versäumt, rechtzeitig Gesetze für Internet und Digitalisierung zu erlassen, damit zu regulieren und zu gestalten. Unternehmen haben die Lücke genutzt, Fakten geschaffen und bestimmt, nach welchen Regeln „das Internet“ funktioniert.
- Zum Vorwurf der Passivität kommt der Eindruck, dass es dem Staat an IT-Kompetenz fehlt. Er entsteht primär durch die Beobachtung fehlender bzw. veralteter Infrastruktur und den Mangel an erkennbarer Digitalisierung der Behörden.
 - Im Vergleich zu Unternehmen und anderen Ländern lassen sich Verwaltungsvorgänge kaum online erledigen. Stattdessen dominieren Papier und Behördengänge.
 - Mehr digitale Convenience im Umgang mit Behörden wünschen sich viele.
- Die Mehrheit der Teilnehmenden steht der Gestaltung der Digitalisierung durch den Staat positiv gegenüber:
 - Es gibt Bedarf nach besseren Regeln und deren Durchsetzung. Deutlich eher als bei Unternehmen sieht man beim Staat die Fähigkeit, diese Aufgabe nach Gesichtspunkten des Gemeinwohls zu gestalten und durchzusetzen.
 - Allerdings befürchten viele, dass ihm die IT-Kompetenz dafür fehlt.
- Einzelne vertrauen dagegen eher privaten Unternehmen und befürchten, dass der Staat Freiheiten unnötig einschränkt. Sie fordern, dass der Staat sich nicht einmischen soll.

Leider ist zum Thema Daten von der Politik bisher wenig zu sehen und auch wenig zu erwarten. Die Politik sollte Antreiber und nicht Hinterherläufer sein.

Gute Beispiele für das langsame Gestalten sind die Digitalisierung der Behörden / Bürokratie, das Vorantreiben der Digitalisierung (Industrie 4.0 / einheitliche Standards) und der Ausbau der 5G-Netze. Hier ist Deutschland höchstens noch Mittelmaß, im Vergleich zu anderen Ländern.

Wichtig ist, dass die Politik die Spielregeln festlegt (hier ist mit der DSGVO auf europäischer Ebene ein guter Anfang gemacht worden), diese überwacht und ggf. auch Missbrauch bestraft.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

könnten von Dritten eingesehen und missbraucht werden. Ich schätze die Datensicherheit bei Behörden als sehr gering an, denn die IT-Ausstattung von Behörden ist oft nicht zeitgemäß und mit wechselnden Regierungen, können sich auch Gesetze / Verordnungen / Ermächtigungsgrundlagen ändern, die es auf einmal erlauben bereits erhobene Daten zu anderen Zwecken als ursprünglich angegeben zu verarbeiten. Bei privaten Unternehmen, ist es mir

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Der Digitalrat: Skepsis bezüglich Sinn und Effektivität

Ich habe, bis auf heute, noch NIE was von diesem Rat gehört. Mein Mann auch nicht und wir beschäftigen uns recht viel damit. Das zeigt mir das der Rat bis heute nichts gebracht hat.

Positive, 30-49 Jahre

Ich betrachte es allerdings als kritisch, dass dieser nicht öffentlich handelt und wenig bekannt ist, wie genau gearbeitet wird. Ich denke, dass die Gesellschaft das Recht hat zu erfahren, was die Schlussfolgerungen des Rates sind und welche Daten dieser verwendet.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Da es sich aber um ein Beratungsgremium ohne wirkliche Kompetenzen zu handeln scheint halte ich es eher für eine PR-Nummer als, dass es einen messbaren Input hat. Man könnte externe Expertenmeinungen auch ohne ein spezielles Gremium einholen. Würde man dem Digitalrat mehr Kompetenzen/Befugnisse für die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten geben würde ich ihm eine etwas positivere Meinung zuschreiben.

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Fraglich ist, wer über die Zusammensetzung des Gremiums entscheidet, da hier bereits eine bestimmte Richtung vorgegeben wird. Es können nicht alle Branchen und Interessensgruppen gleich vertreten sein. Der Umstand der ehrenamtlichen Tätigkeit suggeriert eine gewisse Neutralität, das scheint mir aber schwer zu gewährleisten.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Hier wird nämlich auch ersichtlich das keine "Zivilgesellschaft" in diesem Rat sitzt. Niemand der mit der Digitalisierung groß geworden ist der sich viel damit beschäftigt hat. Halt an Mensch von der Straße was ich schade finde. Konzerne, Wissenschaftler hin oder her. Am echten Leben sind die meisten davon auch vorbei gelaufen. Und 15 Jahre (jetzt) null Digitalisierung der CDU nachzuholen ist fast unmöglich. Ich finde immer noch es sollten junge, frische Menschen sowas machen.

Positive, 30-49 Jahre

- Unter den Teilnehmenden ist der Digitalrat weitgehend unbekannt. Man weiß kaum etwas darüber. Erst im Rahmen der Studie hört man erstmals von ihm und liest sich Basisinformationen darüber im Web und auf den Seiten der Bundesregierung an.
- An sich gefällt die Idee des Digitalrats: Man versteht, dass die Bundesregierung externe Expertise zur Digitalisierung braucht und heranzieht. Allerdings erwartet man politische Neutralität, damit die Digitalisierung zum Wohl der Bevölkerung gestaltet wird.
- Dennoch gibt es große Zweifel an Sinn und Effektivität des Digitalrats. Diese negative Einstellung speist sich aus mehreren Beobachtungen.
 - Tagungshäufigkeit: Zwei Sitzungen pro Jahr werden als unzureichend erachtet, um die Digitalisierung in Deutschland wesentlich zu beeinflussen.
 - Bekanntheit: Aus der mangelnden Bekanntheit bzw. Sichtbarkeit wird gefolgert, dass der Digitalrat wenig bewirkt.
 - Zusammensetzung: Die Zusammensetzung wirkt zu akademisch, berücksichtigt nicht die Zivilgesellschaft oder andere Interessengruppen (z.B. Landwirtschaft).
 - Nicht-öffentliche Sitzungen: Der Ausschluss der Öffentlichkeit macht misstrauisch. Es wird vermutet, dass geheime Dinge besprochen oder spezielle Interessen (Lobbyarbeit) verfolgt werden, die dem Interesse der Allgemeinheit entgegenstehen.

Digitalrat – Was ist das? O-Töne

Ich habe herausgefunden, dass der Digitalrat ein von der Bundesregierung geschaffenes Gremium ist, welches sich in regelmäßigen Abständen trifft, um die Bundesregierung hinsichtlich den Themen: Zukunft der Arbeitswelt, Umgang mit Daten, der Gründerszene und neuen Partizipationsmöglichkeiten zu beraten. Der Digitalrat besteht aus zehn ehrenamtlich arbeitenden Mitgliederinnen und Mitgliedern.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Der Digitalrat besteht aus Experten, welche aus den Bereichen Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft kommen. Diese werden die Regierung beim Thema Digitalisierung unterstützen und beraten.

Positive, 30-49 Jahre

Ausformulierung aller Ideen, Konzepte und der zu erwartenden Ergebnisse für jeden verständlich als ein Dokument namens Datenstrategie. Diese Datenstrategie soll den Plan transparent machen zur Entwicklung neuer Möglichkeiten. der Digitalrat soll einen kritischen Blick auf diese Entwicklung haben und die Bundesregierung in dieser Hinsicht beraten.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Es ist ein von der Bundesregierung 2018 einberufenes (ehrenamtliches!) Gremium, dass aus 9 Köpfen besteht, die aus Lehre, Forschung, Wissenschaft und Wirtschaft kommen. Es soll die Bundesregierung hinsichtlich Digitalisierung und digitaler Transformation beraten. Es tagt 2x im Jahr. Das ist angesichts der gewaltigen Aufgaben viel zu wenig!

Skeptiker, 50-65 Jahre

Der Digitalrat ist ein von der Bundesregierung eingesetztes Gremium um die Digitalisierung voranzutreiben kritische Fragen zu lösen Vorgaben zu generieren und bei der Umsetzung zu helfen.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Ein Haufen Menschen die keine Ahnung haben... Nein Also es sind nach meines Wissens 6 Männer und 4 Frauen exklusive Angela Merkel.

Diese Menschen beraten die Kanzlerin in Sachen Digitalisierung und versuchen ihr das so nah wie möglich zu bringen.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Der Digitalrat ist ein Expertengremium mit zehn Personen, das die Bundesregierung in Fragen der Digitalisierung berät. Die Mitglieder kommen aus den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung. Auch einige internationale Mitglieder sind dabei.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Der Digitalrat soll sich mit allen Themen der Digitalisierung beschäftigen. 2mal jährlich sollen sich der jeweilige Bundeskanzler, Parteimitglieder und ehrenamtliche Mitarbeiter zusammensetzen und Maßnahmen oder Risiken besprechen.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Der Digitalrat wurde von der Bundesregierung 2018 "erschaffen" um die Bundesregierung zu beraten, was Themen wie Digitalisierung angeht und einen die technologische Entwicklung der Gesellschaft kritisch betrachten. Er handelt hierbei weitestgehend ohne die Einbindung der Öffentlichkeit, was kritisiert wird.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Digitalisierungsstrategie: Bisher unbekannt. Im Grundsatz eine gute Sache

Es ist eine Struktur, die möglich machen soll dass die Menschen und die verschiedenen Bereiche nach und nach an die Digitalisierung heran geführt werden.
Es ist nicht mal eben gemacht und verschiedene Bereiche gehören dazu und müssen zusammen spielen.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Ich erwarte Davon das die Strategie Dinge vereinfacht und dadurch kosten gespart werden können. Auch das durch die Vereinfachung von Prozessen Mitarbeiter entlastet werden können

Positiver, bis 29 Jahre

Eine Verbesserung der Grundvoraussetzungen mit Netzkapazitäten oder persönliche Hardware, bessere Schulungen damit die Strategie auch funktioniert.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Ich erwarte, dass die ländlicheren Regionen mit besserem Internet ausgestattet werden, die Kinder und Jugendlichen einen verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien erlernen und wissen sich auch im Netz zu schützen. Außerdem wäre es wünschenswert wenn all der Bürokratiekram in Deutschland einfacher händelbar und durchsichtiger werden würde, also ich Beantragungen von daheim machen und online den Werdegang nachvollziehen kann.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Mir gefällt der Ansatz und die Beschreibung. Ich habe dadurch mehr Vertrauen in den Staat

Positiver, bis 29 Jahre

Ich erwarte eine geplante und koordinierte Umsetzung der vielen Projekte. Ganz wichtig muss dabei der Punkt Sicherheit für den einzelnen Bürger stehen. Die Daten sollten nur noch zentral bei staatlichen Einrichtungen erfasst und gesammelt werden dürfen. D.h. es müssen dauernd Überprüfungen bei Firmen erfolgen, die Daten sammeln. Dies vielleicht durch Online-Zugangsrechte des Staates auf Datenbanken von Firmen.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

- Auch die Existenz der Digitalisierungsstrategie ist den Teilnehmenden neu. Sie recherchierten im Web, fanden dort Links zu Webseiten der Bundesregierung und zitieren daraus, um die Strategie zu erklären.
- Für sie ist die Digitalisierungsstrategie eine Maßnahme bzw. ein Programm der Bundesregierung mit 5 Handlungsfeldern. Damit solle die Digitalisierung in Deutschland vorangetrieben und in allen Bereichen der Gesellschaft verankert werden, indem sie sich einsetzt für
 - mehr Lebensqualität, einfacheren Alltag, Einsparen von Ressourcen und Kosten
 - mehr Digitalisierung des Staates
 - bessere Infrastruktur, auch im ländlichen Raum
 - digitale Kompetenz für alle.
- Die Digitalstrategie kommt bei vielen im Prinzip gut an, denn sie greift wichtige Themen auf, die in Community und Gruppen öfter anklagen:
 - Dass der Staat zu passiv sei, reagieren statt zu gestalten
 - Dass die Digitalisierung Schieflagen und Nachteile erzeugen kann, um die man sich kümmern muss
 - Dass eine Instanz fehlt, die sich um diese Fragen mit der notwendigen Durchsetzungsfähigkeit kümmert

Digitalisierungsstrategie: Sicherheitsprobleme mit zu wenig Gewicht. Zweifel an Fähigkeit, die Strategie auch umzusetzen

Vom Ansatz her gut; nur fehlen mir die Überwachungsmöglichkeiten gegen Mißbrauch

Skeptiker, 50-65 Jahre

Ich denke es ist eine gute Idee, die Umsetzung wird zeigen ob es glückt

Positiver, bis 29 Jahre

Das diese so umgesetzt werden kann wie die sich das vorstellen woran ich nicht ganz glauben kann das wäre zu einfach.

Positive bis 29 Jahre

Ich als Bürger habe nicht den Eindruck, dass die von der Bundesregierung genannten Ziele auch nur annähernd erreicht sind.

Ich sehe keine Fortschritte bei der Verbesserung der Lebensqualität, kein ökologischer Fortschritt und kein besserer sozialer Zusammenhalt.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Der Bundesregierung traue ich da nicht viel zu. Da werden erstmal Millionen ausgegeben für Beraterverträge, Machbarkeitsstudien und Gutachten und letztenendes passiert nicht wirklich etwas vernünftiges. Es ist halt ein starrer Beamtenapparat von Politikern, Lobbyisten etc.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Ich finde es alles höchstinteressant auch wenn ich gleichzeitig sehr große Bedenken bei dieser Entwicklung habe. Die Online-Behandlung von Krankheiten, die Erwartungshaltung des Staates, dass alle diesem Online-Trend folgen (folgen können) und der immer weniger gewollte und vorhandene pers. Austausch und Kontakt... das sehe ich als sehr bedenklich an!

Positive, 30-49 Jahre

- Kritisch vermerken einige Teilnehmende, dass die Strategie nicht klar und direkt die Gefahren der Digitalisierung thematisiert, insbesondere die gravierenden Sicherheitsprobleme, denen sich viele Nutzer gegenübersehen.
- Nicht immer wird klar, ob Teilnehmende eine Strategie wahrnehmen oder eher den Wunsch bzw. das Ziel der Bundesregierung, die Digitalisierung voranzutreiben.
 - Als Vorteile der Strategie werden oft Vorteile der Digitalisierung selbst verstanden.
 - Im Mittelpunkt der Beiträge stehen wahrgenommene Absichten und Ziele. Konkrete Maßnahmen werden kaum erwähnt.
 - Nur ein Teil der Teilnehmenden reflektiert die eigentlichen Inhalte und versteht dann die Strategie mehr als politische Orientierungshilfe denn als Handlungsplan.
- Zweifel gibt es daran, ob die Bundesregierung diese Strategie umsetzen wird und ob sie dazu in der Lage ist. Die Ziele sind zwar gut, aber die Aufgabe auch groß und schwierig.
 - Dabei schlägt durch, wie man Politik und Staat bisher wahrgenommen hat: zu passiv und wenig IT-kompetent.
 - Solange diese Wahrnehmung besteht, nährt das Zweifel an der Fähigkeit von Regierung und Staat, den mit der Strategie formulierten Anspruch einzulösen.

Digitalstrategie – Was ist das? O-Töne

Mit der Digitalisierung sollen die Arbeitswelt, die medizinische Versorgung, die Bildungschancen und das Zusammenleben verbessert werden. In Schulen ist bereits schon vielfach auf dieses moderne Lernen umgestellt worden. Ein perfekter Breitbandausbau ist für die Umsetzung der zuvor genannten Aufgaben allerdings absolut erforderlich! Ziel der Bundesregierung ist es, die Lebensqualität für alle Menschen in Deutschland weiter zu steigern, die wirtschaftlichen und ökologischen Potenziale zu entfalten und den sozialen Zusammenhalt zu sichern.

Positive, 30-49 Jahre

Neuausrichtung des eigenen Lebens durch erweiterte digitale Möglichkeiten wie schnellere Verbindungen. Für das Arbeitsleben in einigen Bereichen eine Vereinfachung der Datenverarbeitung und Auswertung der Daten.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Digitalstrategie dahinter steckt der Aufbau der Infrastruktur und Ausstattung, Innovation und digitale Transformation, Gesellschaft im digitalen Wandel und Moderner Staat.

Bedeutet jeder jede Gesellschaft, Bildung und Altersschicht soll gleichermaßen an die digitale Welt heran geführt werden um es jeden zu vereinfachen auf die digitale Welt zu greifen zu können

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Die Bundesregierung hat in 5 Konkreten Maßnahmen beschrieben wie Sie die Digitalisierung angehen wird

Positiver, 30-49 Jahre

Definiert das Ziel und den Weg in die digitale Zukunft eines Unternehmens, also Prozesse digital auszurichten. Transformation zur Digitalisierung.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Die Digitalstrategie ist ein Maßnahmenpaket aus 5 Komponenten: Digitale Kompetenz, Infrastruktur und Ausstattung, Innovation und digitale Transformation, Gesellschaft im digitalen Wandel und Moderner Staat.

In diesen Komponenten stecken Strategien zur erfolgreichen Digitalisierung, Verbesserung der Lebensqualität der Bürger und zur Unterstützung der Wirtschaft.

Positiver, 30-49 Jahre

Auftrag an die Politik: Bürgerinnen und Bürgern Kontrolle und Schutz im Rahmen der Digitalisierung bieten

Obwohl die Politik nicht erster „Ansprechpartner“ bzgl. der Digitalisierung ist, gibt es gewisse Ansprüche und Aufgabenfelder, die man ihr zuschreibt:

Übergeordneten Rahmen für die Digitalisierung setzen

1) Regulierung durch Gesetze und Richtlinien

- **Auftrag:** Ordnung, Transparenz, Kontrolle. Durch verbindliche Gesetze Regeln schaffen und für ihre Einhaltung sorgen, um Bürgerinnen und Bürger zu schützen.
- **Grund:** Man will persönliche Daten geschützt wissen. Das Netz soll kein gefährlicher, sondern ein sicherer Ort sein, in dem man vertrauen kann. Denn Vertrauen zu können reduziert den Aufwand für die eigene Sicherheit. Die DSGVO zeigte, dass das möglich ist.

2) Staatliche Gestaltungsfähigkeit sichern

- **Auftrag:** Unabhängig bleiben, nicht von Unternehmen abhängig werden. Kompetenter, proaktiver Akteur sein, statt reaktiv der Digitalisierung hinterherzulaufen.
- **Grund:** Der Staat ist die einzige Instanz, die dafür sorgen kann, dass die Qualitäten der Digitalisierung für alle Bürger voll zur Geltung kommen, ohne dass die Schattenseiten die Bilanz zu sehr trüben.

Infrastruktur schaffen

1) Verbesserung der Infrastruktur für die Digitalisierung

- **Auftrag:** Ausbau des Glasfasernetzes, gerade in ländlichen Regionen.
- **Grund:** Der Staat muss dafür sorgen, dass alle Bürgerinnen und Bürger unter gleichen Bedingungen leben.

Digitale Services anbieten

1) Digitalisierung der Behörden

- **Auftrag:** Reduktion des persönlichen Aufwands durch digitale Servicequalität der Verwaltungsvorgänge.
- **Grund:** Was andere Länder können und man selbst täglich in der Praxis der digitalen Gegenwart erlebt, setzt Maßstäbe und schafft Erwartungen.

2) Digitalisierung von Schulen

- **Auftrag:** Kinder von klein auf mit Digitalisierung vertraut und für die digitalisierte Arbeitswelt fit machen.
- **Grund:** Bekanntheit der schlechten Ausstattung von Schulen.

Auftrag an die Politik O-Töne

Es wäre schön wenn mehr Transparenz herrschen würde und eine Aufklärung was mit den Daten passiert.

Leider hat man nicht immer den Überblick über das ganze.

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Transparenz. Aufklärung über das was mit meinen Daten gemacht wird. Das Recht auf nachhaltiges Löschen von Inhalten (vergessen). Klare Regeln und Schutz der Privatsphäre nicht zu Gunsten von Profit und Wirtschaftsinteressen oder politischen Interessen.

Das sind meine Forderungen an die Politik. Die Politik ist enorm wichtig, denn sie gibt die Normen vor, die Regeln an die man sich zu halten hat.

Sie sollte der Wächter hierbei sein und mir als Bürger die Möglichkeiten geben, mich zu wehren und die Kontrolle über meine Daten zu behalten.

Ich sehe da eine große Verantwortung, eine sehr wichtige Rolle der Politik.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Ich denke, als erstes bräuchten wir mal Politiker, die fähig sind. Und die sich zumindestens fundiert beraten lassen können und sich "herab lassen" können mit dem normalen Durchschnittsbürger zu reden (oder Umfragen machen zu lassen) um einen Realitätsbezug zu bekommen - den vermisse ich bei Politikern immer wieder. Und dann darf es nicht endlos dauern, bis mal Gesetze verabschiedet werden, denn gerade bei Digitalisierung läuft sonst die Entwicklung an der Regierung vorbei und Tür & Tor steht in der Zeit für allen möglichen Missbrauch offen, da es ja ohne Gesetz legal ist. Und schliesslich verlange ich Gesetze, die sinnvoll und überlegt sind. Was ich hasse ich Schwammigkeit, so dass man das Gesetz problemlos umgehen und die die Polizei es nach Gusto auslegen kann, wie sie es grad braucht um jemanden anzuklagen.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Die Politik / Regierung muss natürlich die Basics schaffen. Schnelles Internet für alle, Regelungen zur Nutzung und Speicherung der Daten.

Dies kann nur der Gesetzgeber und sonst niemand. Natürlich müssen diese Gesetze überwacht werden. Aber wenn die Digitalisierung ausgebaut wird, sollten genug Beamte mehr Zeit haben um für solche Aufgaben eingesetzt werden zu können. "Normale AN" müssen auch flexibel sein.

Die Politik soll die Rahmenbedingungen schaffen.

Ambivalente, 50-65 Jahre

ich finde die politik sollte hier ihre verantwortung nicht unterschätzen. bevor überhaupt ein schritt in "mehr digitalisierung" gemacht wird, sollte eine stabile basis erstellt werden. dazu sollte ein einwandfreies sicherheitssystem erstellt werden. das würde bei vielen skeptikern auch mehr vertrauen schaffen.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Als Grundlage für die Digitalisierung müsste die flächendeckende Breitbandversorgung gewährleistet sein. Gerade aber im ländlichen Raum geht der Ausbau nur langsam voran. Neben anderen Punkten ist dies ein enormer Standortnachteil für manche Gebiete. Hier wäre die Politik gefragt, um das Gefälle nicht noch größer werden zu lassen.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Leider ist zum Thema Daten von der Politik bisher wenig zu sehen und auch wenig zu erwarten. Die Politik sollte Antreiber und nicht Hinterherläufer sein.

Gute Beispiele für das langsame Gestalten sind die Digitalisierung der Behörden / Bürokratie, das Vorantreiben der Digitalisierung (Industrie 4.0 / einheitliche Standards) und der Ausbau der 5G-Netze. Hier ist Deutschland höchstens noch Mittelmaß, im Vergleich zu anderen Ländern.

Wichtig ist, dass die Politik die Spielregeln festlegt (hier ist mit der DSGVO auf europäischer Ebene ein guter Anfang gemacht worden), diese überwacht und ggf. auch Missbrauch bestraft.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Auftrag an die Politik O-Töne

Zuerst sehe ich da eine umfassende Gesetzergänzung, die die Themen Datenschutz und Urheberrechte, öffentliche Meinungsäußerungen und Mobbing, Online-Handel und Online Banking sowie Betrug und Falschmeldungen definiert und regelt.

In zweiten Schritt müssen alle Volksvertreter (ein schönes Wort, wenn es nur auch so gelebt würde 😞) am Ball bleiben und technische Neuerungen selbst kennenlernen und auf Umsetzbarkeit und Sinnigkeit prüfen.

Dazu wünsche ich mir mehr offene Dialoge der Parteien darüber, aber keine leidigen und stumpfen Streitgespräche. Testläufe von digitalen Neuerungen und auch ab und an mehr Bürgerentscheide dazu. Klar, das ist alles teuer, aber finde ich in der heutigen Zeit unabdingbar.

Ein Ausbau von 5G ist natürlich die Grundlage und muss weiter beschleunigt werden.

Ambivalente, 30-49 Jahre

Viele Konzepte sind meiner Meinung nach nicht zu Ende gedacht. Am Beispiel DigitalPakt Schule sieht man, dass die Zusammenarbeit Bund/Land nicht richtig funktioniert. Der Bund stellt Gelder zur Verfügung, alles Weitere muss das Land regeln. An einer hiesigen Grundschule gibt es zwar seit August letzten Jahres die technische Ausstattung, aber auf die Fachleute, die alles einrichten müssen, wartet man heute noch.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Alle müssen da zusammen arbeiten und da steht die Politik natürlich mit im Vordergrund. Es muss genau festgelegt sein was mit den Daten passiert und wer darüber verfügen kann. Es müssen strenge Gesetze her und natürlich müssen Missachtungen strenger geahndet werden.

Die Politik muss sich kümmern das Sicherheit gewährleistet ist. Da man sich nicht gegen den Fortschritt wehren kann. Irgendwann muss sich jeder anpassen.

Vor allem muss es Vertreter geben die sich für die Menschenrechte einsetzen und die sich darum kümmern das Menschen zur Verantwortung gezogen werden die sich nicht an sie Regeln halten.

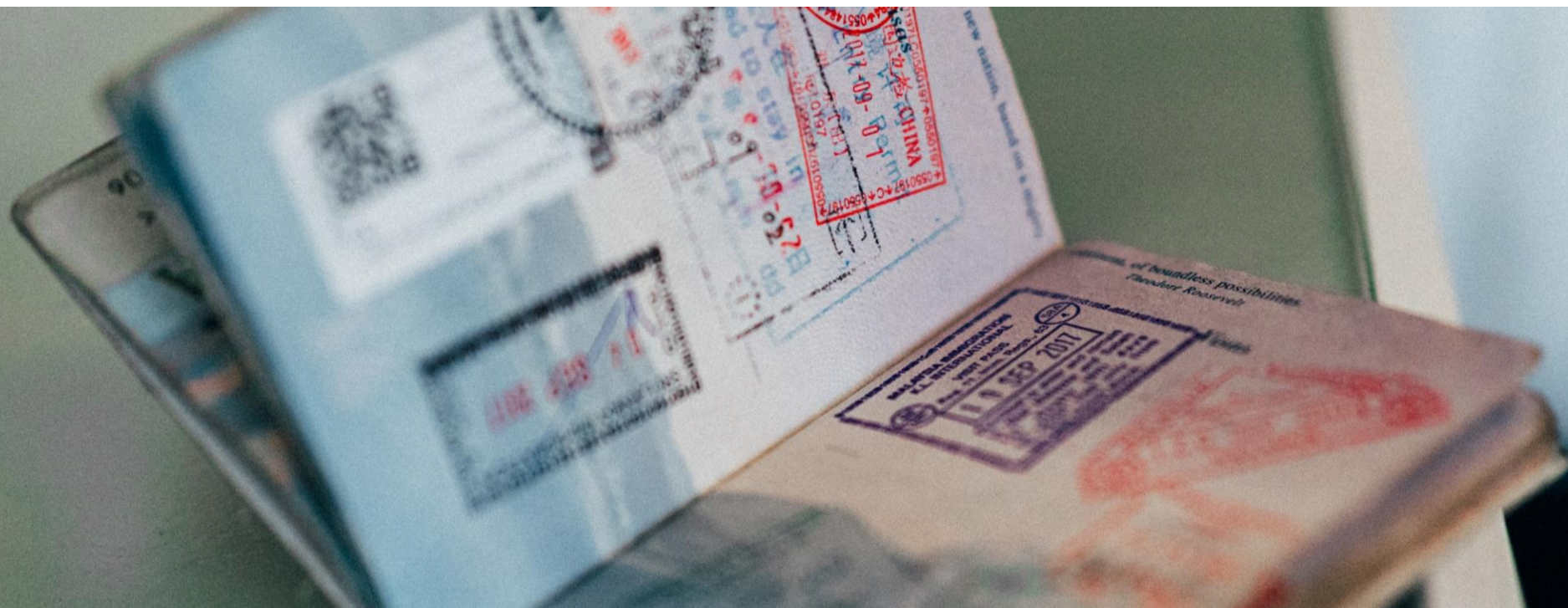
Das ganze System muss funktionieren und es sollte gesichert sein das dies jemand in der Hand hat und die Kontrolle darüber das nichts mit den Daten passiert. Jeder sollte bequem damit umgehen können und es darf kein Chaos daraus entstehen, damit jeder seinen Nutzen daraus zieht, um nahtlos in diesen Zeitalter mit einzusteigen.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Die Politik ist insofern wichtig, dass sie Jedem die Teilhabe an Digitalisierung ermöglicht und die Rahmenbedingungen (eher freier als enger) vorgibt. Der Nutzen und Gestaltungsspielraum aus Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz obliegt den Menschen selbst. Hier darf und kann jeder selbst entscheiden welche er Möglichkeiten er nutzt und welche eben nicht. Ich verstehe die Politik in der Rolle als "Wegebner", aber nicht als "Bestimmer".

Ambivalenter, 30-49 Jahre

E-Government



E-Government: Als Begriff weithin unbekannt. Als bürgerorientierte Digitalisierung sehr willkommen

„Habe ich noch nie gehört.
Was soll das denn sein?“
Ambivalenter, 50-65 Jahre

„Ich habe das mal schnell
gegoogelt und lese es euch vor.“
Ambivalenter, bis 29 Jahre

„Ich kann mit dem Begriff
absolut gar nichts anfangen.
Was soll das sein? Dass man
sich beim Umzug nicht auf
dem Amt melden muss,
sondern alles online erledigen
kann?“
Ambivalenter, 30-49 Jahre

„Ich weiß zwar nicht, was
genau das ist. Aber es
klingt modern und
zeitgemäß!“
Skeptiker, 50-65 Jahre

- E-Government als Begriff war bei den Teilnehmenden kaum bekannt. Nur einzelne Teilnehmende haben ihn schon gehört, meistens lediglich als Schlagwort in den Medien.
- Es fällt den meisten schwer, konkrete Anwendungsfälle oder Beispiele zu benennen. Allein das „digitale Rathaus“ fällt einigen wenigen als konkretes Beispiel aus ihrer Stadt ein. Andere Vermutungen bleiben sehr vage:
 - Generell die Möglichkeit, im Kontakt mit Behörden mehr online machen zu können.
 - Die Möglichkeit auf alle Kommunen in Deutschland zugreifen zu können.
 - Ein Bürgerportal mit der Möglichkeit von Online Terminvereinbarungen, das manche auch schon aus ihrer Stadt kennen.
- Nachdem der Begriff erläutert ist, wird vor allem die Digitalisierung von Verwaltungsvorgängen als mögliches Anwendungsszenario genannt und von allen als sinnvoll gesehen.
- Der Vorteil des E-Government liegt bei diesem Verständnis vor allem in der Weg- und Zeitersparnis durch den Wegfall von Behördengängen sowie der Entlastung der Behörden ihrerseits.

E-Government: Im Sinne einer zeitgemäßen Modernisierung der Verwaltung überfällig und breit akzeptiert

„Sowas ist doch schon längst überfällig!“
Ambivalenter, bis 50-65 Jahre

„In Ländern wie Dänemark gibt es das schon lange. Deutschland braucht immer ein bisschen länger, um solche Sachen umzusetzen.“
Positiver, bis 30-49 Jahre

„Bedeutet das, dass der Staat mich jetzt noch mehr kontrollieren kann?“
Positiver, bis 30-49 Jahre

„Aber das sollte dann so gemacht sein, dass auch ältere Menschen das verstehen. Oder es sollte jemanden geben, der einem das erklärt. Meine Eltern könnten sowas nicht selbst lernen. Dann müsste ich ihnen behilflich sein.“
Skeptikerin, bis 30-49 Jahre

- E-Government ist zwar als Begriff nicht bekannt, aber es trifft eine Erwartungshaltung, die von vielen Teilnehmenden geteilt wird.
 - Breiter Tenor: Eigentlich sollte die deutsche Verwaltung schon seit langem viel digitaler sein.
 - Der Mangel an E-Government dient vielen Teilnehmenden als Beispiel dafür, dass der deutsche Staat bei der Digitalisierung der ansonsten allgegenwärtigen Entwicklung weit hinterherhinkt.
- E-Government gilt demnach als wichtiges Konzept. Seine forcierte Umsetzung sehen viele als Schritt in die richtige Richtung.
- Allerdings gibt es auch einige gegenläufige Überlegungen:
 - Einige Wenige äußern die Befürchtung, dass mehr E-Government die Gefahr zunehmender Kontrolle und Überwachung durch den Staat mit sich bringt.
 - Andere warnen davor, dass die Digitalisierung im Verkehr und Umgang mit den Bürgern nicht dazu führen dürfe, dass Menschen ohne digitale Möglichkeiten und Fähigkeiten ausgeschlossen werden.

Wahrnehmung ausgewählter digitaler Anwendungen



Anmerkungen zur Methode

Im Folgenden fassen wir die Reaktionen der Befragten auf einige mögliche digitale Anwendungen zusammen, die öffentlich kontrovers diskutiert werden.

- Alle Befragten beschäftigten sich mit dem Datenabgleich zwischen Behörden und der Idee eines Datencockpits, über das Bürger Transparenz und Kontrolle über diesen Abgleich bekommen.
- Zu anderen Anwendungen äußerten sich jeweils zwischen sieben und neun Teilnehmende aus allen drei Gruppen der Positiven, Ambivalenten und Skeptischen.


Damit alle Teilnehmenden Grundlegendes zu den Anwendungen und der Diskussion über sie wissen, ließen wir sie jeweils einen oder mehrere Beiträge dazu lesen.

Nebenstehend sind alle Anwendungen und die zur Informationen eingesetzten Beiträge aufgeführt.

Thema	Information
Datencockpit und Datenabgleich von Behörden	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.faz.net/aktuell/finanzen/big-data-das-finanzamt-weiss-mehr-ueber-uns-als-gedacht-15035357.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 • https://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/datenschutz-cockpit-buerger-sollen-sehen-welche-behoerden-ihre-daten-haben-a-1290533.html • Das Konzept des Datencockpits wurde anhand eines Click-Dummys vermittelt
Elektronische Patientenakte	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/e/elektronische-patientenakte.html • https://www.deutschlandfunk.de/chaos-communication-congress-die-elektronische.676.de.html?dram:article_id=466729
Datenspende zu Forschungszwecken	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/gesundheitspolitik-industrieverband-draengt-auf-datenspende-hindernis-datenschutz-grundverordnung/25363570.html?ticket=ST-391573-wujAKweePaRxXLSNVdd1-ap3
Gesundheits- und Fitnessapps	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/gesundheit-pflege/aerzte-und-kliniken/gesundheitsapps-ab-2020-kommen-medizinische-anwendungen-auf-rezept-41241
Smartphone-Tracking (Bewegungsprofile)	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2019-09/digitale-aengste-gps-datenschutz-internet-sicherheit/komplettansicht
Autonomes Fahren	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.welt.de/wirtschaft/article187462368/Autonomes-Fahren-Wer-hat-die-Hoheit-ueber-die-Daten.html
Sprachassistenten	<ul style="list-style-type: none"> • https://weblog.medienwissenschaft.de/archives/23403
Gesichtserkennung	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.tagesspiegel.de/politik/faceapp-voll-im-trend-die-vor-und-nachteile-der-automatischen-gesichtserkennung/24684654.html

Daten-Cockpit und Datenabgleich von Behörden

bund ID


 Lea Mustermann

[Startseite](#) [Vergangener Datenaustausch](#) [Behörden mit Ihren Daten](#)

Ihre Daten bei deutschen Behörden

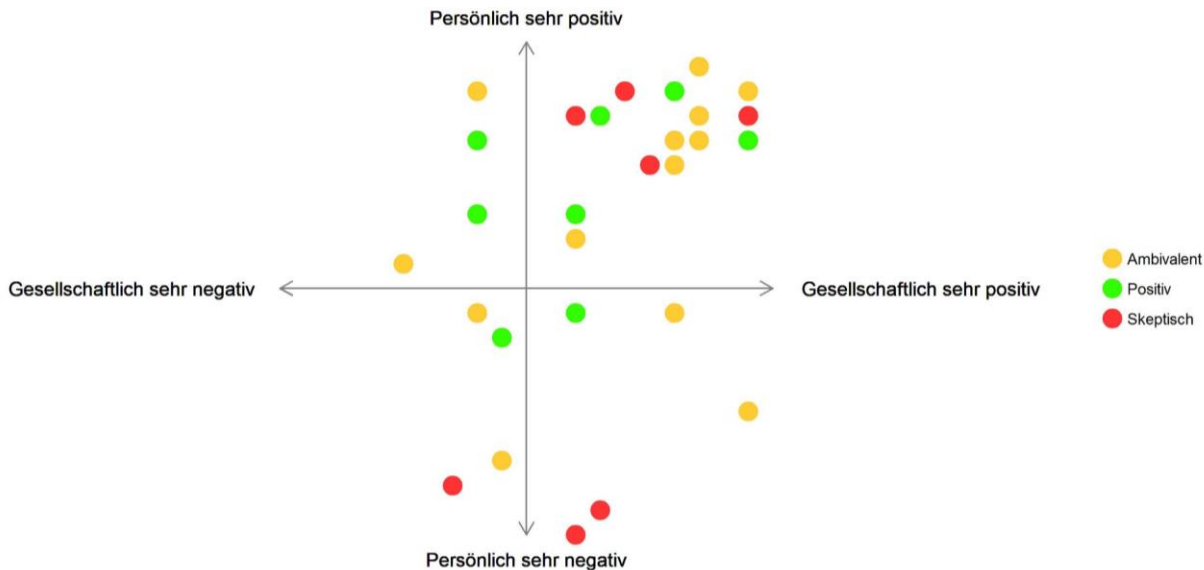
Hier erhalten Sie einen Überblick, welche Behörden in Deutschland personenbezogene Daten in Registern halten. Über die Kontaktdaten können Sie sich erkundigen, ob und welche Daten von Ihnen vorliegen.

Ausländerzentralregister

Details 

Den Datenaustausch zwischen Behörden sehen die meisten Befragten positiv

Austausch zwischen Behörden



Beurteilung

Die Hälfte der Teilnehmenden der Community sehen den Austausch zwischen Behörden sowohl persönlich als auch gesellschaftlich positiv. Neben den Positiven und Ambivalenten finden auch einige Skeptiker den Grundgedanken des Datenaustauschs gut.

Die Skeptiker sehen ihn sehr unterschiedlich. Ein Teil sieht den Datenaustausch zwischen Behörden für sich selbst wie die Gesellschaft positiv. Ein anderer Teil steht ihm sehr kritisch gegenüber. Sie sehen besonders für sich selbst Nachteile.

Die Meinungen der Positiven sind deutlich positiv, die der Ambivalenten streuen stärker. Ein Teil sieht persönlich wie gesellschaftlich große Vorteile, andere sehen den Datenabgleich zwischen Behörden entweder für sich persönlich oder für die Gesellschaft negativ.

In der Summe überwiegen deutlich die positiven Einschätzungen.

Verständliche und gute Idee. Nutzung hängt vor allem von Sicherheit und Kontrollmöglichkeiten ab

Impulsmaterial

- https://www.faz.net/aktuell/finanzen/big-data-das-finanzamt-weiss-mehr-ueber-uns-als-gedacht-15035357.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2
- <https://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/datenschutz-cockpit-buerger-sollen-sehen-welche-behoerden-ihre-daten-haben-a-1290533.html>



Verständnis

- Digitalisierung von Verwaltungsakten
- Austausch von Daten zwischen Behörden
- Möglichkeit für Bürgerinnen und Bürger, Vorgänge und Daten digital einzusehen und auszutauschen



Offene Fragen

- **Dauer der Datenspeicherung:** Kann man später bzw. jederzeit Daten löschen, die einer Behörde übergeben wurden? Welche Aufbewahrungsfristen gibt es?
- **Benutzungs- und Ausfüllhilfen:** Gibt es digitale Unterstützung bei der Nutzung des Portals und beim Ausfüllen von Anträgen?



Implikationen der Nutzung

Um das Daten-Cockpit zu nutzen, müssen aus Sicht der Teilnehmenden mehrere Bedingungen erfüllt sein:

- **Datensicherheit:** Die bei Behörden gespeicherten Daten müssen sicher sein. Nur wenige Teilnehmende können sich konkrete Maßnahmen dafür vorstellen. Einzelne sprechen eine mehrfache Authentifizierung an, etwa 2-Faktor-Authentifizierung.
- **Nutzerfreundlichkeit:** Eine Nutzung des Daten-Cockpits soll niedrigschwellig sein. Daher ist eine Erstnutzung ohne großen technischen und regulatorischen Aufwand wichtig: Der Zugang soll nicht extra aktiviert werden müssen oder ein zusätzliches Gerät / Software erfordern. Daneben sollte das Cockpit in verschiedene Sprachen verfügbar sein.
- **Kontrolle:** User möchten bei jedem Vorgang ihr Opt-in für die Datenfreigabe geben. Durch Pauschalfreigaben befürchten viel Kontrollverlust und lehnen das ab.
- **Transparenz:** Das Daten-Cockpit soll vollständige Transparenz bzgl. Datenabfrage und -nutzung ermöglichen. Es muss ersichtlich sein, welche Behörde auf welche Daten zugegriffen hat. Vereinzelt wird angezweifelt, dass wirklich alle Abfragen dargestellt werden – etwa bei strafrechtlichen Ermittlungen.

Daten-Cockpit: Convenience und Überblick als wichtige Vorteile. Datenmissbrauch und Datensicherheit als vermutete Probleme

Vorteile

- **Convenience:** Das Einreichen von Anträgen wird schneller, bequemer und flexibler, da die Behörden nicht aufgesucht und keine Öffnungszeiten beachtet werden müssen. Auch eine (weite) Anfahrt oder der Postweg entfallen.
- **Überblick:** Das Daten-Cockpit erlaubt Überblick und damit Kontrolle über persönliche Daten, deren Korrektheit und laufende Anträge.
- **Historie:** Wenn Behörden Vorgänge teilen, entfällt das zeit- und mitunter nervenaufreibende erneute Vortragen von Anliegen und bisherigen Schritten.
- **Sicherheit:** Anträge können nicht verloren gehen. Man kann gegenüber der Behörde den Vorgang nachweisen.
- **Verfügbarkeit:** Man hat immer alle nötigen Daten parat, kann keine Formulare oder Dokumente vergessen. Zudem kann man fehlende Dokumente leicht nachbestellen.

Nachteile

- **Sicherheit:** Zweifel, ob der Staat die IT-Kompetenz hat, die Bürger-Daten hinreichend vor Datenmissbrauch Dritter zu schützen. Zudem könnten auch Bürger unvorsichtig sein oder gehackt werden, ihr Daten-Cockpit dann missbraucht werden.
- **Datenmissbrauch:** Unbefugte aus den Behörden könnten auf persönliche Daten zugreifen.
- **Vernetzung von Daten:** Durch die Ubiquität und Fülle von Informationen, die durch das Zusammenführen von Daten verschiedener Behörden entstehen, können viele Schlüsse auf die Lebenssituation des Einzelnen gezogen werden.
- **Generalverdacht:** Bürger sehen die Gefahr vollständiger Transparenz bzw. Zugriffsmöglichkeit auf ihre sämtlichen Daten.
- **Kontrollverlust:** Manche befürchten, dass man als Bürger die Kontrolle über Zugriff und Verwendung eigener Daten verliert.
- **„Fortpflanzung“ von Fehlern:** Bei der Datenübertragung könnten Fehler unterlaufen, die nicht oder nur mühsam korrigiert werden können.
- **Sozialkontakt:** Durch komplette Digitalisierung entfällt der persönliche Kontakt mit den Behörden.

Daten-Cockpit: Zitate der Teilnehmenden

Vorteile

riesige Vorteile. Wie oft sitzt man bei einem Amt, und es fehlt immer irgendetwas. kostet immer so viel Zeit und Nerven. Und vorlegen muss man die Infos trotzdem. Auch könnte man bestimmt einige Beamte/Mitarbeiter einiger Behörden einsparen, oder für produktivere Aufgaben einsetzen.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Im Allgemeinen steht natürlich eine deutliche Zeitersparnis im Vordergrund. Es entfallen Laufwege (Elterngeldstelle <-> Standesamt), Einschränkungen durch Öffnungszeiten, evtl. Formulare und / Dokumente ausdrucken, Beglaubigungen und ähnliche Vorgänge. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Behörden sofort auf die Daten zugreifen können und einer Ausstellung der Bescheinigung nichts mehr im Wege steht (ggf. sogar via online Übermittlung). Ferner können die übertragenen Daten online eingesehen werden und ggf. einer Korrektur unterzogen werden.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Man hat einen viel besseren Überblick, wer wann welche Daten verlangt. Wenn die Behörden sich untereinander verständigen, entlastet das mich, weil ich dann keine Anträge 1000mal ausfüllen muss.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Der Austausch spart Zeit und Nerven: persönliches Vorsprechen zu extrem unflexiblen Zeiten bei unterschiedlichsten Behörden/Ämtern und die Entrichtung entsprechender Gebühren könnte m.E. entfallen. Auch der Steuerabruf direkt vom Finanzamt vereinfacht meine Steuererklärung deutlich. Betrug und Schummeleien kann vorgebeugt werden, was zum Vorteil der Allgemeinheit ist.

Ambivalente, 30-49 Jahre

Nachteile

Der Schnüffelstaat nimmt noch bedrohlichere Formen an. Der Bürger wird noch gläserner und transparenter. Man steht quasi unter Generalverdacht.

Skeptiker, 50-65 Jahre

sicher ist das Datenschutzcockpit eine Möglichkeit, mir einen Überblick zu verschaffen, aber ich denke, im Laufe eines Lebens mit seinen vielen Ereignissen wird das ganze wieder unübersichtlich. Habe ich eigentlich die Möglichkeit, irgendetwem den Zugriff zu verweigern? Bin ich dann schon potentiell kriminell? Erkennt das System ob ich wirklich derjenige bin, der ich zu sein angebe? Nicht alle Dokumente sind wirklich fälschungssicher. Für mich sind die Möglichkeiten, ein solches System zu missbrauchen einfach zu groß.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

Ich bin ein Freund vom persönlichen Kontakt und das würde schon weg fallen wenn ich fragen habe kann mir im ersten Moment keiner helfen ohne das ich im Netz surfen muss und damit vielleicht noch mehr Daten frei gebe als ich vielleicht möchte. Außerdem handelt es sich schon im wichtige behördliche Dokumente die man mal eben im Netz beantragt und hoch lädt das finde ich schon etwas beängstigend. Dann kann man wahrscheinlich auch bald mal eben über ein Dokument im Netz heiraten. Überzeugt und gut heißend finde ich das nicht, es könnten ja auch Jobs auf dem Spiel stehen.

Ambivalente, bis 29 Jahre

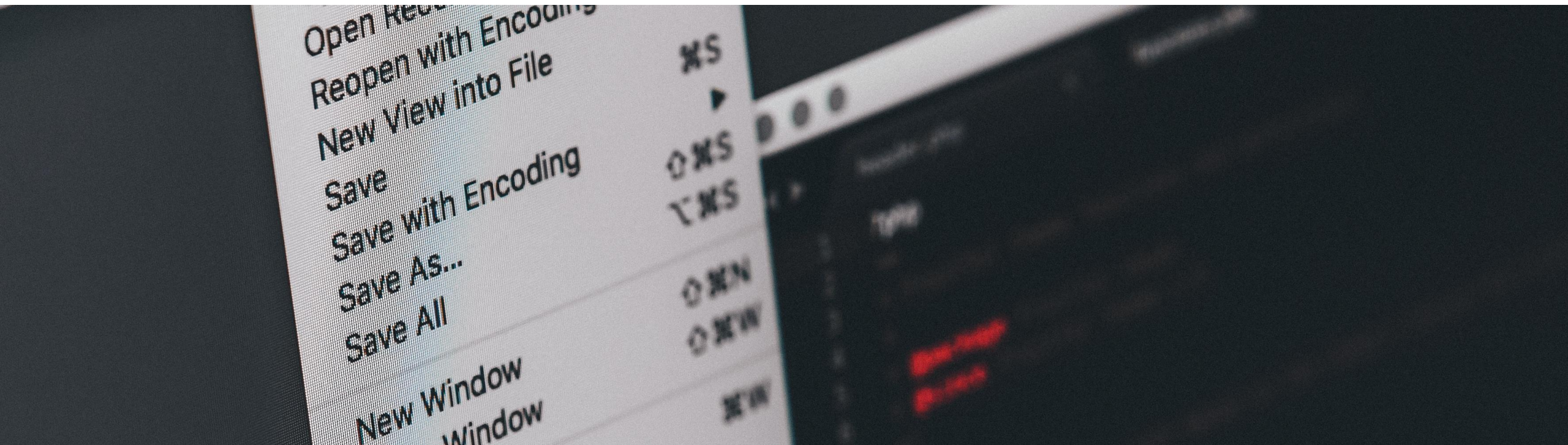
Wichtige Dokumente online zu archivieren birgt einfach auch das Risiko auf Zugriff von Dritten/Vierten, die die Information gegebenenfalls nicht erhalten sollten. Wenn alle Behörden alle Informationen über mich zusammentragen können und das bald auch im Ausland, dann ist wirklich jeder Mensch gläsern. Das beunruhigt natürlich.

Ambivalente, 30-49 Jahre

man muss alles allein von zuhause aus machen und selber auf Fehler achten

Positiver, 30-49 Jahre

Elektronische Patientenakte



Attraktiv vor allem bei Notfällen und häufigeren Arztkontakten

Impulsmaterial

- <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/e/elektronische-patientenakte.html>
- https://www.deutschlandfunk.de/chaos-communication-congress-die-elektronische.676.de.html?dram:article_id=466729



Verständnis

- Patientendaten wie Diagnosen, Therapien und Impfungen werden digital auf der Gesundheitskarte gespeichert.
- Auf die Daten können die behandelnden Personen im Gesundheitsbereich zugreifen.



Offene Fragen

- **Funktionsweise der Datenfreigabe:** Wie genau können Daten differenziert freigegeben werden? Können bestimmte Erkrankungen (z.B. psychische) vor bestimmten Personen versteckt werden?
- **Freiwilligkeit der Teilnahme:** Inwiefern müssen alle BürgerInnen eine elektronische Gesundheitskarte nutzen?



Implikationen der Nutzung

Die Bereitschaft, die elektronische Gesundheitsakte zu nutzen, hängt im Wesentlichen von zwei Faktoren ab: individuellen Nutzensvorstellungen und gefühlter Sicherheit der Daten.

- **Bessere Versorgung:** Den Mehrwert der elektronischen Speicherung sehen viele vor allem bei Notfällen. Menschen mit umfangreicherer Erfahrung in Krankheitsgeschichten benennen auch Convenience bei Haltung und Weitergabe von Befunden und Daten sowie bessere Behandlung durch Wissensbündelung (gerade bei vielen oder komplexen Krankheiten) als Vorteil und Nutzungsgrund.
- **Datensicherheit:** Die Bereitschaft zur Nutzung hängt stark von deren Sicherheit ab. Auch hier werden wieder Zweifel an der Kompetenz des Staates bzw. öffentlich-rechtlicher Organisationen laut, hinreichend sichere Lösungen zu bieten. Erst die garantierte Sicherheit vor Missbrauch könnte diese Zweifler überzeugen.
- **Kontrolle:** Das Gefühl, die Hoheit über die eigenen Daten zu haben ist vielen sehr wichtig. Man möchte bei sensiblen Daten nicht die Kontrolle über deren Nutzung und Einsicht verlieren.

Verfügbarkeit und Effizienz als Pluspunkte. Vernetzung und Missbrauch sensibler Daten als Probleme

Vorteile

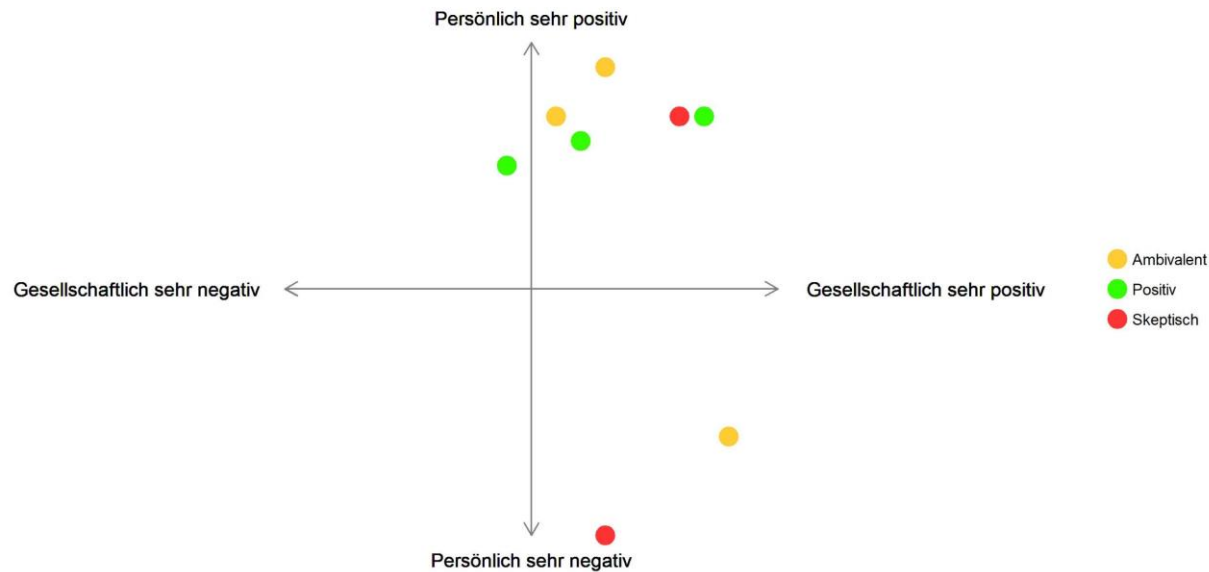
- **Ubiquität der Daten:** Die elektronische Patientenakte befreit von Handhabung und Bereitstellung medizinischer Daten.
- **Bessere Behandlung durch Teilen von Daten:** Medizinisches Fachpersonal kann auf relevante Gesundheitsdaten zugreifen. Das ermöglicht eine bessere, da auf breiterem Wissen basierende Behandlung. Das erspart Doppeluntersuchungen, Verschreibung falscher Medikamente und ermöglicht schnellere Diagnosen.
- **Bessere Hilfe im Notfall:** Wenn im Notfall relevante Erkrankungen bekannt sind, kann sofort besser und richtiger behandelt werden.
- **Datenfreigabe obliegt dem Patienten:** Der Patient selbst kann entscheiden, welche Daten er für wen freigibt.
- **Kontrolle und Vergewisserung:** Auch als Patient kann man jederzeit auf seine Befunde zugreifen.
- **Kognitive Entlastung:** Ärzte können ihre Patienten auf Basis der Daten an Kontrolltermine erinnern.

Nachteile

- **Angst vor negativen Folgen für Behandlungen und Arztwahl:** Könnten Ärzte Untersuchungen als Zweitmeinung oder überhaupt die Behandlung aufgrund der gespeicherten Daten verweigern?
- **Datenmissbrauch mit schwerwiegenden Folgen:** Gesundheitsdaten sind äußerst persönliche und sensible Daten. Falls sie durch Hacken oder Verkauf in falsche Hände gelangen, werden schwerwiegende Folgen für das eigene Leben vermutet. Z.B. keine Einstellung bei Arbeitgebern, kein Abschluss von Versicherungen, Bewertungen durch den Staat (Social Scoring).
- **Kontrollverlust:** Patienten befürchten, nicht darüber entscheiden zu können, wem sie ihre Daten freigeben und wissen nicht, ob sie einmal geteilte Daten wieder entziehen können.
- **IT-Kenntnisse nötig:** Älteren Menschen könnten die IT-Kenntnisse fehlen, um (souverän) mit ihrer elektronischen Patientenakte umzugehen.

Für viele hat die elektronische Patientenakte klare Vorteile

Elektronische Gesundheitskarte / -akte



Beurteilung

Die elektronische Gesundheitskarte wird von den Befragten größtenteils positiv gesehen, sowohl persönlich wie gesellschaftlich.

Das gilt insbesondere für alle 3 Positiven, die sich mit der elektronischen Patientenakte und Gesundheitskarte auseinandersetzen. 2 Teilnehmende aus dem Kreis der Skeptischen und Ambivalenten sehen die Anwendung dagegen für sich persönlich sehr negativ.

Elektronische Patientenakte: Zitate der Teilnehmenden

Vorteile

Ich gehe öfters zu unterschiedlichen Ärzten und freue mich, wenn meine Daten Zentral gespeichert werden. Ausserdem kann ich meine Befunde einsehen, ich erinnere mich nicht an jeden Befund. Auch brauche ich zuhause keine eigene Akte führen.

Positiver, 30-49 Jahre

ein Vorteil ist auf jeden Fall, dass jeder Arzt mit dem ich zu tun habe in meine persönliche "Gesamtakte" einsehen kann, wenn ich ihm diese Möglichkeit freigebe. Ich muss nicht immer wieder bei jedem Arzt erzählen, was ich bei jedem anderen auch schon erzählt habe. Ich denke, ein mitbehandelnder Arzt kann Zusammenhänge von Krankheiten schneller erkennen, wenn er Zugriff auf Vordiagnosen und Behandlungen hat. Ein Vorteil ist für mich, dass ich selbst bestimmen kann, wem ich Zugriff auf bestimmte Daten gewähre.

Skeptikerin, 50-65 Jahre

man verliert den impfpass oder ähnliches, schaut nicht drauf und vergisst die termine, dadurch können ärzte die patienten daran erinnern.
bei notfällen kann direkt behandelt werden indem man nicht verwandte oder ärzte nach akten über vorerkrankungen fragen muss, somit kann schneller ud effzoenter leben gerettet werden

Ambivalente, bis 29 Jahre

Allgemein würde ich sagen, dass alle Ärzte Einblick haben können. Wenn ein Arzt in Urlaub ist und man zur Vertretung muss, ist das ein ganz guter Vorteil denke ich. Wäre auch ein persönlicher Vorteil für mich. Dass ich selber Einblick haben kann, wüsste ich nicht was mir das bringen soll.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Nachteile

Sind meine Daten sicher? Missbrauch von meinen Daten? Habe ich dann noch Recht zu unterschiedlichen Ärzten zu gehen? Da es zentral gespeichert wird.

Positiver, 30-49 Jahre

Leider auch große Nachteile! Ein Zugriff auf den kompletten Gesundheitsverlauf eines Menschen macht ihn unglaublich angreifbar.

Führerschein, Mitschuld bei Unfällen, Aufnahme in Schulen, Kindergärten und auch die Einstellung beim Arbeitgeber, eine auf Grund der Daten vorhergesagte Einschränkung (psychisch oder durch Krankheit wie Diabetes etc.) wird unser Leben und unsere Lebensqualität stark beeinflussen.

Das geht hin bis zur Auslese von Menschen in jedem Bereich und auch in der Fortpflanzung.

Diese Daten werden ebenso gehackt werden und werden mit Sicherheit auch in Hände Dritter gelangen, die Frage ist nur wann.

Ambivalente, 30-49 Jahre

- für ältere Menschen schwierige Umstellung/IT notwendig

Positive, 30-49 Jahre

sicherheitslücken in der IT-Infrastruktur: cyberangriffe und veröffentlichen von persönlicjen daten möglich, verletzung der patientengeheimnisse.
patient kann nicht selber über seine daten entscheiden, welcher arzt was sehen darf

Ambivalente, bis 29 Jahre

Datenspende



Datenspende: Eingeschränktes Verständnis für die Vorteile der Idee. Aber viele Fragen bleiben offen und wecken Misstrauen

Impulsmaterial

- <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/gesundheitspolitik-industrieverband-draengt-auf-datenspende-hindernis-datenschutz-grundverordnung/25363570.html?ticket=ST-391573-wujAKweePaRxXLSNVdd1-ap3>



Verständnis

- Spende der eigenen Gesundheitsdaten zur Forschung an Krankheiten, Medikamenten, Behandlungen oder Therapien
- Analyse erfolgt durch künstliche Intelligenz (KI)
- Die Spende ermöglicht bessere Forschung durch die Masse an verfügbaren Daten



Offene Fragen

- **Freiwilligkeit der Spende:** Inwiefern muss man seine Daten spenden?
- **Anonymität der Daten:** Was genau macht die KI mit den Daten? Kann garantiert werden, dass keine Rückschlüsse auf die spendende Person möglich sind?



Implikationen der Nutzung

Die Datenspende polarisiert sehr stark. Im Gegensatz zu vielen anderen vorgelegten Ideen gibt es hier klar ablehnende Personen. Während unklarer Datenschutz und möglicher Datenmissbrauch von der Nutzung abhalten, ist der Nutzen eingängig und verständlich. Nichtsdestotrotz haben viele Angst davor, wegen der gespendeten Daten Nachteile zu erfahren.

- **Gesicherter Datenschutz:** Wegen der hohen Sensibilität der Daten ist Datenschutz extrem wichtig. Die Sicherheit der Daten bzw. die Wahrung der Anonymität wird stark angezweifelt.
- **Gesundheitsdaten als schützenswertes Gut:** Das Wissen um die eigene Gesundheit wird als unveräußerlicher Wert verstanden. Diese Daten sollen mit niemandem außer dem Arzt geteilt werden.
- **Hohe Wirksamkeit der Datenspende:** Einzig der Nutzen für Menschen mit seltenen Krankheiten kann überzeugen, sofern die Daten helfen, Therapien, Medikamente, Diagnose und Versorgung zu verbessern. Dieser Vorteil kann aber nicht alle Teilnehmenden überzeugen.

Datenspende: Angst vor Datenmissbrauch wiegt schwerer als wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn

Vorteile

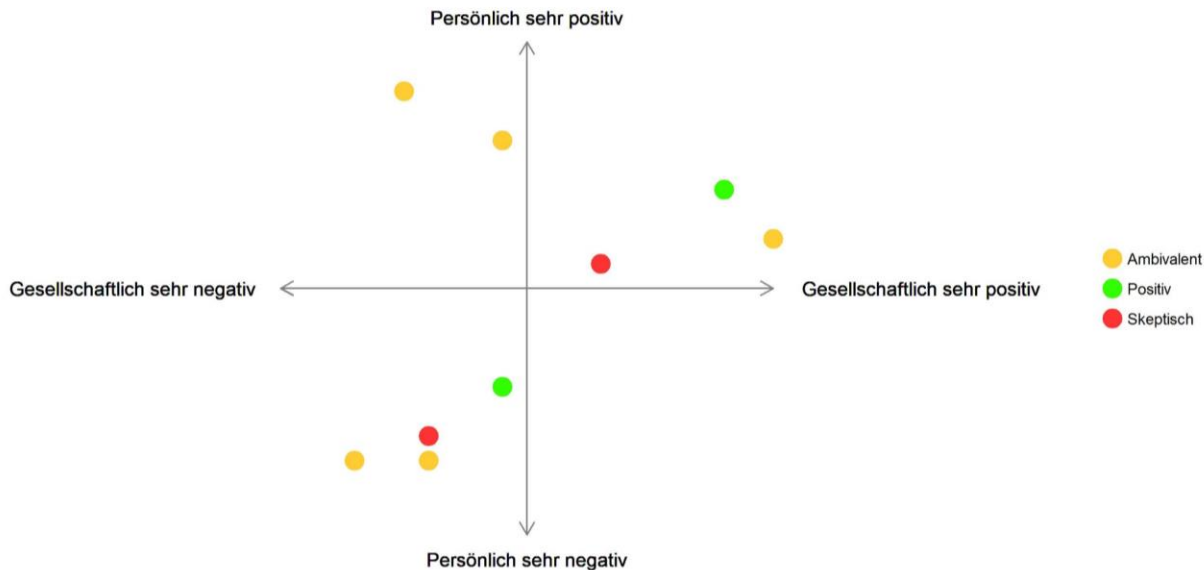
- **Erkenntnisgewinn:** Die Forschung gewinnt mehr Einblicke durch Datenspenden. Denn diese Datenspenden erlauben mehr und umfassendere Einblicke, individuelle Krankheitsverläufe können besser nachvollzogen werden.
- **Neue Hoffnung:** Von Datenspenden profitieren insbesondere Menschen mit chronischen und/oder seltenen Krankheiten, denen konventionelle Forschung oft aufgrund der schlechten Datenlage wenig hilft.

Nachteile

- **Intransparenz:** Es ist unklar, wer alles Zugriff auf die gespendeten Daten hat und was genau damit gemacht wird.
- **Angst vor Datenschutz und -missbrauch:** Es herrscht große Angst vor dem Verkauf der Daten an Dritte, etwa Versicherungen oder Arbeitgeber, die die Daten zu Ungunsten der Spendenden verwenden könnten.
- **Analyse durch KI:** KI kann mit den Daten (von Menschen) unbeabsichtigte Dinge tun, die Daten falsch verwenden oder auswerten.

Große Meinungsunterschiede zur Datenspende für Forschungszwecke

Datenspende zu Forschungszwecken



Beurteilung

Die Datenspende zu Forschungszwecken wird sehr unterschiedlich bewertet. Die Einordnung der Datenspende ist erkennbar negativer als die anderer digitaler Anwendungen.

Die Hälfte der Befragten ordnet die Datenspende als persönlich und gesellschaftlich negativ ein, da die Angst vor dem Missbrauch der Daten sehr groß ist.

5 Personen sehen sie persönlich positiv, nur drei davon sehen sie auch gesellschaftlich positiv.

Datenspende: Zitate der Teilnehmenden

Vorteile

Ich denke, das durch viele verschiedenen Informationen aus der Krankenakte Verläufe einer Krankheit besser verstanden werden könnten; erforscht werden könnten. Dies kann für mich und für andere zum Vorteil werden.

Positive, 30-49 Jahre

Bei bestimmten Krankheits Segmenten könnte man auf einen größeren Daten Stamm zwecks Heilung zurückgreifen. Es könnten zielführende eure Statistiken erstellt werden.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Die Daten können schneller ausgetauscht werden um die Behandlungen zu beschleunigen ohne sämtliche Einwilligungen und Prüfung, es kann einfach schneller geholfen und geforscht werden werden.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Ich bin nicht sicher, ob ich einen Vorteil daraus hätte. Was ich jedoch gut finde ist die bisherige Datenbank für Knochenmarkspender. Vielleicht wäre eine Erweiterung sinnvoll um mögliche Spender zu filtern... Daten wie chronische Erkrankungen könnten vorher hinzugefügt werden und somit wäre eine mögliche Übertragung beider Transplantation mit einzuplanen.

Auch sinnvoll wäre es bei seltenen Krankheiten um dagegen Medikamente und Therapien zu entwickeln.

Positive, 30-49 Jahre

Nachteile

Der Einsatz gesammelter Daten zum Aufbau einer KI ist m.M.nach grenzwertig. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, in dem die KI nicht mehr zu kontrollieren ist, und dann gibt es eine "Brave new world"

Skeptiker, 50-65 Jahre

Das man nicht weiß wer Einblick in die Daten hat und was letztendlich damit passiert vor allem wenn man sich für die anonyme Variante entscheidet. Entweder es wird geforscht und man darf die Daten nicht nutzen weil sie vernichtet werden müssen, oder es ist anonym und man weiß nicht wirklich was passiert beides sehr schwammig.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Gesundheitsdaten sind sehr sensible Daten. Gelangen Sie in die „falschen“ Hände, kann dies zu vielen Nachteile führen, zb bei Versicherungsprämien, im Job (zb. Einstellungskriterien, Aufstiegschancen), Kreditvergabe etc.

Ambivalente, 30-49 Jahre

Das ich Angst habe von meiner Krankenkasse dann bevormundet zu werden. Ich bin ja z.b. in eine Asthma programm drinne von meiner krankenkasse. da bekomme ich immer nachrichten wann ich wieder zum arzt sollte und wie gut meine letzten ergebnisse ware per email. Nun habe ich leichtes bedenken das bei jedem mist die krankenkasse anruft und meint sich bei der forschung etc. einmischen zu müssen. Gesetzlich finde ich den Schutz der Daten wichtig. In einen gewinnen Rahmen würde ich aber auch meine Daten freigeben. Wenn es meine Freiheit und mein Freien willen nicht einschränkt.

Positive, 30-49 Jahre

Gesundheits- und Fitnessapps



Gesundheits- und Fitnessapps: Skepsis bezüglich Wirksamkeit verschriebener Gesundheitsapps

Impulsmaterial

- <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/gesundheit-pflege/aerzte-und-kliniken/gesundheitsapps-ab-2020-kommen-medizinische-anwendungen-auf-rezept-41241>



Verständnis

- Gesundheitsapps können ab 2020 von Ärztinnen und Ärzten verordnet werden
- Diese Gesundheitsapps sind zertifiziert und unterscheiden sich so von anderen Medizin-/Sport-/Gesundheitsapps
- Die Krankenkassen übernehmen die Kosten für die Apps
- Kritik bezieht sich auf die Überprüfbarkeit des medizinischen Nutzens der Apps
- Die Möglichkeit, dass die Apps den Arztbesuch obsolet machen (könnten), wird nur von Wenigen thematisiert.



Offene Fragen

- **Keine**



Implikationen der Nutzung

Wichtige Kriterien für die Nutzung sind Sicherheit und Präzision. Deshalb kann der Nutzen der Gesundheits- und Fitnessapps insbesondere die nicht überzeugen, die bei Gesundheitsdaten große Vorbehalte haben oder den Mehrwert solcher Apps bezweifeln.

- **Datensicherheit und -missbrauch:** Wenn es um Körperdaten geht, sind diese für Dritte, insb. die Krankenkasse relevant.
- **Digitalisierung kein Mehrwert:** Die digitale Aufzeichnung des Blutdrucks oder des Gewichts bietet keinen Vorteil gegenüber herkömmlichen Varianten. Vielmehr überwiegt die Unklarheit über die Sicherheit der Daten.

Vorteile: Kontrolle und Entlastung

Problematisch: Angst vor dem Missbrauch sensibler Daten

Vorteile

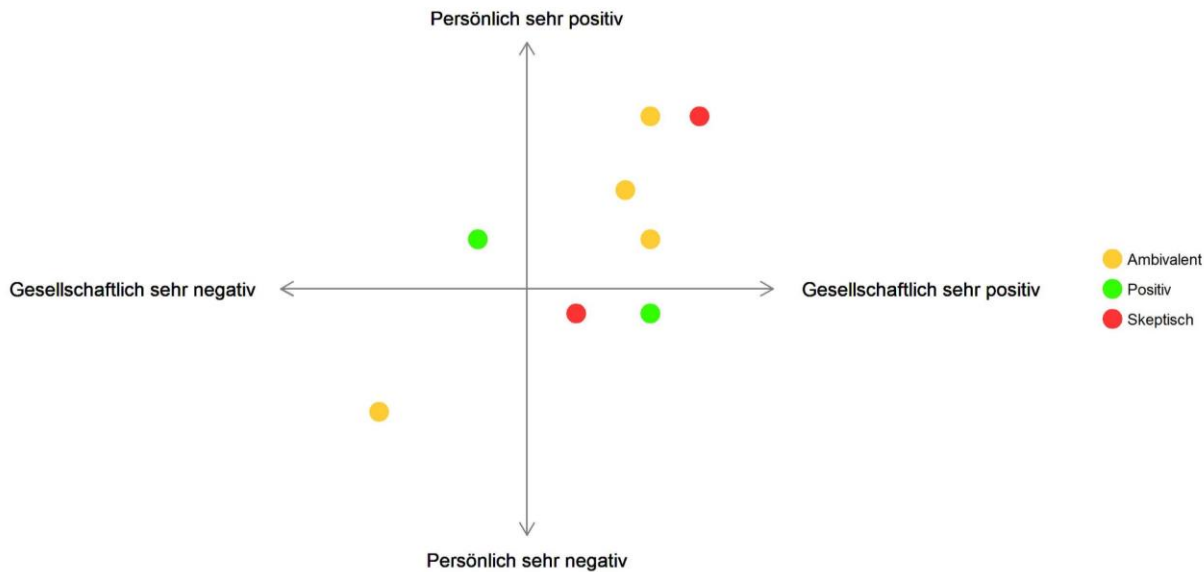
- **Kontrolle der eigenen Gesundheit:** Man hat einen schnellen und einfachen Überblick über persönliche Gesundheitswerte wie tägliche Schrittzahl oder Blutdruck.
- **Motivation:** Neben der Kontrolle können die Werte auch zur Motivation genutzt werden. Dies ist insbesondere bei sportlichen Aktivitäten relevant.
- **Entlastung:** Durch Erinnerungsfunktionen kann an Bewegung oder das Eintragen von Werten erinnert werden. Das entlastet kognitiv.
- **Arztersatz:** Sofern Apps medizinisch korrekte Empfehlungen geben, können sie den Arztbesuch ersetzen.

Nachteile

- **Teilen sensibler Daten:** Gesundheitsdaten sind hochgradig persönlich und damit schützenswert. Wenn sie getrackt werden sollen, ist man vorsichtig – gerade weil Apps und ihre Datenspeicherung bzw. -übertragung als undurchsichtig gelten.
- **Datenmissbrauch:** Befürchtung, dass die gesammelten Daten an unbefugte Dritte (z.B. Arbeitgeber, Krankenkasse, Versicherungen) weitergegeben werden.
- **Datenverwendung:** Misstrauen wecken Unklarheiten des Geschäftsmodells bzw. der Datenverwendung. Je günstiger Apps zu haben sind, desto eher droht Datenmissbrauch. Wenn sie kosten, schlägt die noch mangelnde Präzision negativ zu Buche. Die Apps wirken auf manche noch nicht ausgereift oder es werden Datenweitergabe bzw. kostenpflichtige In-App-Käufe befürchtet, damit man die App umfassend nutzen kann.

Gesundheitsapps für viele eine im Grundsatz gute Sache

Gesundheitsapps



Beurteilung

Das Thema Gesundheitsapps wurde von den meisten Teilnehmenden positiv bewertet. Bis auf zwei der insgesamt acht Teilnehmer sehen sie alle gesellschaftlich positiv. Eine weitere Person sieht sie nur für sich persönlich positiv, nicht aber für die Gesellschaft.

Gesundheits- und Fitnessapps: Zitate der Teilnehmenden

Vorteile

um aus einen blick zu sehen ob z.b. genügend Bewegung od. dein Blutdruck passt.

Positiver, 30-49 Jahre

Ich nutze z.B. die App runtastic ab und zu um meine Zeiten zu tracken und finde ihren nutzen vor allem für Dokumentations-/ Motivationszwecke von Vorteil. Könnte mir aber auch vorstellen, dass es allgemein in Zukunft wichtiger werden könnte, bei vielen Arztbesuchen wäre vermutlich auch ein Videotelefonat vllt unterstützt über eine App Anwendung ausreichend.

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Sie können einen an bestimmte Dinge erinnern und helfen z.b. Gewicht abzunehmen

Positiver, bis 29 Jahre

Nachteile

Häufig muss man für diese als zahlen und sie sind noch nicht vollkommen ausgereift. Weiterhin sind die meisten als kostenpflichtig wenn man mehr Service möchte

Positiver, bis 29 Jahre

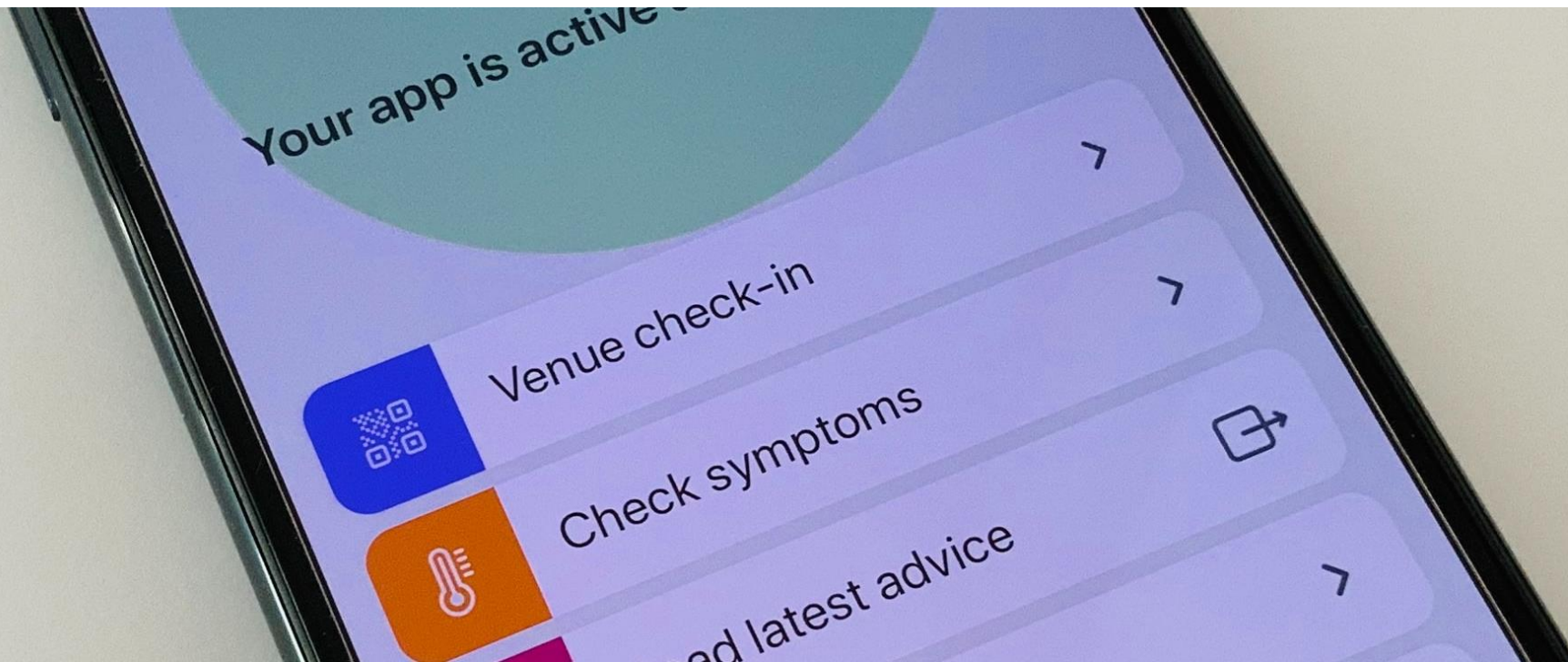
Die Apps verarbeiten teils hochsensible Daten die in den falschen Händen zu Schaden führen könnten- Z.B. sensible Infos über den Gesundheitszustand könnte zu höheren privaten Krankenkassenbeiträgen führen oder Arbeitgeber stellen jemanden auf Grund von Vorerkrankungen nicht ein.

Ambivalenter, bis 29 Jahre

Überwachung deiner Aktivitäten und die dazugehörigen Daten, bzw. was passiert mit menschen mit dauererkrankung .
Was passiert wenn man sich an solche Anweisung nicht einhält od. einhalten kann.

Positiver, 30-49 Jahre

Smartphone-Tracking



Smartphone-Tracking: Bietet viel Gutes, aber auch Gefahren

Impulsmaterial

- <https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2019-09/digitale-aengste-gps-datenschutz-internet-sicherheit/komplettansicht>



Verständnis

- Smartphones tracken das Verhalten ihrer User
- Anhand dieser Daten werden Nutzer- und Bewegungsprofile erstellt
- Diese Nutzerprofile werden von kommerziellen Anbietern genutzt, um Werbung / Angebote auszuspielen



Offene Fragen

- **Datengrundlage:** Hören Smartphones auch mit, wenn diese Funktion deaktiviert ist?



Implikationen der Nutzung

Einige Anwendungen auf der Basis von Smartphone-Tracking sind sehr überzeugend, gut und positiv. Andererseits sehen viele auch, dass diese Fähigkeit auch für anderes verwendet wird, ohne dass sie darauf Einfluss nehmen können.

Als gesichert gilt vielen, dass man dem Smartphone-Tracking nicht entweichen kann. Man fühlt sich geradezu ohnmächtig gegenüber dem Smartphone und seinen Tracking-Möglichkeiten.

Nur wenige schalten Ortungsdienste generell ab. Andere wiederum schalten sie nur gezielt ein, vor allem für die Navigation.

Daneben spielte in der Community auch bei anderen Aufgaben (und in den Gruppen) die Überwachung durch das Smartphone eine große Rolle. Viele vermuten, dass das Smartphone sie dauernd abhört, auch wenn man keine Spracherkennung nutzt. Als Beleg gilt ihnen z.B., dass die Werbung immer wieder passend zu dem angezeigt wird, was man gerade getan oder worüber man geredet hat.

Smartphone-Tracking: Anwendungen überzeugen. Ständiges Tracken wirkt gleichzeitig auch gefährlich

Vorteile

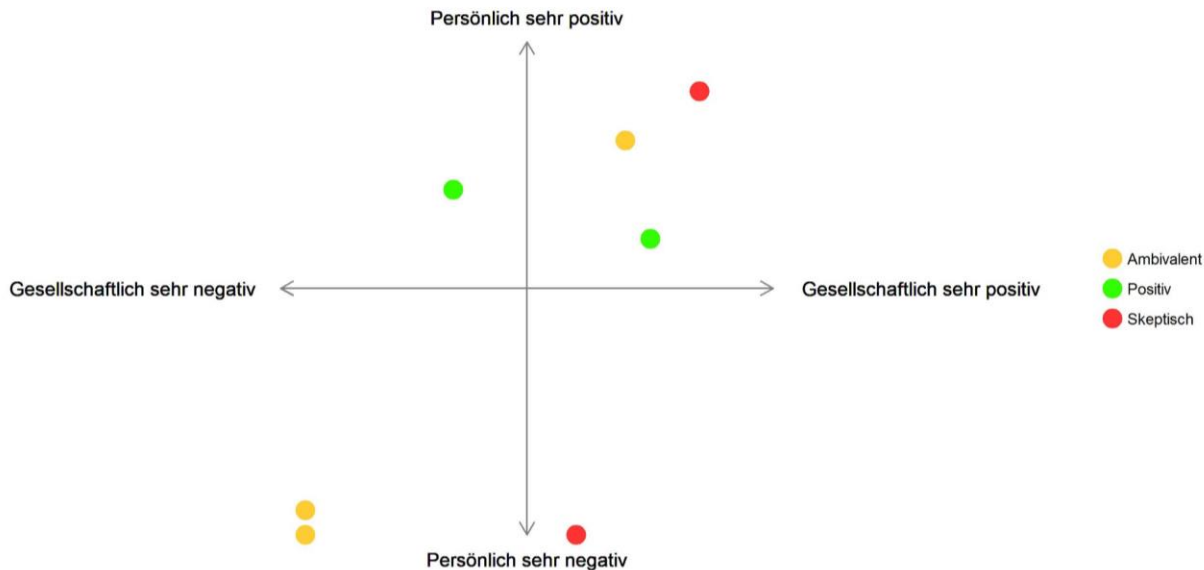
- **Orientierung:** Navigations-Apps erleichtern die Orientierung oder die Navigation zu bestimmten Orten.
- **Individualisierte Angebote:** Einige Unternehmen offerieren Angebote oder Informationen basierend auf den Geo-Daten des Nutzers, etwa Gutscheine, die nur in einer bestimmten Filiale gelten.
- **Ortungsfunktion:** Durch die Tracking-Funktion können vermisste oder sich in Not befindende Personen oder das verlorene Handy gefunden werden. Auch selbstgeschossene Fotos können dank gespeicherter GPS-Daten bestimmten Orten zugeordnet werden.

Nachteile

- **Ständige Überwachung:** Durch die ständige Erfassung der eigenen Standortdaten entstehen Bewegungsprofile. Viele Teilnehmende fühlen sich dadurch überwacht oder unter „Generalverdacht“, besonders wenn diese Möglichkeiten vom Staat benutzt werden.
- **Verlust der Privatsphäre:** Mit der Überwachung geht auch ein Verlust der individuellen Privatsphäre einher. Das gilt als ein wichtiges Element auf dem Weg zum „gläsernen Menschen“.

Smartphone-Tracking polarisiert: Sehr unterschiedliche Meinungen

Smartphone-Tracking



Beurteilung

Das Thema Smartphone-Tracking polarisiert die Teilnehmenden stark.

Einige bewerten es persönlich und gesellschaftlich positiv, denn damit sind viele sehr attraktive und positive Dienste möglich.

Andere rücken mehr die Möglichkeiten des Missbrauchs in den Mittelpunkt und kommen deshalb zu ganz oder partiell negativen Einschätzung.

Smartphone-Tracking: Zitate der Teilnehmenden

Vorteile

Ich werde immer wissen wo ich bin, ich kann sehen wann meine Mitbewohnerin zuhause ist falls sie vor mir die Feier verlässt. Ich finde Anhand von Bildern die den Ort mit speichern, Orte auf Karten wieder die sonst in Vergessenheit geraten würden

Ambivalente, bis 29 Jahre

Ich halte Angebote und Informationen, die für mich nützlich sind. Auch ggf. Warnungen vor Unwetter in meiner Region. Ich finde es gut, individuelle Angebote zu erhalten.

Positiver, 30-49 Jahre

Man kann sich ja mal in einer Situation befinden gesundheitlich .. Wo man Hilfe braucht . Man ist im Wald oder an einer Stelle wo man nicht weiss wo man ist da ist Standorttracking wichtig

Skeptiker, 50-65 Jahre

Für mich sehe ich nur den Vorteil bei der Verwendung von Kartendiensten (z. B. Google maps), um eben von A nach B zu kommen. Verwende ich Google maps, schalte ich die Ortung gezielt ein. Bin ich an meinem Ziel angekommen, schalte ich die Ortung wieder aus. Ein weiterer Vorteil könnte die Ortung des Smartphones bei Verlust sein. Ich glaube, dass es dafür entsprechende Suchprogramme (zumindest bei Apple) gibt. Für mich ist diese Funktion jedoch eher irrelevant, da ich die Ortungsfunktion ohnehin ausgeschaltet habe und darauf achte mein Smartphone nicht zu verlegen / verlieren.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Nachteile

Ich möchte nicht immer, dass jemand weiss wo ich bin. Es könnte für Kriminelle Aktivitäten genutzt werden. Es wäre schön wenn man die Orte filtern könnte.

Positiver, 30-49 Jahre

Das "Internet" weiß, wo ich wann bin bzw. war, und das über Jahre, Datenschutz/Persönlichkeitsrechte werden dadurch komplett ausgehebelt. Die Folge sind nicht absehbar.

Skeptikerin, 30-49 Jahre

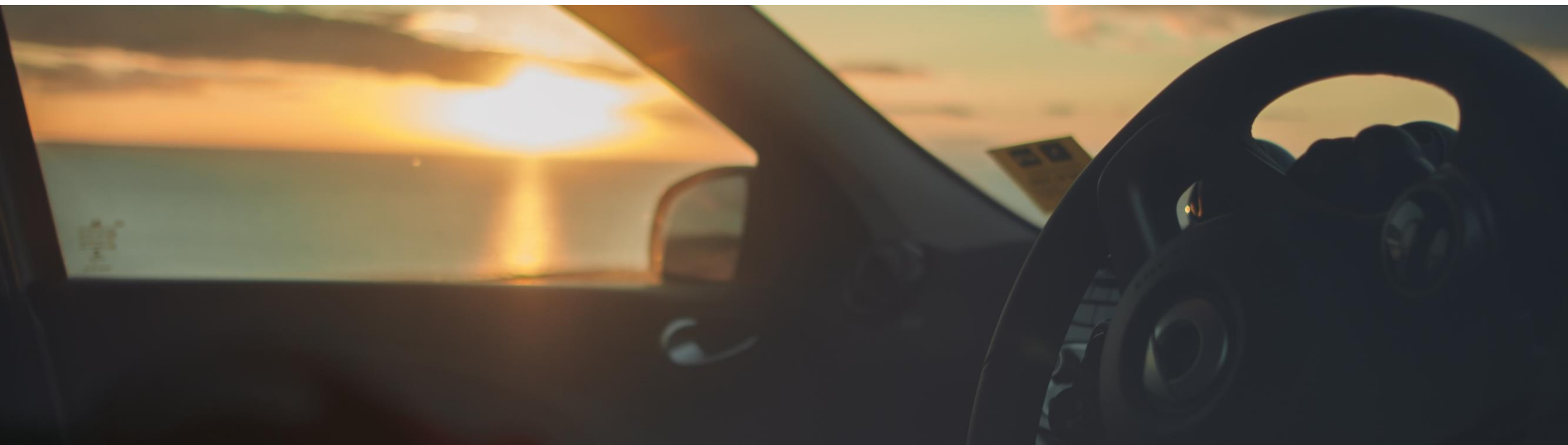
missbrauch und verfolgung
permanente verfolgung
überwachung der bürger

Ambivalente, bis 29 Jahre

Ein deutlicher Nachteil, ist das durch Smartphone-Tracking ein Bewegungsprofil erstellt werden kann. Der Anbieter (Android, Google, Apple, Microsoft) weiß im Zweifel immer wo ich bin und, wenn der Anbieter es nicht weiß, kann er Schätzungen abgeben (zu 55 % hält sich die Person zur Zeit X im Café Y auf). Auf diese Daten können auch Dritte und / oder der Staat ggf. zugreifen. Dass der Staat ein Interesse hat auf solche sensiblen Daten zuzugreifen, beweist die Vergangenheit; Stichwort: Lauschangriff (Verdachtsfall vs. generelle Speicherung).

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Autonomes Fahren



Ein zum Teil emotional diskutiertes Thema, das viele wichtige Fragen aufwirft

Impulsmaterial

- <https://www.welt.de/wirtschaft/article187462368/Autonomes-Fahren-Wer-hat-die-Hoheit-ueber-die-Daten.html>



Verständnis

- Statt selbst zu fahren übernehmen in Zukunft die Fortbewegungsmittel selbst das Fahren
- Die Fahrer müssen trotz autonomen Fahrens einen Rest Aufmerksamkeit beim Fahren mitbringen, das Fahren wird noch lange nicht völlig autonom.



Offene Fragen

- **Haftung:** Wer haftet bei Unfällen, wenn autonom gefahren wird?
- **Ethik der Maschinen:** Wie entscheidet das Fahrzeug in Konfliktsituationen, in denen es auf jeden Fall zu einem Schaden kommt? Welche „Moralvorstellungen“ haben die Maschinen?



Implikationen der Nutzung

Die Akzeptanz und Nutzung autonomen Fahrens wird einerseits von sehr rationalen Aspekten beeinflusst, andererseits spielen auch emotionale Sichtweisen eine wichtige Rolle:

- **Kontrolle:** Der Kontrollverlust über die Fahrt und die Frage nach den Konsequenzen bei Unfällen beschäftigt stark. Man wird von der aktiven, handelnden Person zur passiven, reagierenden Person, bleibt aber gleichzeitig in der Rolle des Fahrers. Wie geht das zusammen?
- **Sicherheit:** Mit dem Kontrollverlust und der Abgabe der Führung des Fahrzeugs tritt das Misstrauen gegenüber der Zuverlässigkeit der Maschinen deutlicher in den Vordergrund. Hinzu kommen die Zweifel mit Blick auf die Sicherheit gegenüber Missbrauch der Maschinen durch Unbefugte (Hacken) und die durch das autonome Fahren deutlich stärkere Transparenz des eigenen Verhaltens (Bewegungsprofile) gegenüber denen, die auf die entstehenden Daten Zugriff haben.

Autonomes Fahren: Entlastung von Mensch und Maschine stehen einer Vielzahl von Nachteilen gegenüber

Vorteile

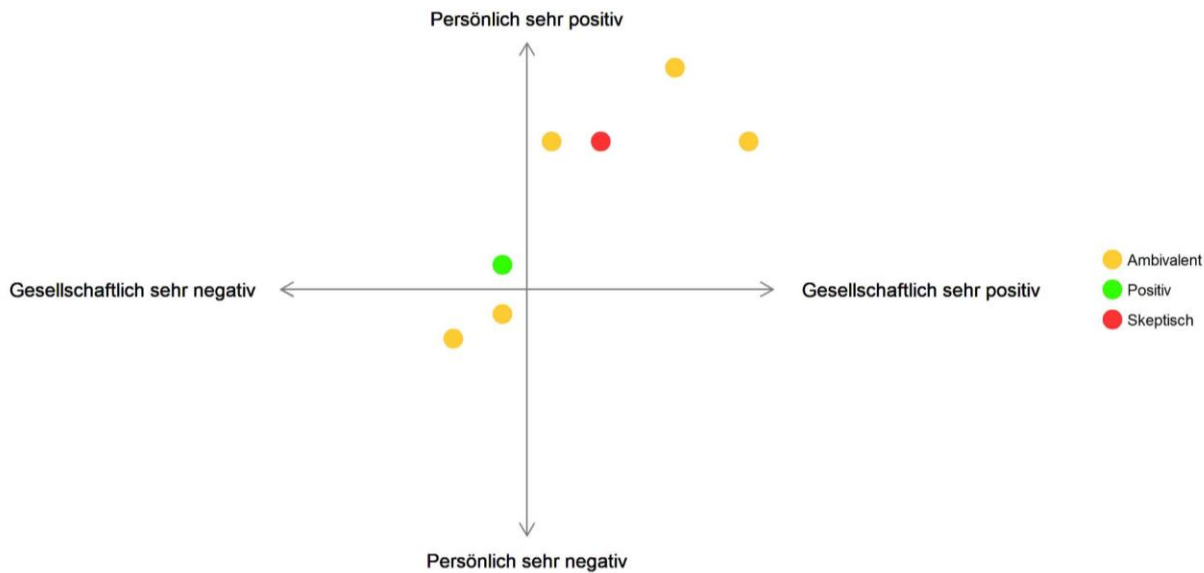
- **Entlastung:** Autonomes Fahren entlastet Autofahrende stark:
 - 1) Indem sie sich im Vergleich zum Selbstfahren weniger konzentrieren müssen und entspannter am Ziel ankommen.
 - 2) Indem sie die Fahrtzeit anderweitig nutzen können. Dies ist gerade für Berufspendler relevant.
- **Bessere Verkehrsleitung:** Mit dem autonomen Fahren wird eine effizientere Verkehrslenkung möglich. Man erhofft sich weniger Staus und Unfälle.
- **Günstigerer ÖPNV:** Durch den Einsatz autonomen Fahrens in öffentlichen Verkehrsmitteln können die Kosten für den ÖPNV verringert werden.
- **Höhere Mobilität für Mobilitäts-Eingeschränkte:** Personen mit körperlichen Einschränkungen oder ohne Führerschein wären dank autonomen Fahren unabhängig und flexibler.

Nachteile

- **Transparenz des eigenen Mobilitätsverhaltens:** Durch das autonome Fahren entstehen Bewegungsprofile, die an den Hersteller übertragen werden. Dieser könnte die Daten selbst auswerten oder an Dritte (z.B. Polizei) verkaufen.
- **Intransparenz bzgl. Datenspeicherung:** Es ist zu wenig über den Umgang mit den Bewegungsdaten bekannt.
- **Keine vollständige Entspannung:** Autonomes Fahren bedeutet nicht, dass man sich als fahrende Person komplett aus dem Verkehr zurückzieht. Für einige TN ist dieser Zustand besonders gefährlich.
- **Fremdsteuerung:** Es besteht die Angst, dass man beim autonomen Fahren die Kontrolle verliert bzw. auch fremd- und ferngesteuert werden kann (Manipulation durch Hacken).
- **Unklare Rechtslage:** Wer bei Unfällen oder anderen Verkehrsdelikten haftet, ist den TN bislang unklar. Ebenso, wie sich eine Maschine in ethischen Fragen verhält.
- **Verlust des Fahrspaßes:** Einzelne TN würden beim autonomen Fahren den Fahrspaß vermissen.
- **Arbeitsplatzverlust:** Sofern der ÖPNV autonom fährt, wird mit einem Verlust von Arbeitsplätzen gerechnet.

Eher positive Tendenz beim Thema autonomen Fahren

Autonomes Fahren



Beurteilung

Vier von sieben Befragten sehen autonomes Fahren für sich persönlich und tendenziell auch für die Gesellschaft positiv. Darunter ist auch ein skeptischer Teilnehmer.

Gründe dafür sind Zeitersparnis und die Entlastung für den Fahrer.

Drei andere Befragte ordnen das autonome Fahren eher neutral ein, zwei mit einer leicht negativen Tendenz.

Autonomes Fahren: Zitate der Teilnehmenden

Vorteile

Vorteile des autonomen Fahrens sind für mich vor allem Sicherheit (weniger Unfälle) und Zeitersparnis (zb. weniger Staus oder Wartezeiten am Kreisverkehr. Außerdem kann die Fahrzeit bei 100% Autonomen Fahren alternativ genutzt werden. Vermutlich ist es auch nachhaltiger, wenn die Fahrzeuge dann automatisch mit der kraftstoffoptimalen Geschwindigkeit fahren.

Ambivalente, 30-49 Jahre

- ich kann während der Fahrt lesen oder am Laptop arbeiten oder telefonieren, ich spare so viel Zeit
- ich komme entspannt an, da ich mich nicht permanent auf den Verkehr konzentrieren musste
- allgemein: es können auch Leute fahren, die es wegen körperlichen Einschränkungen (Sehvermögen, Behinderungen) sonst nicht könnten

Ambivalente, 50-65 Jahre

- es stellt eine Mobilität für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen dar. Durch ein flächendeckendes Netz der autonomen Mobilität ließen sich Ältere oder Menschen mit Behinderung besser in die Gesellschaft und in den Alltag einbeziehen.
- es wäre beim autonomen Fahren eine optimale Routenplanung und Streckenführung möglich.
- optimal abgestimmter Verkehrsfluss (Ampelsystem etc.). Fahrzeuge, die mitdenken und mit anderen Autos oder Ampeln kommunizieren, könnten den Verkehr flüssiger fließen lassen und so die Kapazitäten des Straßensystems erhöhen.
- automatisierte Taxis oder Busse fahren vielleicht so günstig, dass sich auch der ländliche Raum besser erschließen lässt.
- der Verkehr läuft flüssiger, und Güter können rationalisierter und umweltschonender transportiert werden.
- entspanntes Fahren und weniger Stress, denn die Insassen werden zu reinen Passagieren.

Positive, 30-49 Jahre

Nachteile

Auch hier wäre ich gläsern. Bewegungsprofile werden erstellt. Was für ein Fahrer bin ich? Bin ich ein Raser oder schleich ich durch die Gegend? Fahre ich öfter zu bestimmten Zielen?
Der Gedanke daran gefällt mir nicht.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Vielleicht verlässt man sich dann zu viel auf sein Auto, schweift mit den Gedanken ab, und wenn dann mal was nicht funktioniert kann man gar nicht schnell genug eingreifen. Davor hätte ich Angst.

Ambivalente, bis 29 Jahre

- Es wird voraussichtlich zu einem Verlust von relativ vielen Arbeitsplätzen kommen, da auf einfachen Strecken der Mensch als Fahrer verzichtbar wird.
- Man gibt beim autonomen Fahren einen großen bis ganzen Teil der Kontrolle ab.
- Die (noch) ungeklärte Frage der Rechtslage bei Unfällen. Wer haftet.. der Fahrer, der Hersteller, der Softwareentwickler etc.?
- Es werden sehr private Daten über den Fahrer, den Fahrstil und den Mobilitätsgewohnheiten (Fahrstrecken etc.) gesammelt und aufgezeichnet. Da diese Daten sehr wichtig und wertvoll für viele Beteiligte sind, besteht ein hohe Gefahr einer Datenweitergabe/eines Datenverkaufs an Dritte. Eine genaue gesetzliche Vorgabe für die Verwedung, Speicherung, Löschung etc. der Daten ist absolut notwendig!
- Angst vor Hackerangriffen. Kriminelle könnten sich des selbstfahrenden Autos bemächtigen und die Insassen in Gefahr bringen
- hohe Kosten. Assistenzsysteme und autonome Fahrzeuge werden anfangs sehr teuer sein.

Positive, 30-49 Jahre

Sprachassistenten



Sprachassistenten: Ambivalenter Nutzen

Impulsmaterial

- <https://weblog.medienwissenschaft.de/archives/23403>



Verständnis

- Sprachassistenten erleichtern den Alltag ihrer User, indem sie dem User direkt Antworten auf seine Frage liefern und so die eigene Recherche ersparen.
- Es gibt sie in unterschiedlichen Formen: als eigenes Gerät oder integriert ins Smartphone.
- Sie haben mittlerweile große Verbreitung gefunden.



Offene Fragen

- **Funktionsweise:** Inwiefern hören Sprachassistenten dauerhaft mit und was geschieht mit diesen Daten?



Implikationen der Nutzung

Zu Sprachassistenten besteht ein sehr ambivalentes Verhältnis: Große Alltagsrelevanz und Mehrwert treffen auf starke Bedenken bezüglich Datenschutz und Privatsphäre.

- **Unmittelbar erfahrbarer Nutzen:** Im Gegensatz zu anderen getesteten Konzepten kennen die TN die Vorteile aus dem eigenen Alltag. Sobald diese einmal getestet wurden, sind sie nicht mehr wegzudenken.
- **Verlust der Privatsphäre:** Einblicke in die intimsten Bereiche des Lebens durch (vermutetes) ständiges Mithören aller Alltags- und Lebenssituationen.

Sprachassistenten: Die sehr praktische Bedienung ist ein großes Plus. Sicherheitsbedenken machen Sorgen

Vorteile

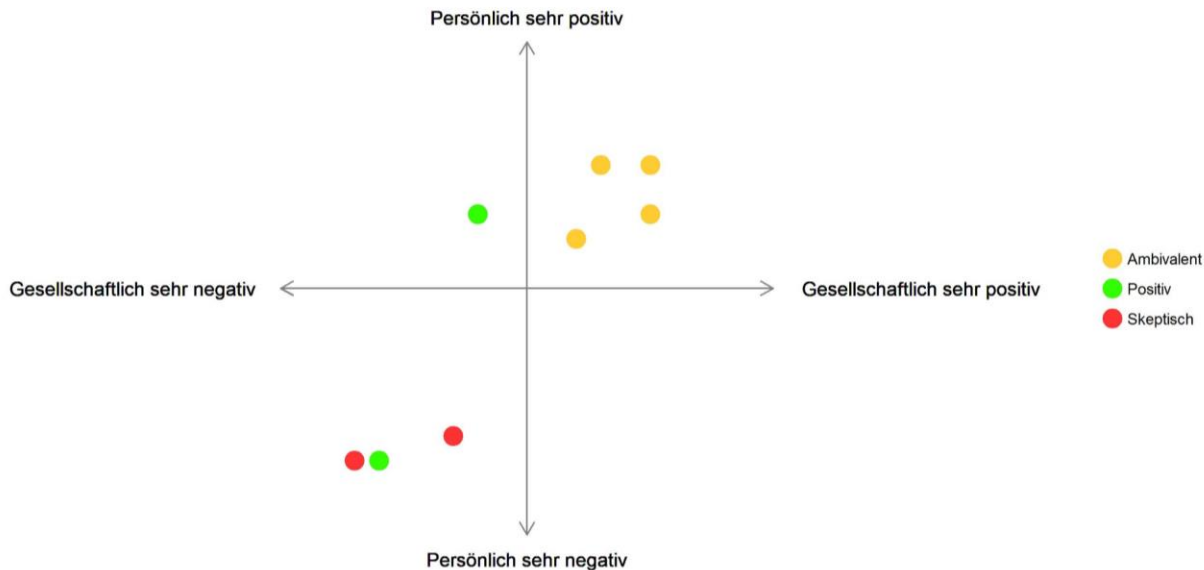
- **Convenience:** Sprachassistenten vereinfachen den Alltag. Etwa, weil das mündliche Fragen schneller ist als das Eintippen von Suchen. Oder weil man mehrere Dinge parallel machen kann, da man die Sprachassistenten rein verbal steuert und die Hände frei sind, etwas anderes zu tun.
- **Hilfe:** Sprachassistenten helfen körperlich eingeschränkten Menschen.

Nachteile

- **Mangelnde Privatsphäre:** Sprachassistenten hören ständig mit, sodass die eigene Privatsphäre dauerhaft verletzt wird.
- **Datenschutz:** Zusätzlich wird vermutet, dass die gesammelten Daten ausgewertet werden und so der Datenschutz verletzt wird. Eine wichtige Frage dabei: Für welche Zwecke werden die Daten verwendet?

Sprachassistenten polarisieren

Sprachassistenten



Beurteilung

Sprachassistenten polarisieren ungewöhnlich stark. Manche Teilnehmende lieben sie, von anderen werden sie gehasst. Dass sie Unterstützung bieten und bequem zu bedienen sind, ist für die einen positiv entscheidend. Dass die Sprachassistenten immer mithören und das offene Fragen der Datensicherheit aufwirft, dominiert das negative Urteil der anderen.

Die Skeptischen sehen die Sprachassistenten ganz und gar negativ. Sie befürchten konkret, dass in die Privatsphäre eingegriffen und ausgespäht wird.

Die Ambivalenten sind bei diesem Thema besonders positiv, die beiden Positiven unterschiedlicher Meinung.

Sprachassistenten: Zitate der Teilnehmenden

Vorteile

Bei Personen mit starken körperlichen Einschränkungen kann ein solcher Assistent ein Segen sein. Für mich persönlich sehe ich keinen Vorteil.

Skeptiker, 50-65 Jahre

Sie nehmen einem schon einige Aufgaben ab und können hilfreich sein. Zum Beispiel um die Hände frei zu haben beim Auto fahren, wenn man aber doch irgendwelche Informationen braucht zu Route, Wetter oder anderen Dingen ist so ein System sehr hilfreich.

Ich nutze zB google beim Fahren da ich eh mit maps navigiere. Zu Hause nutze ich Alexa für Musik, Nachrichten oder auch als Taschenrechner oder Wikipediaauskunft.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Es ist schon praktisch einfach zu sagen was man gerade braucht oder möchte ohne einen Handschlag dafür zu tun und natürlich ist es auch "schöner" mit Werbung oder Informationen versorgt zu werden die einen wirklich interessiert indem sich der Assistent anpasst. auch die Verknüpfung mit dem Handy um Anrufe u tätigen oder eine Nachricht zu schreiben ist natürlich in einem stressigen Alltag sehr Zeitsparend vor allem mit einem kleinen Kind wo der Tag schon durchgetaktet ist.

Ambivalente, bis 29 Jahre

Für mich persönlich können sie Erleichterung bringen, wenn die Hände gerade nicht frei sind. Oder wenn man einen etwas längeren Text schreiben muss auf dem Handy, dass die Sprachsteuerung das Schreiben übernimmt.

Positive, 30-49 Jahre

Nachteile

Dadurch das sie permanent an sind und mithören (ja eigentlich nur um auf das Aktivierungswort zu hören...) besteht die Gefahr, das sie alles mit aufzeichnen und somit meine Privatsphäre verletzt wird.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Das sie gehackt werden können und jemand mithört. Außerdem ist mir die Datensammel-Wut von Unternehmen wie Amazon und Google suspekt.

Skeptiker, 50-65 Jahre

sie zeichnen dein Suchverhalten od. Musik Richtungen auf sie kennen genau dein Soziales Umfeld

Positiver, 30-49 Jahre

Es fördert die Faulheit der Menschen, und kann einen Angreiflich im Bezug auf Datenschutz etc. machen.

Positive, 30-49 Jahre

natürlich können Bedürfnisse und persönliche Daten zu Vertrieb oder Werbezwecken an bestimmte Firmen weitergegeben werden.

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Gesichtserkennung



Gesichtserkennung: Verwendung im öffentlichen Raum wird als starker Eingriff des Staates in die Privatsphäre erlebt

Impulsmaterial

- <https://www.tagesspiegel.de/politik/faceapp-voll-im-trend-die-vor-und-nachteile-der-automatischen-gesichtserkennung/24684654.html>



Verständnis

- Gesichtserkennung wird in verschiedenen Kontexten angewendet: Sowohl auf individueller (Entsperren des Smartphones) wie auf gesellschaftlicher Ebene (Überwachung des öffentlichen Raums)
- Biometrische Daten sind einzigartig und können den einzelnen Menschen zweifelsfrei identifizieren



Offene Fragen

- **Ziel, Reichweite und Konsequenzen:** Die zukünftige Nutzung der Gesichtserkennung ist für die Teilnehmenden nur schwer zu erkennen, wird aber extrem negativ gesehen.



Implikationen der Nutzung

Die Einstellung gegenüber der Gesichtserkennung wird stark von der Verwendung im öffentlichen Raum geprägt. Aufgrund der durch sie potenziell möglichen ständigen Kontrolle und der weiteren denkbaren Überwachungsmöglichkeiten entsteht schnell die dystopische Vorstellung einer überwachten Gesellschaft.

Die Missbrauchsgefahr wird hier als besonders hoch eingeschätzt, da das Gesicht, d.h. die Daten, einzigartig sind und damit besonders hohen Schaden hervorrufen können.

Der individuelle Nutzen wird erst auf den zweiten Blick sichtbar und wird von der Nutzung als kollektive Überwachung überschattet.

Gesichtserkennung: Convenience und Sicherheit als Vorteile, Überwachung und Missbrauch als gewichtige Nachteile

Vorteile

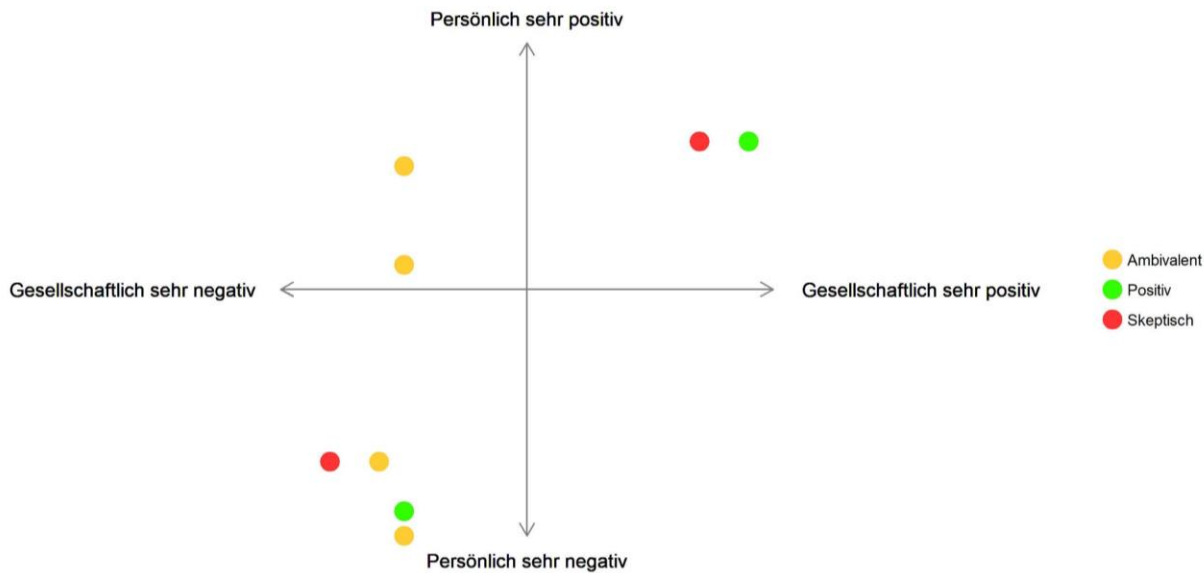
- **Eindeutige Identifikation:** Gesichtserkennung gewährleistet zuverlässige Erkennung der eigenen oder anderer Personen.
- **Convenience:** Durch die Identifikation mittels Gesicht entfällt das Merken von Passwörtern oder das Zücken von Ausweisen.
- **Sicherheit:** Durch eindeutige Erkennung wird Betrug vermieden. Das eigene unverwechselbare Gesicht ist sicherer als andere Lösungen (z.B. Passwörter). Kameraüberwachung kann das individuelle Sicherheitsgefühl Einzelner erhöhen.
- **Bessere Strafverfolgung:** Die Gesellschaft profitiert durch eine einfachere Aufklärung von Straftaten, wenn der öffentliche Raum von Kameras überwacht wird.

Nachteile

- **Überwachung des öffentlichen Raums:** Durch ständige Beobachtung und Kontrolle fühlt man sich in seiner (Bewegungs-)Freiheit eingeschränkt.
- **Umfassende Überwachung und Bewertung von Menschen:** Gesichtserkennung wird schnell als Generalverdacht und Einstieg in das Social Scoring durch den Staat verstanden.
- **Datenschutz:** Die biometrischen Daten sind aufgrund ihrer eindeutigen Zuordnungsmöglichkeit sehr mächtig und damit extrem attraktive Ziele für Hackerangriffe.
- **Missbrauch:** Missbrauch ist gut vorstellbar und hätte, weil es so nah an der Identitätsfeststellung ist, auch gravierende Folgen.

Gesichtserkennung besonders negativ bewertet

Gesichtserkennung



Beurteilung

Die Gesichtserkennung ist die am negativsten bewertete Anwendung.

Skeptische und Positive sind jeweils völlig unterschiedlicher Meinung. Die Ambivalenten sehen sie gesellschaftlich alle als negativ, aber sind mit Blick auf ihren persönlichen Nutzen unterschiedlicher Meinung.

Gesichtserkennung: Zitate der Teilnehmenden

Vorteile

eindeutige Zuordnung und Bestimmung des Menschen um den es geht (Bank, Ämter, Flughafen). viel leichteres und sicheres einloggen bei den verschiedenen Internetanbietern/Kaufhäuser/Amazon usw

Ambivalenter, 50-65 Jahre

Sicherheit, kontrollierbarkeit, nachvollziehbarkeit von Verbrechen, Beweismittel
Persönlich: nutze ich es nicht zum entsperren oder bezahlen, aber fühle mich an Bahnhöfen, etc sicherer

Ambivalente, bis 29 Jahre

Für mich hat die Gesichtserkennung den Vorteil das ich mir nicht jedes Passwort merken muss .. Das die Ges. Erkennung sicherer ist .. Es können Terroristen schneller ausfindig gemacht werden und Anschläge verhindert werden

Skeptiker, 50-65 Jahre

Gerade wenn ich bezahlen möchte kann die biometrie mich eindeutig identifizieren.
Aber auch für manche andere dringen wäre dies super

Positiver, bis 29 Jahre

Nachteile

Überwachung im öffentlichen Raum. Das Argument der Sicherheit ist ein Scheinargument

Positiver, 30-49 Jahre

Nachteile liegen für mich klar auf der Hand. Eine automatische Gesichtserkennung setzt voraus, dass irgendwo auf der Welt ein angreifbarer Server steht, der mein Gesichtsbild für alle Zeiten gespeichert hat und es binnen Millisekunden an jede x-beliebige Kamera auf der Welt senden kann, um mich zu orten und zu identifizieren. Gerät diese Technik oder dieses Bild in die falschen Hände, könnte meine Identität missbraucht werden. Man muss sich immer vor Augen führen, dass das "Internet nie vergisst" und was einmal gespeichert wo, verbleibt auch da.

Ambivalenter, 30-49 Jahre

Da der Staat viele Daten von mir sammeln kann und mich dann bewerten kann .. Es können Verwechslungen passieren .Bin ich ein guter oder schlechter Bürger ..

Skeptiker, 50-65 Jahre

Tja, zu welchem Preis? Es fängt harmlos an, wie am Südkreuz in Berlin, mit dem Vorwand, man wolle schnell erkennen, wenn Menschen am Boden liegen oder es zu Menschenansammlungen kommt. Schön und gut, aber wofür dafür die Gesichtserkennung (den Einwand gab es ja bereits und sie wurde rausgenommen). Ich kann nicht einmal richtig begründen wieso, aber der Gedanke, dass überall Kameras sind, die mich verfolgen können und immer sehen, wann ich mich wo aufhalte und das bei jedem Menschen finde ich komplett dystopisch. In solch einem Land würde ich nicht leben wollen, da muss es andere Möglichkeiten geben (dem Menschen auf andere Weise verboten werden Straftaten auszuüben). Seien es höhere Strafen, oder Schranken an jeder Ampel, die das Über-Rot-Gehen verhindern.

Ambivalente, bis 29 Jahre

© Copyright by Q | Agentur für Forschung GmbH, Mannheim

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil davon darf ohne schriftliche Einwilligung der Q | Agentur für Forschung GmbH in irgendeiner Form, auch nicht zum Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Zitate und Nachdrucke, auch auszugsweise, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung und Quellenhinweisen gestattet.

© Copyright by Q | Agentur für Forschung GmbH, Mannheim

This work is protected by copyright. No part of this may be reproduced without the written consent of Q | Agentur für Forschung GmbH in any form, not even for the purpose of teaching, or reproduced or processed, duplicated or distributed using electronic systems. Quotations and reprints, even in extracts, are only permitted with express permission and source references.